Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid
Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Nr. 149 | Montag, den 2. Juli (Maria Heimsuchung) | 1934

Dr. Goebbels über die letzten Ereignisse

In ganz Deutschland herrscht Ruhe und Ordnung — Die Festnahme der Hochverräter — Fester Griff in das Verschwörernest

DNB **Berlin**, 1. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels hielt Sonntagabend um 7 Uhr über alle deutschen Sender eine Ansprache an das deutsche Volk. Sie hatte folgenden Wortlaut:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Noch sehe ich den Führer, um die Mitternachtsstunde des Freitagabend auf der Terrasse des Rheinhotels Dreesen in Godesberg stehen. Unten auf dem freien Platz ist die große Kapelle des westdeutschen Arbeitsdienstes zum Zapfenstreich angetreten. Der Führer schaut ernst und nachdenklich in den dunklen Nachthimmel hinein, der sich nach einem reinigenden Gewitter über die weite, in harmonie verschimmernde Landschaft gelegt hat, und nimmt, mit erhobener Hand grüßend, die Begeisterungsstürme des rheinischen Volkes entgegen.

Noch weiß niemand von all den vielen Menschen da unten, was unmittelbar droht. Auch nur denen, die oben auf der Terrasse stehen, sind nur einige wenige informiert worden. Der Führer hat wieder, wie so oft, in ernsten und schweren Situationen nach seinem alten Prinzip gehandelt, immer nur das zu tun, was man tun muß, wenn der es wissen muß, und dann, wenn er es wissen muß. Verantwortungsvoll ist er für uns in dieser Stunde. Kein Zucken in dem angespannten Gesicht verrät auch nur die leiseste innere Bewegung. Und trotzdem wissen wir ganz Menschen, die wir jetzt wie in allen schweren Stunden bei ihm stehen, wie tief verwundet er in seiner Seele, aber auch wie fest er in seinem Entschluß ist, mit aller Erbarmungslosigkeit zu handeln und die reaktionären Rebellen, die, unter dem Stichwort einer zweiten Revolution an ihm und der Bewegung die Treue brechen, das Land in unabsehbare Wirren stürzen wollen, zu Boden zu werfen.

Während noch die letzten Töne des Horst-Wessel-Liedes verklingen und ganz fern über dem Rhein der Gesang des Saar-Liedes verbraust, kommen von Berlin und München ernste Nachrichten. Es ist jetzt keine Zeit mehr zu verlieren. Eine Beratung von zwei, drei Minuten, und dann steht der Entschluß des Führers fest, nicht mehr bis zum Morgen zu warten, sondern sofort mit dem Flugzeug nach München abzureisen, um das Nest der Verschwörer persönlich auszuheben. Eine halbe Stunde später steigt die schwere, dreimotorige Junkersmaschine vom Flugplatz Hangelar bei Bonn in den nebelverhangten Nachthimmel hinein.

Es ist eben 2 Uhr. Der Führer hat auf dem vorderen Sitz des großen Kabine uns Platz anbewegt in die weite Dunkelheit hinein. Hin und wieder nur wird das eintönige Surren der Propeller von kurzen Fragen, Informationen oder hingeworfenen Beratungen unterbrochen. Um 4 Uhr morgens sind wir in München.

Der Tag ist schon angebrochen. Auf dem Flugplatz erhält der Führer eingehenden Bericht über die Situation, und wir besteigen und dann gleich die bereitstehenden Kraftwagenkolonnen.

Teile der Münchener SA sind am Abend, gestützt durch taktische und inspektive Formen, auf die Kirche gegangen. Ihre wort- und treubrüchigen Führer werden sofort sistiert. Adolf Hitler selbst stellt ihnen in zwei Sätzen maßloser Empörung und Verachtung ihre ganze Schmach in die vor Angst und Nervosität bleichen und entstellten Gesichter hinein. Dann reißt er ihnen persönlich die Ehrenzeichen der SA-Führers vom Rock herunter. Ihr Fall ist, aber gerechtes Schicksal wird sie bereits am nächsten treffen.

Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren. Der Führer ist entschlossen, persönlich das Nest der Verschwörer in Wiesee auszuheben, um es radikal und erbarmungslos auszurauchen. Außer seiner treuen SS-Begleitung dürfen noch seine treuen Kameraden Brückner, Schaub und Schreck sowie der Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich und ich mitfahren.

In rasendem Tempo geht es auf Wiesee los. Kein Mensch ist noch zu sehen. Die Straßen der Dörfer liegen verwaist und leer. Es ist 6 Uhr morgens, gegen 7 Uhr langen wir in Wiesee an.

Ohne Widerstand zu finden, können wir in das Haus eindringen und die Verschwörer-Bande noch beim Schlaf überraschen und sofort dingfest machen. Der Führer selbst nimmt die Verhaftung mit einem Mut ohnegleichen persönlich vor. Es sei mir erspart, die widerlichen und fast Brechreiz verursachenden Szenen zu schildern, die sich dabei unseren Augen boten. Ein einfacher SS-Mann faßt unsere maßlos empörte Stimmung in die richtigen Worte zusammen: „Ich wünschte nur, daß jetzt die Wände niederfielen und das ganze deutsche Volk Zeuge dieses Vorganges sein könnte, um zu verstehen, wie gut der Führer daran tut, sich hart und ohne Gnade die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und sie ihr Verbrechen an der Nation mit dem Tode bezahlen zu lassen."

Kurz nach der Verhaftung trifft eine Staffel

(Näheres über die politischen Ereignisse in den letzten Tagen siehe im Innern des Blattes.)

weiterer Kraftwagen mit Verhafteten ein. Der Führer tritt ihr aufrecht entgegen und gibt ihr in einem Satz den Befehl, augenblicklich die Rückfahrt anzutreten. Der Befehl wird sofort mit einem Heil auf ihn aufgenommen.

Unsere Rückfahrt nach München geht unter dramatischen Umständen vor sich. Manchmal in Abständen von nur einigen Minuten begegnen uns die Wagen der zur Tagung nach Wiesee fahrenden SA-Führer. Die alten und treuen Kampfgefährten unter ihnen, die von allem keine Ahnung haben, werden kurz orientiert, die im Komplott verwickelten schuldigen Hochverräter verhaftet der Führer persönlich und übergibt sie seiner SS-Wache.

Die Meldungen aus dem Reiche, die in München eingehen, sind durchaus befriedigend. Die ganze Aktion ist reibungslos verlaufen. Unser Pg. Gerling hat in Berlin nicht zugeschlagen. Wir hätten dann hat er in das dortige Verschwörer-Nest der Reaktionäre und Emigrantenkreise hineingegriffen und getreu dem Befehl seines Führers Maßnahmen getroffen, die zwar hart, aber notwendig waren, um das Reich vor unabsehbarem Unglück zu bewahren.

Dann spricht der Führer vor den versammelten SA-Führern und politischen Leitern. Seine Rede ist ein einziges Strafgericht über die kleine Gilde der nunmehr dingfest gemachten Verbrecher, die im Bunde mit der Reaktion die Gewalt an sich reißen wollten und leicht nicht davor zurückgeschreckt wären, ohne Rücksicht auf die Folgenschwere und die schwere Verantwortung, die der Führer trägt, Verbindungen zu einer ausländischen Macht anzuknüpfen, um damit ihre verruchten, ehrgeizigen Pläne schneller zum Reifen zu bringen. Sie habe die Ehre und das Ansehen unserer SA durch ein Bettlerleben ohnegleichen in Verruf und Mißkredit gebracht. Sie haben durch Protzentum und Schlemmereien den Gedanken der Bewegung auf Einfachheit und persönliche Bescheidenheit offen Hohn gesprochen.

Sie waren im Begriff, die ganze Führung der Partei in den Verdacht einer schimpflichen und ekelerregenden Abnormität zu bringen. Sie haben die Pläne des Führers, die auf weite Sicht eingestellt sind, durch engherzige und böswillige Kurzsichtigkeit, nur durch persönlichen Machtgelüsten zuliebe, zu durchkreuzen versucht. Auf dem ganzen Lande lag der Alpdruck eines Verhängnisses, von dem zwar niemand außer einigen Eingeweihten seine Ursprünge, aber jedermann sein unausbleibliches Kommen empfand und fühlte.

Man hatte gehofft, die Nachsichtigkeit, die der Führer ihnen gegenüber walten ließ, mit Schwäche verwechseln zu dürfen. Darauf hatte diese hochverräterische Clique ihr Projekt aufgebaut. Der Führer hat dann lange und schweigend zugeschaut.

Oft und oft hatten die verantwortlichen Männer, die er in sein engstes Vertrauen zog, in der Oeffentlichkeit gewarnt. Jäh Warnungen wurden in den Wind geschlagen oder gar mit überheblichem und unreifem Lächeln abgetan. Wo es nun in Güte nicht geht, mußte es mit Härte gehen. Und so wie der Führer in der Güte groß ist, so kann er auch groß sein in der Härte. Das sollte nun an diesem Beispiel gezeigt werden. Und auch die Kreise der Reaktion, die hier mit im Bunde waren, sollten wissen, daß nun der Spaß zu Ende ist und der Ernst beginnt. Der Führer und seine Getreuen können und werden es nicht zulassen, daß ihr Aufbauwerk, unter unsäglichen Opfern von der ganzen Nation begonnen, durch das Intrigenspiel gewissenloser politischer Intriganten in Gefahr gebracht wird. Zwei Monate lang haben wir Abend für Abend vor den Massen des Volkes gestanden und ihnen die schwierige Lage, in der Deutschland sich befindet, klargemacht. Wir haben mit einer Nachsichtigkeit ohnegleichen das von den reaktionären Cliquen mit einer bewundernswerten Vornehmheit unsere Gedankengänge gebilligt und uns weiterhin sein Vertrauen ausgesprochen. Jeden Tag konnten wir zur Wahlurne rufen, ohne befürchten zu müssen, daß auch nur einer aus der großen Front vom 12. November 1933 dem Führer untreu würde.

Diese kleine Clique von gewerbsmäßigen Saboteuren aber wollte keine Ruhe geben. Sie wollte unsere Nachsicht nicht verstehen und nun hat sie der Führer mit der Härte seiner Strenge zur Ordnung gerufen.

Maßlos verbittert und empört über das gewissenlose Vorgehen der Verschwörerclique haben die SA-Führer und politischen Leiter vor dem Mann, der auch in dieser kritischen Situation bewiesen hat, daß er wirklich ein Mann ist und daß er, wenn es das Interesse der Nation erfordert, ohne Rücksichtnahme auf Rang und Würde beter, die das Gesetz seines Handelns

Ein Erlaß des Reichswehrministers

DNB. **Berlin**, 1. Juli. Der Reichswehrminister Generalobrist von Blomberg hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

Berlin, den 1. Juli 1934.

An die Wehrmacht!

Der Führer hat mit soldatischer Entschlossenheit und vorbildlichem Mut die Verräter und Meuterer selbst angegriffen und niedergeschmettert. Die Wehrmacht als der Waffenträger des gesamten Volkes, fern vom innerpolitischen Kampf, wird danken durch Hingebung und Treue!

Das vom Führer geforderte gute Verhältnis zur neuen SA wird die Wehrmacht mit Freude pflegen im Bewußtsein der gemeinsamen Ideale.

Der Alarmzustand ist überall aufgehoben.

gez. von Blomberg.

*

Reichswehrminister Generalobrist von Blomberg hat an den Stabschef der SA, Lutze, folgendes Schreiben gerichtet:

„Zu Ihrer Ernennung zum Stabschef, dem großen Beweis des Vertrauens des Führers, sage ich Ihnen meinen herzlichen Glückwunsch.

von Blomberg."

Ein Befehl an die rheinisch-westfälische SA

DNB. **Dortmund**, 1. Juli. Der Führer der Obergruppe X, Wilhelm Schepmann, erläßt folgenden Befehl an die rheinisch-westfälische SA:

SA-Führer und SA-Männer der SA-Obergruppe X!

Immer war es unsere höchste Ehre, dem Führer in nicht zu überbietender Treue zu dienen. Mit unseren seelischen, geistigen und physischen Kräften eiferten wir seinem beispiellosen Wollen und Vorbild nach. Des Führers Sorgen waren unsere Sorgen. Seine Freude über unsere Treue, Bejahung, Disziplin, Pflichterfüllung und unseren Opfermut war uns höchstes Glück. So war es und so wird es bleiben bis in den Tod.

SA-Führer und -Männer der Gruppen Niederrhein und Westfalen, wir schreiten weiter unseren Weg für das Ziel des Führers und damit für unser Volk.

Dortmund, 1. Juli 1934.

Wilhelm Schepmann.

Das Echo der Ereignisse im Ausland

Außerordentlich lebhafte Interesse

Aus dem Ausland liegen folgende Pressestimmen zu den Ereignissen in Deutschland vor:

DNB **Paris**, 1. Juli. Die letzten Ereignisse in Deutschland haben in Frankreich einen tiefen Eindruck hinterlassen. Alle anderen Fragen rücken in den Gesprächen und in der Presse in den Hintergrund. In Regierungskreisen verhält man sich außerordentlich zurückhaltend mit dem Hinweis darauf, daß es sich um innerpolitische Vorgänge handelt. Am meisten Interesse findet in politischen Kreisen das Schicksal der SA. Im übrigen sind die Pressekommentare einheitlich in der Beurteilung. Einige Blätter sehen in dem Vorgehen des Reichskanzlers einen Schlag gegen links, andere gegen rechts und rechts, das heißt gegen jede Koalition, von welcher Seite sie auch komme, „Petit-Parisien" hebt hervor, daß Reichskanzler Hitler „Herr der Lage" sei. Das nationalsozialistische Regime, das seit 17 Monaten an der Macht sei, habe seine erste große Krise durch die energische Säuberungsaktion überstanden. Es sei unbestreitbar, daß der Führer und Göring einer Gefahr vorgebeugt hätten, die ihnen drohte.

DNB **London**, 1. Juli. Seit Ende des Weltkrieges hat es kein politisches Ereignis gegeben, was die öffentliche Meinung Englands so beeinflußt hat und von der gesamten Presse in so riesenhafter Aufmachung gebracht wird, wie die Säuberungsaktion des Reichskanzlers. Die Kundgebung Hitlers und die Erklärungen des General Göring vor der Auslandspresse haben in großem Maße dazu beigetragen, eine ruhige Auffassung über die Lage zu fördern. Allgemein wird auch hervorgehoben, daß in Deutschland völlige Ruhe herrscht.

DNB **Rom**, 1. Juli. Die italienische Presse nimmt ebenso wie die gesamte italienische Oeffentlichkeit starksten Anteil an den Ereignissen in Deutschland. Jedoch nimmt sie keine redaktionelle Stellung dierzu. Die Berliner Berichterstatter der italienischen Blätter bringen lediglich lange Berichte, die sich im wesentlichen an die in Deutschland ausgegebenen amtlichen Meldungen halten. „Messaggero" überschreibt seine Darlegungen mit der Ueberschrift: „Eine revolutionäre Bewegung der SA. von Reichskanzler Hitler mit unbeugsamer Energie vorbeugegeben und unterdrückt." — In italienischen politischen Kreisen enthält man sich vorläufig eines Urteils. Jedoch ist in erkennen, daß man die Energie des Führers bewundert und seinem raschen Zugreifen zustimmt. Gerade in Italien wird man auch im Gespräch daran erinnert, daß in Italien ebenfalls in der ersten Zeit nach der faschistischen Revolution harte disziplinarische Maßnahmen notwendig waren.

DNB **Warschau**, 1. Juli. Die Vorgänge in Deutschland haben in ganz Polen den stärksten Eindruck gemacht. Die Warschauer Blätter haben noch in den Nachmittagsstunden Extrablätter herausgegeben, in welchen die Vorgänge meist entstellt wiedergegeben wurden. Erst in den Abendstunden herrschte über die Vorgänge ein klares Bild. Die sofortige Abberufung der ungetreuen SA-Führer wird hier als Beweis dafür ausgelegt, daß die Keime der moralischen Zersetzung restlos getötet sind. Die Reinigung, die kommen mußte, habe die Atmosphäre geklärt, deren Trübung auch das Ausland beobachtet hätte. Die offiziöse „Gazeta Polska" spricht von dem „gescheiterten Versuch eines Staatsstreiches", den Röhm planmäßig vorbereitet hätte. In der Tatsache, daß die Reichswehr nicht eingesetzt zu werden brauchte, erblickt das Warschauer Regierungsorgan einen neuen Beweis dafür, daß der Kanzler die Situation vollständig in der Hand habe. Indem er den Rachedurst in seinem Befehl an die SA auf die Rädelsführer einer moralischen Säuberung der SA legte, habe er sich die Sympathie des ganzen Volkes gesichert.

DNB **Wien**, 1. Juli. Die Ereignisse des Samstags werden von der gesamten Presse in sensationeller Aufmachung behandelt. Die Presse erkennt im allgemeinen, wenn auch zögernd, das rücksichtslose Durchgreifen des Führers und die außerordentliche Stärkung seiner internationalen Autorität an, sucht jedoch auch die Ereignisse im Sinne der österreichischen Regierung auszuwerten.

DNB **Amsterdam**, 1. Juli. Die Ereignisse in Deutschland vom Sonnabend finden in der holländischen Presse starkes Echo.

Das liberale „Algemeen Handelsblad" schreibt, Hitler hält offensichtlich gleichzeitig mit der Reaktion von rechts und links Abrechnung. Dies sei eine Kraftprobe, die wahrscheinlich nur ein Führer durchhalten könne, dessen persönliche Autorität und Unerschrockenheit bei der blitzschnellen Aktion in auffallender Weise erneut unter Beweis gestellt worden sei.

Der Berliner Korrespondent desselben Blattes betont, man könne es überall nur sehr begrüßen, daß korrupte und krankhafte Elemente, die eine Zeit lang in der nationalsozialistischen Bewegung eine führende Rolle spielten, nunmehr radikal beseitigt worden seien.

Der katholische „Maasbode" spricht von einem moralischen Säuberungsprozeß, bei dem Hitler unzweifelhaft alle Deutschen, die guten Willens sind, hinter sich habe. Die aufbauenden Kräfte des Nationalsozialismus würden über die gegnerischen Elemente die Oberhand behalten. Dann werde nicht nur die von den Extremisten heraufbeschworene Krise überwunden werden, sondern Deutschland werde auch aus den heutigen Schwierigkeiten gekräftigt hervorgehen.

Der Berliner Korrespondent des liberalen „Nieuwe Rotterdamsche Courant" äußert seine Bewunderung über das schnelle, energische Durchgreifen des Führers und spricht die Ueberzeugung aus, daß die Autorität Hitlers und seiner Regierung eine große Stärkung erfahren werden.

Der Berliner Korrespondent des rechtsstehenden „Telegraaf" schreibt: „Die verblüffende Sicherheit, mit der die Reichsregierung in wenigen Stunden beide Bewegungen, die sich ihrer Autorität und Führung weigern entziehen zu können, unschädlich gemacht hat, beweist nicht nur, daß sie über beide Strömungen und ihre Absichten genau informiert war, sondern auch, daß sie über genügend Machtmittel verfügt, um jeden Versuch, durch den man ihr die Führung aus den Händen nehmen will, zu vereiteln."

Ernst Roehm erschossen

DNB **Berlin**, 1. Juli. **Dem ehemaligen Stabschef Ernst Röhm ist Gelegenheit gegeben worden, die Konsequenzen aus seinem verräterischen Handeln zu ziehen. Er tat dies nicht und wurde daraufhin erschossen.**

trifft, Entschlüsse fassen kann und sie auch wirklich durchführt.

Sein ganzes Leben gilt dem deutschen Volk, das ihn deshalb liebt und verehrt, weil er groß und gütig ist, aber auch erbarmungslos sein kann, wenn es notwendig wird. Der Führer pflegt alles, was er tut, ganz zu machen. Auch in diesem Falle. Wenn schon, denn schon. Die ewigen Quertreiber aber mögen aus diesem Beispiel lernen, was es heißt, sich an der Sicherheit des deutschen Staates und an der Unantastbarkeit des nationalsozialistischen Regimes zu vergreifen.

Wir sind weit davon entfernt, kleinliche Kritiken und Nörgeleien, die nun einmal in der Natur vieler Menschen liegen, allzu tragisch zu nehmen. Wer sich aber bewußt und planmäßig gegen den Führer und seine Bewegung erhebt, der darf davon überzeugt sein, daß er ein leichtfertiges Spiel mit seinem Kopf treibt.

Am Samstagnachmittag schon ergibt sich, daß die Lage im ganzen Reich vollkommen ruhig und geklärt ist. Die Verschwörernester sind ausgehoben, und nun gibt der Führer dem Volke in seinen Erlassen Aufklärung über die Gründe seines Vorgehens. Die zwölf Punkte seiner Proklamation an den neuen Chef des Stabes der SA, unseren alten Kameraden Viktor Lutze, decken mit schonungsloser Härte die Fehler und Schwächen auf, die sich durch das verantwortungslose Treiben der Verschwörer-Cliquen im öffentlichen Leben eingeschlichen hatten.

Jetzt wird reiner Tisch gemacht, und die Eiterbeule, nachdem sie ausgereift war, aufgestochen. Die Sauberkeit und Anständigkeit der Partei und all ihrer Organisationen ist durch die Ausmerzung dieser fragwürdigen Elemente vor der Nation wieder hergestellt. Die Millionenmassen unserer Parteigenossen, SS- und SA-Männer begrüßen dieses reinigende Gewitter. Wie von einem Alpdruck befreit atmet die ganze Nation wieder auf. Sie hat erneut gesehen, daß der Führer entschlossen ist, keine Gnade walten zu lassen, wenn das Prinzip des Anstandes, der Einfachheit und der öffentlichen Sauberkeit angetastet wird, und daß die Strafe umso härter ist, je höher der steht, den sie trifft.

Wir, die wir das Glück hatten, in diesen entscheidenden Stunden bei ihm zu sein, haben ihn wieder einmal schrankenlos verehren und bewundern gelernt in seiner Tapferkeit, in dem Tempo und in der Durchschlagskraft seiner Entschlüsse, in seinem persönlichen Schneid, in dem Willen, sich selbst einzusetzen für seine Sache und nicht in der Etappe zu bleiben, wenn es gilt, diesen Einsatz zu wagen. Und die Nation hat instinktiv das Gefühl, was wir erlebt haben. Aus den tausenden und abertausenden von Glückwünschen und Treuekundgebungen kann der Führer ersehen, daß er wieder einmal dem Herzen des Volkes entsprechend gehandelt hat.

Noch einmal sei es allen gesagt: Jede Hand, die sich uns entgegenstreckt, soll unsere Freundeshand empfangen. Jede geballte Faust, die gegen den Führer und sein Regime erhoben wird, soll aufgebrochen werden, wenn nötig, mit Gewalt. Wir wünschen die Mitarbeit des ganzen Volkes, von arm und reich, von hoch und niedrig; wer aber den Führer und die Nation in der Arbeit für Deutschlands Zukunft zu stören versucht, der wird zu Boden geschlagen. Und Pestbeulen, Korruptionsherde, Krankheitssymptome moralischer Verwilderung, die sich im öffentlichen Leben zeigen, werden ausgebrannt, und zwar bis aufs Fleisch.

Die Verschwörer hausierten in ihren Konventikeln mit der Meinung, es müsse eine zweite Revolution gemacht werden. Nun, diese zweite Revolution ist gekommen, aber anders, als sie sich das gedacht hatten. Sie hatten sich schon die uns feindlich gesinnte Auslandspresse zur Hilfe gerufen.

Sie faselte schon seit Wochen von Krisen des Systems. Sie mag wohl wissen, wo Stärke und Autorität in Deutschland zu finden ist. Niemals stand irgendwo eine Regierung so fest wie die unsere, und niemals wurde sie von einem Mann von so großem persönlichen Mut geleitet wie diese. Oft haben wir gesagt, wir sähen die Wühlmäuse zwar, aber wir wollten sie erst einmal aus ihren Löchern und Schlupfwinkeln herauskommen lassen. Sie haben uns nicht verstanden und sind herausgekommen. Und nun traf sie ihr verdientes Schicksal.

Das Volk kann sich nur zu den Ereignissen des 30. Juni beglückwünschen. Die breite Masse unserer SA-Kameraden, die mit dem verwerflichen Treiben der Verschwörer-Clique gar nichts zu tun hatte, darf davon überzeugt sein, daß jetzt an ihrer Spitze wieder eine Führung der Sauberkeit und des Anstandes steht. Der SS und ihrer Führung gebührt höchstes Lob und der Dank der Nation für ihre vorbildliche Treue und Disziplin, die sie, wie so oft schon in schwierigen Situationen, auch hier wieder bewiesen haben.

Dem eigenen Volke aber und der ganzen Welt sei es hiermit gesagt: In ganz Deutschland herrscht Ruhe und Ordnung. Die öffentliche Sicherheit ist wiederhergestellt. Niemals war der Führer so Herr der Situation wie in dieser Stunde. Spekulationen auf innere Auseinandersetzungen in Deutschland sind fehl am Orte. Die Nation geht wieder an ihre Arbeit. Der Führer hat gehandelt. Die Früchte seines Handelns werden dem ganzen Volke zugute kommen.

Gebe ein gütiges Schicksal uns die Gnade, daß wir mit Adolf Hitler unser großes Werk zu Ende führen können. Er und seine Getreuen versprechen dem Volke, daß sie sich nicht schonen wollen und zu arbeiten und zu kämpfen entschlossen sind für Deutschlands Leben und Größe.

Das Reich steht und über uns der Führer."

Ergebenheitstelegramm des Gauleiters Florian

DNB **Düsseldorf**, 1. Juli. Staatsrat Gauleiter Florian hat an den Führer folgendes Telegramm gesandt:

Mein Führer! Melde, daß im Gau Düsseldorf nach wie vor die Gesamtbewegung mit Begeisterung und ehrlichster Treue hinter Ihnen steht. Ihre Maßnahmen haben bei der gesamten Gefolgschaft, auch der SA, wie ein reinigendes Gewitter gewirkt. Hierin liegt der Beweis, daß das Treubekenntnis Ihnen gegenüber, das am 25. Juni dieses Jahres anläßlich eines Kongresses zu Ihren Ehren von 20 000 Führern des Gaues gegeben wurde, kein Lippenbekenntnis, sondern ein ehrliches Herzensbekenntnis war. An dem Kongreß nahmen alle politischen Leiter, alle SA-, SS-, Arbeitsdienst- und Fliegerführer des Gaues geschlossen teil. Florian, Gauleiter.

Welche Orden dürfen getragen werden?

DNB **Berlin**, 30. Juni. Zu dem Ergänzungsgesetz zum Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 15. Mai 1934 gehen dem Reichsinnenministerium zahlreiche Anfragen zu, die Veranlassung geben, vorbehaltlich der demnächst ergehenden Ausführungsbestimmungen zur Klarstellung der Rechtslage schon jetzt auf folgendes hinzuweisen: Das Gesetz, dessen Zweck es ist, dem in der Nachkriegszeit hervorgetretenen Ordensmißbrauch einen Riegel vorzuschieben, hat den Kreis der Orden und Ehrenzeichen, die fortan getragen werden dürfen, genau bestimmt und das Tragen aller sonstigen Orden und Ehrenzeichen verboten und unter Strafe gestellt.

Unter die nach dem Gesetz zugelassenen Orden und Ehrenzeichen fallen u. a. die von der Regierung eines ehemals verbündeten Landes für Verdienste im Weltkriege verliehenen Orden, so um Beispiele anzuführen, die ungarische Kriegs- und Erinnerungsmedaille, die österreichische Kriegs- und Erinnerungsmedaille, die Tiroler Landesdenkmünze 1914/18.

Eine Genehmigung zur Annahme und zum Tragen dieser ausländischen Kriegsorden ist nicht erforderlich im Gegensatz zu den Orden und Ehrenzeichen, die aus einem anderen Anlaß von einem ausländischen Staatsoberhaupt oder einer ausländischen Regierung verliehen werden.

Von dem Verbot des Tragens von Orden und Ehrenzeichen nimmt das Gesetz außerdem das Schlesische Bewährungsabzeichen (Schlesischer Adler) und das Baltenkreuz aus.

Das Tragen aller anderen Nachkriegsorden und Ehrenzeichen ähnlicher Art, wie sie von nichtstaatlicher Seite zahlreich gegen Entgelt oder unentgeltlich verliehen worden sind, fällt dagegen unter das Verbot.

Darunter sind auch die von privater Seite verliehenen ausländischen Ehrenzeichen zu rechnen.

Es dürfen hiernach u. a. nicht mehr getragen werden:

Die Kyffhäuser-Denkmünze, das Deutsche Feldehrenzeichen, die Deutsche Denkmünze des Weltkrieges, das Frontkämpferabzeichen 1914/18, das Preußische Erinnerungskreuz, das Langemark-Kreuz, das Bayerische Kriegserinnerungskreuz, das württembergische Kriegserinnerungszeichen, das Badische Feldehrenkreuz, das Sächsische Kriegsehrenkreuz, sämtliche Freikorpsabzeichen, das Oesterreichische Kriegserinnerungskreuz, darunter die Kaiser-Franz-Joseph-Gedächtnis-Medaille, das Kellerkreuz, das Georgenkreuz.

Diese Aufzählung, die im Hinblick auf den außerordentlichen Umfang des Ordensmißbrauchs nicht erschöpfend ist, soll lediglich als Anhalt dienen und umfaßt vorwiegend solche Ehrenzeichen, die im Laufe der Zeit in weiten Kreisen der Bevölkerung bekanntgeworden sind.

Der Johanniter- und der Malteserorden dürfen nach wie vor getragen werden, letzterer als ausländischer Orden unter der Voraussetzung, daß die Genehmigung zu seiner Annahme erteilt worden ist.

Dem Zweck des Gesetzes entsprechend, den zugelassenen Orden und Ehrenzeichen einen ihrer Bedeutung zukommenden Schutz zu gewähren, sind von dem Verbot auch solche Abzeichen erfaßt, die, wenn sie auch nicht den Charakter eines Ordens oder Ehrenzeichens für sich in Anspruch nehmen, dennoch nach ihrer äußeren Form oder Tragweise den erlaubten Orden oder Ehrenzeichen ähneln. Hierzu gehörten die zahlreichen Abzeichen, die, wie etwa die überwiegende Zahl der Regimentsabzeichen, in Tragweise und Form zu Verwechslungen mit Orden Anlaß geben. Auch sie dürfen daher nicht mehr getragen noch verliehen werden, und zwar ohne Rücksicht auf eine etwaige Inschrift, da hierdurch dem Abzeichen die Ordensähnlichkeit nicht ohne weiteres genommen wird.

Im übrigen werden durch das Gesetz solche Abzeichen nicht berührt, die durch die Art des Tragens zu Verwechslungen mit Orden nicht führen können, z. B. Abzeichen in Form von Nadeln oder Spangen, Schützenabzeichen, Plaketten usw.

Berliner Kundgebungen für den Führer

DNB **Berlin**, 1. Juli. In der Wilhelmstraße herrscht heute den ganzen Morgen starker Verkehr. Der Bürgersteig vor der Reichskanzlei war von Polizei und SS lose abgesperrt, sonst sah man nur hier und da einen Polizeibeamten und einen SS-Mann. In den übrigen Straßen waren Sicherheitsmaßnahmen nicht ergriffen. Die Menschenmenge vor der Reichskanzlei wuchs mittags gegen ein Uhr immer stärker an, zumal der Vorbeimarsch der Wache erwartet wurde.

Gegen ein Uhr erschien der Führer mit General Litzmann und Reichsinnenminister Dr. Frick im ersten Stockwerk der Reichskanzlei an einem Fenster. Er wurde sofort von der Menschenmenge mit stürmischen und brausenden Heilrufen begrüßt, die immer wieder neu aufflammten und minutenlang andauerten. Dann klang aus der Menge feierlich und wie ein Schwur das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland-Lied auf.

Der Führer grüßte die Wache der Reichswehr, die unter den Klängen des Badenweiler Marsches an der Reichskanzlei vorbeimarschierte mit erhobenem Arm und zog sich dann wieder vom Fenster zurück.

Polizeigeneral Daluege mit der Neuorganisation von SA-Gruppen beauftragt

DNB **Berlin**, 1. Juli. Ministerpräsident Göring hat folgende Verfügung erlassen:

SS.-Gruppenführer General der Landespolizei Daluege ist bevollmächtigt, für die Neuorganisation der SA.-Gruppen Berlin-Brandenburg, Pommern, Ostmark, Schlesien, Mitte die entsprechenden Maßnahmen im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen der Partei und SS. zu treffen.

Ein Befehl an die fränkische SA

DNB. Nürnberg, 1. Juli. Der Führer der SA.-Gruppe Franken, Gruppenführer von Obernitz, hat folgenden Sonderbefehl an die fränkische SA. erlassen:

Der Führer hat den bisherigen Stabschef der SA. und eine Reihe von SA.-Obergruppen- und Gruppenführern als Verräter an ihm und an der Bewegung entlarvt, aus SA. und Partei ausgestoßen und abgeurteilt. Den Einheiten der SA.-Gruppe Franken sind bereits am 30. Juni im Gruppenbefehl Nr. 43 Befehle des Führers und des Chefs des Stabes, Lutze, sowie ein Aufruf der Gruppe Franken mitgeteilt worden. Im einzelnen ordne ich ferner an:

1. Die Ehrendolche mit der Widmung Roehms sind sofort abzulegen und durch Dienstdolche zu ersetzen. Ich bin damit einverstanden, daß nach der Entfernung der Widmung Roehms durch Abschleifen der Klinge die Dolche als Dienstdolche weitergetragen werden. Neue Anordnungen über einen Ehrendolch für alte Kämpfer werden vom Führer durch den Chef des Stabes, Lutze, erlassen.

2. Sämtliche Bilder Roehms und der anderen Verräter sind sofort aus allen Dienststellen der SA zu entfernen und zu vernichten.

3. Die Gruppen-Dienststelle hat den Namen Ernst-Roehm-Haus" abgelegt und wird in Zukunft als „Dienststelle der SA-Gruppe Franken, Nürnberg" bezeichnet.

4. Der befohlene Urlaub der gesamten SA wird auf Befehl des Chefs des Stabes Lutze in vollem Umfange durchgeführt, damit die Angehörigen der SA nach eineinhalb Jahren angestrengten Dienstes Gelegenheit zur Erholung und zum Zusammensein mit ihren Familien haben. Jeder SA-Dienst ist, soweit es sich nicht um die notwendigste Besetzung der Dienststellen handelt, für den Monat Juli gemäß dem Befehl der Obersten SA-Führung Nummer 8393 vom 12. April untersagt. Die zur Dienstleistung auf den SA-Dienststellen befohlenen SA-Angehörigen tragen den Dienstanzug.

Für die gesamte in Urlaub befindliche SA unterbleibt während des Urlaubsmonats das Tragen des Dienstanzuges. Seit ich im März 1933 die Gruppe Franken übernommen habe, gilt für die fränkische SA einzig und allein der Wille und Befehl des Führers Adolf Hitler. Ich bin stolz darauf, in diesen schweren Tagen, in denen die SA durch den Zugriff des Führers von Verrätern befreit wurde, feststellen zu können, daß die gesamte fränkische SA eng verbunden mit der Gesamtheit der Bewegung und darüber hinaus mit allen Volksgenossen Frankens in Liebe, Treue und Gehorsam zum Führer nach seinen Befehlen ihre Aufgaben erfüllt.

Das Auto des früheren Staatssekretärs Scheidt

Aussagen des Chauffeurs — Eine Fahrt nach Italien

Berlin, 30. Juni. Im Hirtsiefer-Prozeß wurden mehrere Zeugen zu dem Anklagepunkt vernommen, der die vom Wohlfahrtsministerium gezahlten Betriebskosten für das Auto des früheren Staatssekretärs Dr. Scheidt betrifft.

Der Führer des Dienstwagens des Ministeriums sagte aus, dieses Auto habe dem Minister Hirtsiefer selten zur Verfügung gestanden, weil es immerfort vom Staatssekretär Dr. Scheidt in Anspruch genommen worden sei. Der Staatssekretär habe sich nicht nur regelmäßig von der Wohnung zum Ministerium und zurückfahren lassen, sondern er habe auch Sonntags den Dienstwagen für Vergnügungsfahrten benutzt, so daß der Kraftfahrer immer unbezahlte Ueberstunden habe machen müssen. Aehnlich äußerte sich der zweite Kraftfahrer, der auf Kosten des Ministeriums ausgebildet wurde, um den von Dr. Scheidt auf eigene Kosten beschafften zweiten Wagen zu führen. Er beklagte sich über die übermäßige Inanspruchnahme seiner Kraft durch Dr. Scheidt. Der Staatssekretär habe sich an schönen Tagen immer nachmittags in die Wälder und an die Seen der Berliner Umgebung fahren lassen; dabei habe er meist ein befreundetes Ehepaar mitgenommen.

Dr. Scheidt erklärte dazu, diese vom Zeugen als Vergnügungs-Ausflüge betrachteten Fahrten seien ein wesentlicher Bestandteil seines Dienstes gewesen. In seinem Bestreben, den Berlinern im Interesse der Volksgesundheit die schöne Umgebung der Hauptstadt zu erschließen, habe er die Verhältnisse an Ort und Stelle studieren und feststellen müssen, ob nicht die Ufer der Seen durch die private Bautätigkeit für die Allgemeinheit versperrt würden. Die Unterlassungssünden früherer Jahre seien ja am Wannsee erkennbar, der in seinem größten und schönsten Teil durch die Landhäuser der reichen Leute den erholungsbedürftigen Großstädtern verschlossen sei.

Der Fahrtgenosse des Staatssekretärs, ein mit ihm befreundeter höherer Beamter, erklärte als Zeuge, bei allen diesen Ausflügen sei das Problem der Schaffung neuer Siedlungen für die Großstadt erörtert worden. Der Staatssekretär sei auch bei diesen Fahrten eigentlich immer im Dienst gewesen.

Der Kraftfahrer des Staatssekretärs bekundete weiter, daß Dr. Scheidt auch eine ausgedehnte Autofahrt über die Schweiz nach Italien mit seinen Freunden unternommen habe. Hierzu erklärte der Angeklagte, daß er die Betriebskosten für diese Ferienfahrten zurückerstattet habe. Ein Ministerialbeamter sagte als Zeuge aus, daß zur Deckung der Autobetriebskosten auch mit 3000 Mark ein Fonds in Anspruch genommen worden sei, der eigentlich für Hilfeleistung in besonderen Notfällen bestimmt gewesen sei; der Geschäftsbedürfnisfonds habe nämlich für die hohen Autobetriebskosten nicht ausgereicht, und man habe darum Ausgaben aus dem Jahre 1932 auf das Rechnungsjahr 1933 übertragen.

Wetthervorhersage

Die Wetterlage ist bereits wieder unbeständig geworden; ziemlich kühl und bewölkt, aufkommende Gewitter- und Regenneigung möglich.

Für eilige Leser

Der französische Kriegsminister Petain hat durch den Staatspräsidenten die Ernennung des Generals Guitry zum Generalgouverneur von Metz unterzeichnen lassen.

Durch Veröffentlichung im Amtsblatt der Regierungskomission des Saargebietes vom Sonntag, wird die Verordnung der Regierungskommission betreffend Straffreiheit (sogenannte Amnestievorlage) ab 1. Juli in Kraft gesetzt.

Scharfe politische Auseinandersetzungen in Frankreich

DNB. **Paris**, 30. Juni. In Paris wurden Freitagabend mehrere stark besuchte Versammlungen der Frontkämpfervereinigung Feuerkreuz abgehalten, während die in der Front commun zusammengeschlossenen Linksverbände ihrerseits Kundgebungen veranstalteten. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Der Führer der Feuerkreuzler, Oberst de la Rocque, soll, wie einige Blätter berichten, in einer dieser Versammlungen ausgeführt haben, daß die entscheidende Stunde für den Gegenangriff gegen die Linke nicht fern sei. Seine Truppen stünden bereit, ausgerüstet mit allen erforderlichen materiellen und geistigen Mitteln.

Der sozialistische Populaire bemerkt dazu, der Faschismus werde nicht siegen. Die Front commun organisiere sich. Am kommenden Montag werde eine allgemeine antifaschistische Mobilmachung der Pariser Arbeiter erfolgen.

In Lyon hat die Front commun eine Werbeversammlung abgehalten, auf der ihr Führer Bergery die innerpolitische Lage Frankreichs in den schwärzesten Farben schilderte. Die jetzige Gesellschaft liege im Todeskampf. Es herrsche eine Wirtschaftskrise, eine politische Krise und eine diplomatische Krise. Die Zahl der Arbeitslosen sei trotz aller offiziellen Statistiken erschreckend hoch. Frankreich suche gegenwärtig seinen Weg. Es sei aller Illusionen bar. Der Faschismus, dem man in Frankreich das Wort rede, sei nichts anders als ein verschleierter Kapitalismus, der sein Ende herannahen fühle, sich aber verzweifelt wehre.

Kommunistische Wühlerei in Chile

Sieben Todesopfer.

DNB. **Paris**, 30. Juni. Nach einer Meldung aus Santiago de Chile haben 700 Landarbeiter in der Gegend von Temuco eine Faktorei gestürmt. Zwei Angestellte, die sich ihnen widersetzten, wurden erschossen. Darauf verschanzten sich die Landarbeiter auf dem Felde, wo sie von einem starken Polizeiaufgebot belagert wurden. Fünf Arbeiter sollen dem Feuer der Polizei zum Opfer gefallen sein. Da man an einen kommunistischen Aufstand glaubt, werden alle Kommunistenquartiere scharf bewacht.

Vermißter Direktor tot aufgefunden

DNB. **Berlin**, 1. Juli. Großes Aufsehen in der hiesigen Oeffentlichkeit hat das Verschwinden des Direktors Thomas von der Berliner Verkehrsgesellschaft erregt. Seit neun Tagen hatte man von ihm keinerlei Lebenszeichen erhalten. Man vermutete, daß er beim Baden ertrunken sei. Am Sonntagabend nun fischte der Fischermeister Wegener im Plessower See bei Werder die Leiche des Vermißten und brachte sie an Land.

Vier Verletzte bei einer Schlägerei

Gladbeck, 1. Juli. In der Nacht zum Samstag kam es hier auf der Königstraße zwischen mehreren Personen zu einer größeren Schlägerei. Eine der Beteiligten trug so erhebliche Verletzungen davon, daß er in das Barbarahospital transportiert werden mußte. Drei weitere Personen wurden ebenfalls erheblich verletzt. Das Ueberfallkommando schritt ein und nahm vier Personen wegen schwerer Mißhandlung fest. Sie wurden dem Amtsgericht vorgeführt. Die ganze Schlägerei ist durch harmlose Witzeleien entstanden.

Mädchenleiche aus dem Rhein gelandet

Emmerich, 30. Juni. Bei der Rheininsel Grietherort wurde die Leiche eines etwa sechs- bis achtjährigen Mädchens aus dem Wasser gezogen. Das Kind dürfte vor etwa acht Tagen ertrunken sein. Die Bekleidung bestand aus einem roten Wollkleid, weißem gestricktem baumwollenen Unterrock, schwarzseidenem Schlüpfer und schwarzen Halbschuhen. In der oberen Zahnreihe fehlen zwei Schneidezähne. Die Tote ist etwa 1,20 Meter groß, das Haar hatte Bubikopfschnitt.

Der Arbeitsdienst

Münster, 30. Juni. Im Rahmen eines Vortrages in der Forschungsstelle für Siedlung und Wohnungswesen an der Westfälischen Landesuniversität sprach Arbeitsgauführer Zimmermann über die zukünftige Gestaltung und die Aufgaben des Arbeitsdienstes. Er bemerkte dabei u. a., die Jugendlichen, die sich in Stellungen befinden, müßten in den Arbeitsdienst; sie müßten die Arbeitsstellen frei machen für die hunderttausende Erwerbslose in Westfalen-Nord, meist verheiratete Männer. Eine besondere Freude sei es ihm, hiermit die Arbeitsdienstpflicht im Gau Westfalen-Nord auszurufen.

Hauptschriftleiter: J. M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: P. Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: F. J. Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. E. Preinfalk in Bochum; für Handel und Sport: F. J. Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Penze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: E. Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: M. Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: H. Lüther, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D. A. V. 34: 14 754 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum: 9456; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr-Steeler Zeitung 3646; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1650.)

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

General Schleicher und Frau sowie 7 SA-Führer erschossen

Verfehlungen des Stabschefs Röhm — Vom Führer abgesetzt und aus Partei und SA ausgestoßen

Obergruppenführer Lutze sein Nachfolger

Eine Bekanntmachung des Führers

DNB München, 30. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt folgende Verfügung des Führers mit:

Ich habe mit dem heutigen Tage den Stabschef Röhm seiner Stellung enthoben und aus Partei und SA. ausgestoßen.

Ich ernenne zum Chef des Stabes Obergruppenführer Lutze.

SA.-Führer und SA.-Männer, die seinen Befehlen nicht nachkommen oder zuwiderhandeln, werden aus SA. und Partei entfernt bzw. verhaftet und abgeurteilt.

gez. Adolf Hitler,
Oberster Partei- und SA.-Führer.

Obergruppenführer Lutze Chef des Stabes der SA

DNB, München, 30. Juni. Der Führer hat folgendes Schreiben an den Obergruppenführer der SA. Lutze gerichtet:

An Obergruppenführer Lutze.

Mein lieber SA.-Führer Lutze!

Schwerste Verfehlungen meines bisherigen Stabschefs zwangen mich, ihn seiner Stellung zu entheben. Sie, mein lieber Obergruppenführer Lutze, sind seit vielen Jahren in guten und schlechten Tagen ein immer gleich treuer und vorbildlicher SA.-Führer gewesen.

Wenn ich Sie mit dem heutigen Tage zum Chef des Stabes ernenne, dann geschieht dies in der festen Ueberzeugung, daß es Ihrer treuen und gehorsamen Arbeit gelingen wird, aus meiner SA. das Instrument zu schaffen, das die Nation braucht und ich mir vorstelle. Es ist mein Wunsch, daß die SA. zu einem treuen und starken Gliede der nationalsozialistischen Bewegung ausgestaltet wird. Erfüllt von Gehorsam und blinder Disziplin muß sie mithelfen, den neuen Menschen zu bilden und zu formen.

gez. Adolf Hitler.

Berlin, 30. Juni. In den letzten Wochen wurde festgestellt, daß der frühere Reichswehrminister General a. D. von Schleicher mit den staatsfeindlichen Kreisen der SA.-Führung und mit auswärtigen Mächten staatsgefährdende Verbindungen unterhalten hat. Damit war bewiesen, daß er sich in Worten und Wirken gegen diesen Staat und seine Führung betätigt hat.

Diese Tatsache machte seine Verhaftung im Zusammenhang mit der gesamten Säuberungsaktion notwendig.

Bei der Verhaftung durch Kriminalbeamte widersetzte sich General a. D. von Schleicher mit der Waffe. Durch den dabei erfolgten Schußwechsel wurden er und seine dazwischentretende Frau tödlich verletzt.

DNB München, 30. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt: Im Zusammenhang mit dem aufgedeckten Komplott wurden nachstehende SA-Führer erschossen:

Obergruppenführer August Schneidhuber, München,
Obergruppenführer Edmund Heines, Schlesien,
Gruppenführer Karl Ernst, Berlin,
Gruppenführer Wilhelm Schmidt, München,
Gruppenführer Hans Hayn, Sachsen,
Gruppenführer Hans Peter von Heydebreck, Pommern,
Standartenführer Hans Erwin Graf Spreti München.

Der neue Stabschef Lutze



Eine Erklärung der Reichspressestelle der NSDAP

Mehrere Verhaftungen

DNB **München**, 30. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP. veröffentlicht folgende Mitteilung:

Seit vielen Monaten wurde von einzelnen Elementen versucht, zwischen SA und Partei sowohl wie zwischen SA und Staat Keile zu treiben und Gegensätze zu erzeugen. Der Verdacht, daß diese Versuche einer beschränkten, bestimmt eingestellten Clique zuzuschreiben sind, wurde mehr und mehr bestätigt.

Stabschef Röhm, der vom Führer mit seltenem Vertrauen ausgestattet worden war, trat diesen Erscheinungen nicht nur nicht entgegen, sondern förderte sie unzweifelhaft. Seine bekannte unglückliche Veranlagung führte allmählich zu so unerträglichen Belastungen, daß der Führer der Bewegung und Oberste Führer der SA selbst in schwerste Gewissenskonflikte getrieben wurde.

Stabschef Röhm trat ohne Wissen des Führers mit General Schleicher in Beziehungen. Er bediente sich dabei neben einem anderen SA-Führer einer von Adolf Hitler schärfstens abgelehnten, in Berlin bekannten obskuren Persönlichkeit. Da diese Verhandlungen endlich — natürlich ebenfalls ohne Wissen des Führers — zu einer auswärtigen Macht bezw. deren Vertretung sich hin erstreckten, war sowohl vom Standpunkt der Partei wie auch vom Standpunkt des Staates ein Einschreiten nicht mehr zu umgehen.

Planmäßig provozierte Zwischenfälle führten dazu, daß der Führer heute nacht um 2 Uhr nach Besichtigung von Arbeitslagern in Westfalen von Bonn aus im Flugzeug nach München flog, um die sofortige Absetzung und Verhaftung der am schwersten belasteten Führer anzuordnen. Der Führer begab sich mit wenigen Begleitern persönlich nach Wiesse, um dort jeden Versuch eines Widerstandes im Keime zu ersticken. Die Durchführung der Verhaftung zeigte moralisch so traurige Bilder, daß jede Spur von Mitleid schwinden mußte. Einige SA-Führer hatten sich Lustknaben mitgenommen. Einer wurde in der ekelhaftesten Situation aufgeschreckt und verhaftet.

Der Führer gab den Befehl zur rücksichtslosen Aufräumung dieser Pestbeule. Er will in Zukunft nicht mehr dulden, daß Millionen anständiger Menschen durch einzelne krankhaft veranlagte Personen belastet und kompromittiert werden.

Der Führer gab dem preußischen Ministerpräsidenten Göring den Befehl, in Berlin eine ähnliche Aktion durchzuführen und dort insbesondere die reaktionären Verbündeten dieses politischen Komplotts auszuheben.

Mittags 12.00 Uhr hielt der Führer vor den in München zusammengekommenen höheren SA-Führern eine Ansprache, in der er seine unerschütterliche Verbundenheit mit der SA betont, zugleich jedoch den Entschluß verkündete, disziplinlose und unachorsame Subjekte sowie asoziale oder krankhafte Elemente von jetzt ab unbarmherzig auszurotten und zu vernichten. Er wies darauf hin, daß der Dienst in der SA Ehrendienst sei, für den zehntausend bravste SA-Männer die schwersten Opfer gebracht hätten. Er erwarte von dem Führer jeder SA-Einheit, daß er sich dieser Opfer selber würdig erweise und in seinem Verbande als Vorbild lebe. Er wies weiter darauf hin, daß er jahrelang Stabschef Röhm vor schwersten Angriffen gedeckt habe, daß aber die letzte Entwicklung ihn zwinge, über jedes persönliche Empfinden das Wohl der Bewegung und damit das des Staates zu stellen, daß er vor allem jeden Versuch, in lächerlichen Zirkeln ehrgeiziger Naturen eine neue Umwälzung zu propagieren, im Keime ersticken und ausrotten wi-

Der Führer verhaftete Röhm selbst im Schlafzimmer

Ein Augenzeuge der Vorgänge in München

DNB **München**, 30. Juni. Ueber die Aktion des Führers vom 30. Juni d. J. erhält die NSK. von einem Augenzeugen folgende Schilderung der Ereignisse:

„Sobald dem Führer durch die Ereignisse und die Nachrichten der letzten Tage über das gegen ihn und die Bewegung geschmiedete Komplott Gewißheit geworden war, faßte er den Entschluß zu handeln und mit aller Schärfe durchzugreifen. Während er in Essen weilte, und in den westdeutschen Gauen die Arbeitsdienstlager besichtigte, um nach außen den Eindruck absoluter Ruhe zu erwecken und die Verräter nicht zu warnen, wurde der Plan, eine gründliche Säuberung vorzunehmen, in allen Einzelheiten festgesetzt.

Der Führer persönlich leitete die Aktion und zögerte keinen Augenblick, selbst den Meutern gegenüber zu treten und sie zur Rechenschaft zu ziehen.

Zum Chef des Stabes — anstelle Röhm — wurde der Obergruppenführer Lutze ausersehen und zur Aktion hinzugezogen.

Trotzdem der Führer einige Tage lang fast ohne Nachtruhe gewesen war, befahl er heute um 2 Uhr nachts in Godesberg den Start vom Flugplatz Hangelar bei Bonn nach München.

Von unerhörter Entschlossenheit war die Haltung des Führers bei diesem nächtlichen Flug ins Ungewisse. Als der Führer mit seinen Begleitern gegen 4 Uhr morgens auf dem Münchener Flugplatz landete, erhielt er die Nachricht, daß die Münchener SA während der Nacht von ihrer obersten Führung alarmiert worden war. Unter der gemeinen und lügenhaften Parole: „Der Führer ist gegen uns, die Reichswehr ist gegen uns, SA. heraus auf die Straße"

Der bayerische Innenminister Wagner hatte inzwischen aus eigenem Entschluß Obergruppenführer Schneidhuber und Gruppenführer Schmidt den Befehl über die SA-Formationen entzogen und diese wieder nach Hause geschickt.

Während der Führer vom Flugplatz in das Innenministerium fuhr, waren nur noch die letzten Reste der schmählich getäuschten und wieder abziehenden SA-Formationen zu sehen. Im bayerischen Innenministerium wurden Schneidhuber und Schmidt in Gegenwart des Führers verhaftet. Der Führer, der ihnen allein entgegentrat, riß ihnen selbst die Achselstücke von der SA-Uniform. Mit wenigen Begleitern fuhr der Führer dann unverzüglich um ½6 Uhr nach Bad Wiessee, wo sich Röhm aufhielt. In dem Bandhaus, das Röhm bewohnte, verbrachte auch Heines die Nacht.

Der Führer betrat mit seinen Begleitern das Haus. Röhm wurde in seinem Schlafzimmer vom Führer persönlich verhaftet. Röhm fügte sich wortlos und ohne Widerstand der Haft.

In dem unmittelbar gegenüberliegenden Zimmer von Heines bot sich den Eintretenden ein schamloses Bild. Heines befand sich bei einem Jüngling.

Die widerliche Szene, die sich daran bei der Verhaftung von Heines und seinen Genossen abspielte, ist nicht zu beschreiben. Sie wirft schlagartig ein Licht auf die Zustände in der Umgebung des bisherigen Stabschefs, deren Beseitigung dem entschlossenen, tapferen und unerschrockenen Handeln des Führers zu verdanken ist.

Mit Röhm wurde auch der größte Teil seines Stabes verhaftet. Die Stabswache Röhm, die zur Ablösung gegen 8 Uhr auf Lastwagen in Wiessee eintraf, fügte sich augenblicklich widerstandslos dem Worte des Führers und brachte spontan auf ihn ein dreifaches „Heil" aus.

Nach dem Abtransport der Verhafteten fuhr der Führer die Straße Wiessee—München zurück, um eine Reihe weiterer schwerbelasteter SA.-Führer, die unterwegs zu der befohlenen SA.-Führerbesprechung waren, auf der Straße zu verhaften.

Die Wagen wurden während der Fahrt angehalten und ihre Insassen, soweit sie als schuldig festgestellt wurden, von der Begleitung des Führers nach München überführt. Eine Reihe anderer an der Meuterei beteiligter SA-Führer wurde auf dem Hauptbahnhof in München aus den Zügen heraus in Haft genommen.

Nach München zurückgekehrt, begab sich der Führer zwecks kurzer Unterrichtung zum Reichsstatthalter Ritter von Epp und dann in das Innenministerium, von wo aus die weitere Aktion abgewickelt wurde.

Dann sprach der Führer zu den versammelten SA.-Führern im Braunen Haus. Die Vermutung wurde hier zur Gewißheit, daß nur ein ganz verschwindend kleiner SA.-Führer-Klüngel hinter diesen hochverräterischen Plänen stand, die Masse der SA.-Führer und die gesamte SA. aber wie ein Mann, wie ein geschlossener Block, in Treue zu ihrem Führer steht.

Was der Führer in diesen Tagen für die SA und für die Bewegung leistete, können nur diejenigen ermessen, die in dieser kurzen Zeit unerhörter Nervenanspannung und unglaublicher körperlicher Anstrengungen an seiner Seite standen. Wieder ist der Führer durch sein persönliches Beispiel der Bewegung ein leuchtendes Vorbild von Tatkraft und Treue gewesen. Die Früchte dieser Säuberungsaktion wird das geeinte deutsche Volk ernten.

Aus dem preußischen Staatsrat ausgeschlossen

DNB Berlin, 30. Juni. Das preußisch Staatsministerium teilt mit: Ministerpräsident Göring hat am Samstagvormittag die bisherige Gruppenführer Stabschef Röhm, Obergruppenführer Heines, Gruppenführer von Detter und Gruppenführer Ernst aus dem Preußischen Staatsrat ausgeschlossen.

Aufruf des neuen Chefs des Stabes an die SA

DNB München, 30. Juni. Der Chef des Stabes Lutze hat folgenden Aufruf erlassen:

Aufruf!

SA-Kameraden! Führer und Männer!

Der Führer hat mich an seine Seite als Chef des Stabes gerufen. Das mir dadurch bewiesene Vertrauen muß und werde ich rechtfertigen durch unverbrüchliche Treue zum Führer und restlosen Einsatz für den Nationalsozialismus und dadurch für unser Volk.

Als ich vor etwa 12 Jahren zum ersten Male Führer einer kleinen SA war, habe ich drei Tugenden an die Spitze meines Handelns gestellt und sie von der SA gefordert. Diese drei Tugenden haben die SA groß gemacht, und heute, wo ich in schicksalsschwerer Stunde meinem Führer an hervorragender Stelle dienen darf, sollen sie erst recht Richtschnur für die ganze SA sein:

unbedingte Treue!
schärfste Disziplin!
hingebender Opfermut!

So wollen wir, die wir Nationalsozialisten sind gemeinsam marschieren. Ich bin überzeugt, dann kann es nur ein Marsch zur Freiheit werden.

Es lebe der Führer! Es lebe das Volk!

Der Chef des Stabes:
gez. Lutze.

Befehl des obersten SA-Führers

12 Punkte

DNB. **München**, 30. Juni. Adolf Hitler hat an den Chef des Stabes, Lutze, folgenden Befehl gegeben:

Wenn ich Sie heute zum Chef des Stabes der SA. ernenne, dann erwarte ich, daß Sie sich hier eine Reihe von Aufgaben angelegensein lassen, die ich Ihnen hiermit stelle:

1. Ich verlange vom SA.-Führer genau so wie er vom SA.-Mann blinden Gehorsam und unbedingte Disziplin.

2. Ich verlange, daß jeder SA.-Führer wie jeder politische Führer sich dessen bewußt ist, daß sein Benehmen und seine Aufführung vorbildlich zu sein hat für seinen Verband, ja für unsere gesamte Gefolgschaft.

3. Ich verlange, daß SA.-Führer genau so wie politische Führer, die sich in ihrem Benehmen in der Oeffentlichkeit etwas zuschulden kommen lassen, unnachsichtlich aus der Partei und der SA. entfernt werden.

4. Ich verlange insbesondere vom SA-Führer, daß er ein Vorbild in der Einfachheit und nicht im Aufwand ist. Ich wünsche nicht, daß der SA-Führer kostbare Diners gibt oder an solchen teilnimmt. Man hat uns früher hierzu nicht eingeladen, wir haben auch jetzt dort nichts zu suchen. Millionen unserer Volksgenossen fehlt auch heute noch das Notwendigste zum Leben. Sie sind nicht neidisch dem, den das Glück mehr gesegnet hat, aber es ist eines Nationalsozialisten unwürdig, den Abstand, der zwischen Not und Glück ungeheuer groß ist, noch besonders zu vergrößern. Ich verbiete insbesondere, daß Mittel der Partei, der SA oder überhaupt der Oeffentlichkeit für Festgelage und dergleichen Verwendung finden. Es ist unverantwortlich, von Geldern, die zum Teil sich aus den Groschen unserer ärmsten Mitbürger ergeben, Schlemmereien abzuhalten. Das luxuriöse Stabsquartier, in dem, wie nunmehr festgestellt, monatlich bis zu 30 000 Mark für Festessen usw. ausgegeben wurden, ist sofort aufzulösen.

Ich untersage daher für alle Parteiinstanzen die Veranstaltung sogenannter Festessen und Diners aus irgendwelchen öffentlichen Mitteln. Und ich verbiete allen Partei- und SA-Führern die Teilnahme an solchen. Ausgenommen davon ist nur die Erfüllung der von Staatswegen notwendigen Verpflichtungen, für die in erster Linie der Herr Reichspräsident und dann noch der Herr Reichsaußenminister verantwortlich sind. Ich verbiete allen SA-Führern und allen Parteiführern im allgemeinen, sogenante diplomatische Diners zu geben. Der SA-Führer hat keine Repräsentation zu üben, sondern seine Pflicht zu erfüllen.

5. Ich wünsche nicht, daß SA-Führer in kostbaren Limousinen oder Cabriolets Dienstreisen unternehmen oder Dienstgelder für die Anschaffung derselben verwenden. Dasselbe gilt für die Leiter der politischen Organisationen.

6. SA.-Führer oder politische Leiter, die sich vor aller Oeffentlichkeit betrinken, sind unwürdig, Führer ihres Volkes zu sein. Das Verbot nörgelnder Kritik verpflichtet zu vorbildlicher, eigener Haltung. Fehler können jederzeit verziehen werden, schlechte Aufführung nicht. SA.-Führer, die sich daher vor den Augen der Oeffentlichkeit unwürdig benehmen, randalieren oder gar Exzesse veranstalten, sind ohne Rücksicht sofort aus der SA. zu entfernen. Ich mache die vorgesetzten Dienststellen verantwortlich dafür, daß durchgegriffen wird.

Von den staatlichen Stellen erwarte ich, daß sie in solchen Fällen das Strafmaß höher bemessen als bei Nicht-Nationalsozialisten. Der nationalsozialistische Führer und insbesondere der SA-

Führer soll im Volke eine gehobene Stellung haben. Er hat dadurch auch erhöhte Pflichten.

7. Ich erwarte von allen SA-Führern, daß sie mithelfen, die SA als reinliche und saubere Institution zu erhalten und zu festigen. Ich möchte insbesondere, daß jede Mutter ihren Sohn in die SA, Partei und Hitlerjugend geben kann, ohne Furcht, er könnte dort sittlich oder moralisch verdorben werden. Ist wünsche daher, daß alle SA-Führer peinlichst darüber wachen, daß Verfehlungen nach § 175 mit dem sofortigen Ausschluß des Schuldigen aus SA und Partei beantwortet werden. Ich will Männer als SA-Führer sehen und keine lächerlichen Affen.

8. Ich verlange von allen SA-Führern, daß sie meine Loyalität mit ihrer eigenen beantworten und durch ihre eigene unterstützen. Ich verlange von ihnen aber besonders, daß sie ihre Stärke auf dem Gebiet suchen, das ihnen gegeben ist und nicht auf Gebieten, die anderen zukommen. Ich verlange vor allem von jedem SA-Führer, daß er in bedingungsloser Offenheit, Loyalität und Treue sein Benehmen gegenüber der Wehrmacht des Reiches einrichtet.

9. Ich verlange vom SA-Führer, daß er an Mut und Opfersinn von seinen Untergebenen nicht mehr fordert als er selbst jederzeit einzusetzen bereit ist. Ich verlange daher, daß er in seinem Benehmen und in der Behandlung des ihm von mir anvertrauten deutschen Volksgutes sich als ein wirklicher Führer, Freund und Kamerad erweist. Ich erwarte von ihm, daß er auch in seinem Verband die Tugenden höher einschätzt als die Zahl.

10. Und ich erwarte von ihnen als Chef des Stabes, daß der alte treue Parteigenosse, der langjährige Kämpfer in der SA, nicht vergessen wird. Ich wünsche nicht die Aufblähung mit tausend unnötigen, aber kostspieligen Stäben und ich will, daß man bei Beförderungen nicht so sehr vom abstrakten Wissen ausgeht als von der angebornen Fähigkeit, Führer zu sein und der langjährigen erprobten Treue und Opferwilligkeit. Ich habe in meiner SA einen ungeheuren Stamm treuester und bravster Gefolgsmänner. Diese haben Deutschland erobert und nicht die gescheiten Spätlinge des Jahres 1933 und seitdem.

11. Ich will, daß der SA-Mann geistig und körperlich erzogen wird. Nur in der weltanschaulichen Verankerung in der Partei liegt die einzigartige Stärke dieser Organisation.

12. Ich will, daß in ihr der Gehorsam, die Treue und die Kameradschaft als durchgehende Prinzipien herrschen. Und so wie jeder Führer von seinen Männern Gehorsam fordert, so fordere ich von den SA-Führern Achtung vor dem Gesetz und Gehorsam meinem Befehl.

gez. Adolf Hitler.

Der neue Stabschef der SA

Viktor Lutze wurde am 28. Dezember 1890 in Bevergern im Bezirk Münster geboren. Er besuchte die Rektoratschule in Ibbenbüren, anschließend das Gymnasium in Rheine und wird dann Postpraktikant. Am 1. Oktober 1912 wird er Soldat beim Inf.-Reg. 55 in Höxter. Der Soldatenberuf nimmt ihn innerlich ganz und gar gefangen. Zu Beginn des Krieges kommt Viktor Lutze ins Feld. Von Anfang bis Ende ist er an der Front, immer da, wo etwas los ist. Mit dem Reserve-Inf.-Rgt. 15 kehrt er in die Heimat zurück, bleibt zunächst noch bei der Truppe, bis er Mitte August 1919 wegen des Verlustes eines Auges aus dem Heere ausscheiden muß.

Schon 1922 bekommt er Fühlung mit der Nationalsozialistischen Bewegung. Er schließt sich ihr an und wird Mitglied der Ortsgruppe Elberfeld. Ein Jahr später ist er SA-Führer und beteiligt sich am Ruhrabwehrkampf 1923, im Jahre der Neugründung der NSDAP und SA wird er zunächst SA-Führer, später Gausturmführer des Gaues Ruhr. Die Neuorganisation der Verbände, ihre Einteilung, ihre Dienstgradabzeichen stammen von Viktor Lutze, der sie bei seinen Formationen zum ersten Mal einführte. 1927 wird er zum SA-Führer für das Ruhrgebiet ernannt und gleichzeitig stellvertretender Gauleiter. 1930 wird er nach dem Tode des Führers der niedersächsischen SA. Major a. D. Dincklage, zu seinem Nachfolger ernannt. So wird er oberster SA-Führer Nord mit dem Sitz in Hannover. Bei der Neueinteilung der SA nach dem Stennes-Putsch wird er Gruppenführer Nord und 1932 Obergruppenführer und Führer der Obergruppe 6 der SA in Hannover. Im Februar 1933 kurz nach der Machtergreifung wird Lutze Polizeipräsident in Hannover. Wenige Wochen später wird er Oberpräsident der Provinz Hannover. Bei Bildung des Staatsrates beruft ihn Ministerpräsident Göring auch in diese Körperschaft.

Dr. ing. Puppe zum Rohstoffkommissar ernannt

DNB Berlin, 30. Juni. Der Reichswirtschaftsminister hat im Einverständnis mit dem Reichskanzler den Dr. Ing. Puppe aus Düsseldorf zum Rohstoffkommissar im Reichswirtschaftsministerium ernannt.

Die Devisenlage zwingt zu sparsamster Verwendung ausländischer Rohstoffe und auch dazu, allen Möglichkeiten, heimische Rohstoffe zu gewinnen und zu verwenden, mit verstärktem Nachdruck nachzugehen. Beide Zielsetzungen müssen unter dem einheitlichen Gesichtspunkt stehen, die Güte der deutschen Industrieprodukte und damit auch ihre Absetzbarkeit im Auslande nicht nur zu sichern, sondern möglichst zu steigern. Bei der Lösung der sich hieraus ergebenden Aufgaben soll der Rohstoffkommissar den Reichswirtschaftsminister tatkräftig unterstützen. — Es ist zu begrüßen, daß es gelungen ist, für diese verantwortungsvolle und bedeutsame Tätigkeit einen so hervorragenden Sachkenner wie Dr. Ing. Puppe zu gewinnen, dessen wissenschaftliche Erfolge und praktische Erfahrungen ihn besonders geeignet erscheinen lassen.

Dr. Puppe ist Kriegsteilnehmer. Er gehört der SA und der NSDAP. an. Er ist Ehrendoktor der technischen Hochschulen Brünn und Breslau sowie Ehrensenator der Technischen Hochschule Charlottenburg.

Das siamesische Königspaar kommt nach Berlin

DNB Berlin, 30. Juni. Ihr Majestäten der König und die Königin von Siam werden am Montag, dem 2. Juli 1934, um 16,11 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin zu ihrem mehrwöchigen Aufenthalt in Deutschland mit Gefolge eintreffen.

Ministerpräsident Göring über die Säuberungsaktion

Die Rolle des Generals Schleicher

DNB Berlin, 30. Juni. In der Sonderkonferenz für die inländische Presse hielt Ministerpräsident Göring folgende Rede:

„Meine Herren! Seit Wochen und Monaten beobachten wir, in Sonderheit die verantwortlichen Dienststellen — das ist meine und die des Reichsführers der SS. Himmler, — beobachtet die Partei, daß ein Teil der obersten SA.-Führer sich von den Zielen der Bewegung und des Staates abgewandt haben und ihre eigenen Interessen, ihren eigenen Ehrgeiz und zum Teil auch ihre unglückliche Veranlagung in den Vordergrund stellten. Immer wieder kamen die Klagen aus dem Lande, daß diese SA.-Führer brutal gegen die Bevölkerung auftraten.

Die Klagen häuften sich, daß Dinge geschahen, die mit dem Rechtsbewußtsein des Volkes nicht mehr übereinstimmten. Die Klagen häuften sich, daß alle Beschwerden bei den obersten SA.-Führern keinen Sinn hatten. Leider Gottes hat sich da der Stabschef Röhm, ein alter Kämpfer, für den der Führer besonders leidenschaftlich und treu in schwerer Zeit eingetreten ist, infolge seiner unglücklichen Veranlagung auf ein Gebiet treiben lassen, das für ihn verhängnisvoll werden sollte. Vielleicht gerade durch seine Veranlagung umgab er sich in seinem ganzen Stab und den führenden Stellen der SA. mit solchen Männern, die nun ihrerseits in ihm den Gedanken erweckten, daß er der starke Mann Deutschlands wäre.

So kam es, daß von Seiten der obersten SA.-Führung entschieden wurde, um die Bewegung zu schädigen, den Staat zu stürzen und einen Staat aufzurichten, der dann ein Staat dieser kranken Individuen geworden wäre.

Der Führer hat diese Gefahr genauestens verfolgt. Als klar und eindeutig feststand, daß die Oberste SA.-Führung das Gerede von der zweiten Revolution zur Tat werden lassen wollte, mußte zugegriffen werden.

Der Führer hat blitzartig zugegriffen. Er hat in München und in Wiessee, wo der Stabschef sich befand, kurzen Prozeß gemacht. Vor Tagen hat er mir den Befehl gegeben, auf Stichwort hier zuzuschlagen und mir damit vollziehende Gewalt übertragen.

Die armen SA.-Männer sind verführt worden. Sie wurden alarmiert und bewaffnet und mußten nicht wozu. Man sagte: Gegen die Reaktion und marschierte gemeinsam mit ihr. Das war das Verwerfliche, daß die Oberste SA.-Führung das Phantom einer zweiten Revolution gegen die Reaktion errichtete und selbst mit ihr eng verbunden war.

Der Hauptmittelsmann war der frühere Reichskanzler und General Schleicher, der die Verbindung knüpfte zwischen Röhm, einer ausländischen Macht und zu jenen, ewig unzufriedenen gestrigen Gestalten. Ich habe meine Aufgabe erweitert, indem ich auch gegen diese Unzufriedenen einen Schlag führte. Es war selbstverständlich, daß General Schleicher verhaftet werden mußte. Er versuchte bei der Verhaftung einen blitzartigen Ueberfall zu machen auf Leute, die ihn verhaften sollten. Er ist dabei ums Leben gekommen. Die Lage ist nun so: Im ganzen Lande ist Ruhe. Einige rabiate Gesellen, die noch glaubten, die Parole der zweiten Revolution fortsetzen zu müssen, werden das sehr schwer zu büßen haben. Die Gewalt, meine Herren, ruht fest in den Händen des Führers und in den Händen derjenigen, denen er sein Vertrauen übertragen hat.

Die Aktionen haben sich reibungslos ohne Widerstand vollzogen, da die Führer schon vorher überall verhaftet waren. Der Prozeß der Säuberung wird nun rücksichtslos vorwärts getrieben. Der Führer wird nicht mehr länger dulden, daß in Staat und Bewegung Männer an der Spitze stehen, die durch unglückliche Veranlagung asoziale und amoralische Elemente geworden sind. Wir werden auch nicht dulden, daß von einer zweiten Revolution noch geschwätzt wird. Es wurde eine zweite Revolution vorbereitet, aber gemacht wurde sie durch uns und nicht durch diejenigen, die sie beschworen haben. Die zweite Revolution hat dazu geführt, daß gerade die, die gegen den Staat revoltierten, Haupt und Leben lassen mußten. Sie sehen daran, daß der Staat zwar lange Zeit zaudern kann, wohl manchmal warten kann, daß auch der Führer manchmal wartet und lange abwägt und auch die Verdienste erwägt und versucht, die Leute auf den Pfad der Rechtschaffenheit zurückzuführen.

Wenn aber das Reich in Gefahr ist, wenn letzten Endes die Bewegung getroffen wird, wenn vor allem Treulosigkeit bei diesem Werke Pate gestanden hat, wird rücksichtslos durchgegriffen.

Der Schlag hat sich gerichtet gegen die Meuterer, gegen alle unzufriedenen Kreise der Reaktion. Wir werden die SA. reinigen von all den Elementen, die jetzt erst in die SA. hereingekommen sind und dort Führerstellungen einnehmen.

Wir haben gehandelt, damit der alte SA-Mann, d. h. der SA-Mann, der 1928, 1929 und 1930 die Dinge geschmissen hat, wieder zu Ehren kommt. Ueberall können Sie heute feststellen, daß die Leute innerhalb der Bewegung am schlechtesten stehen, daß andere Führer geworden sind, die es nicht verdient haben. Wir werden gerade diese Säuberung durchführen, um wieder der SA ihren alten hervorragenden Ruf zuteil werden zu lassen. Es ist bedauerlich und Sie werden verstehen, wie schwer für uns alle es gewesen ist, uns von einem Teil der Männer trennen zu müssen, die wir einst geschätzt und geachtet haben. Eines steht aber fest: Der nationalsozialistische Staat stellt über allem. Wir werden diese Gelegenheit des Saubermachens nicht vorübergehen lassen, ohne nun einmal rückhaltlos und rücksichtslos die Dinge in Ordnung zu bringen, die in falsch verstandener Milde und Bescheidenheit vergessen worden sind. Aus dieser Aktion muß hervorgehen ein lauberer, gesäuberter Staat. Das Volk muß wissen, daß es uns Ernst mit der These ist, alles für das Volk zu tun. Das Volk soll erkennen, daß ein bitteres und scharfes Gericht mit denen abgehalten wird, die sich an ihm versündigt haben und ihre Macht mißbrauchten, um das Volk zu bedrücken.

Der Führer wieder in Berlin

DNB Berlin, 30. Juni. In später Abendstunde traf am Samstag der Führer, von München kommend, im Flugzeug wieder in Berlin ein. In seiner Begleitung befand sich der Reichsminister Dr. Goebbels, der am Freitag vom Führer nach Godesberg beordert wurde und sich seitdem in seiner Begleitung befand. Der Führer wurde in Berlin auf dem Flugplatz empfangen vom Ministerpräsidenten Göring, dem Reichsminister des Innern Dr. Frick, dem Reichsführer der SS. Himmler und dem Polizeigeneral Daluege. Auf seiner Fahrt durch Berlin und bei der Einfahrt in sein Haus wurde der Führer ganz spontan und begeistert begrüßt.

Eine Erklärung Seldtes

Berlin, 30. Juni. Der Reichsarbeitsminister und Bundesführer des NSDFB. (Stahlhelm), Franz Seldte, erklärt zu den Verlautbarungen des Presseamtes der Obersten SA.-Führung betreffend die Vorgänge von Cueftin (Pommern), daß er es nicht, besonders nach seiner Unterredung mit dem Führer, für angebracht hält, Meinungsverschiedenheiten zwischen Teilen der nationalsozialistischen Bewegung, also zwischen dem Presseamt der SA.-Führung und den Dienststellen des NSDFB. (Stahlhelm) in der Oeffentlichkeit durch die Zeitungen austragen. Von seiten des NSDFB. (Stahlhelm) wird in dieser Angelegenheit keine Presseveröffentlichung mehr erfolgen.

Ein Aufruf des Reichsjugendführers

DNB Berlin, 30. Juni. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat folgenden Aufruf erlassen:

„H.J.-Führer!

Ich beziehe mich auf die Worte, die ich auf der Gebietsführertagung in Potsdam über die soeben abgesetzte Führung der SA sprach und fordere Euch auf, so wie bisher treu dem revolutionären Ideal zu bleiben, das in Adolf Hitler seine heroische Verkörperung gefunden hat.

Setzt allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch wenn sie sich als SA.-Führer tarnen, die geschlossene Front der einigen deutschen Jugend entgegen. Schulter an Schulter mit den Kameraden der alten Garde in SA, SS und PO steht die Jugend Adolf Hitlers zum nationalsozialistischen Volksstaat der Arbeiter, Bauer und Soldaten gegen Korruption, Entartung und Verrat für Reinheit und Treue."

Ergebenheitskundgebungen für den Führer

DNB Berlin, 30. Juni. Aus allen Teilen des Reiches gehen dem Führer Ergebenheitstelegramme zu. In einigen Städten ist es zu spontanen Treuekundgebungen gekommen.

Königsberg: Der Stabsführer der SA Obergruppe I, Brigadeführer Ziewas, hat an den Führer folgendes Telegramm gesandt: „Obergruppe I kennt nur Treue zum Führer. Wie ergänzend dazu mitgeteilt wird, ist in Ostpreußen alles ruhig. Die SA Ostpreußens könne durch nichts erschüttert werden. Komme was da wolle.

Die Landesbauernschaft Ostpreußens hat folgendes Telegramm abgesandt: „Ostpreußens Bauern stehen treu zum Führer, heute wie alle Zeit. Otto, Landesbauernführer.

Frankfurt a. M.: Ein Telegramm des Gaupresseamts Hessen-Nassau hat folgenden Wortlaut: Gau Hessen-Nassau vollkommen ruhig. SA rückt von Verhalten auswärtiger Führer entrüstet ab. Gau Hessen-Nassau steht wie immer geschlossen wie ein Mann hinter Ihnen. Wir harren Ihrer Befehle und werden sie rücksichtslos durchführen. gez. Sprenger.

Oldenburg: Reichsstatthalter und Gauleiter Karl Roewer hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gesandt: „In schweren Stunden denkt an seinen geliebten Führer sein alter Gauleiter und meldet unverbrüchliche Treue aller Gliederungen und Organisationen im Gau Weser-Ems. Karl Roewer, Oldenburg."

Magdeburg: Hier fand am Samstag eine Tagung der politischen Leiter, Amtswalter usw. statt. Als die Vorgänge in der SA bekannt wurden, kam es zu einer beispiellosen Treuekundgebung für den Führer. Abschnittsleiter Krause erklärte, daß der Gau in unerschütterlicher Treue geschlossen hinter dem Führer steht.

Köln: Gauleiter Staatsrat Grohé richtete an den Führer Adolf Hitler folgendes Telegramm: Mein Führer! Melde völlige Ruhe im Gau Köln-Aachen und einmütiges Zusammenstehen der politischen Leiter, SA.- und SS.-Führer in bedingungsloser Treue zu Ihnen. Grohé.

An den Ministerpräsidenten Göring sandte der Gauleiter folgendes Telegramm: Im Gau Köln-Aachen völlig Ruhe. Alle Führer der Bewegung einschl. SA.-Führer stehen in bedingsloser Treue zum Führer. Grohé.

Die Gebührenfreiheit für standesamtliche Urkunden

NDZ. Berlin, 30. Juni. Zur Behebung von Zweifeln hat, wie NDZ. meldet, der Reichsminister des Innern in einem Schreiben an die obersten Reichsbehörden und die Landesregierungen klargestellt, welche standesamtlichen Urkunden gebührenfrei auszufertigen sind und für welche Gebühren zu erheben sind. — Gebühren- und Stempelfreiheit ist für alle Verhandlungen, Urkunden und amtlichen Bescheinigungen vorgesehen, die zum Nachweis der arischen Abstammung aufgenommen und ausgestellt werden bei Durchführung des Berufsbeamtengesetzes, bei Durchführung des Reichserbhofgesetzes, zur Erlangung von Ehestandsdarlehen, für Versorgungsanwärter zur Erlangung einer Beamtenstelle und für parteiamtliche Zwecke, soweit die Ausstellung von Führern dem Range eines Sturmführers aufwärts oder von einem politischen Leiter der Gauleitungen, Kreisleitungen und Gruppenleitungen der NSDAP. beantragt wird, schließlich für Urkunden, die in den genannten Fällen von den Sachverständigen für Rasseforschung beim Reichsinnenministerium angefordert werden. — In andern Fällen sind dagegen Gebühren und Auslagen zu entrichten, insbesondere bei Bewerbungen um ehrenamtliche Stellen und bei Gesuchen um Einstellung als Beamter, Angestellter oder Arbeiter in den öffentlichen Dienst, bei Bewerbungen um Zulassung zur Kassenpraxis, um Eintragung in das Aerzteregister, für Familienforschungen und in allen Fällen, in denen der Nachweis der arischen Abstammung nicht einer Behörde, sondern einer privaten Stelle gegenüber zu führen ist. Handelt es sich allerdings um bedürftige Antragsteller namentlich Angehörige der SA. und SS., so kann von Erhebung der tarifmäßigen Gebühren ganz oder teilweise abgesehen werden.

Die Erkrankung des Prinzgemahls Heinrich

DNB Haag, 30. Juni. Ueber den Zustand des Prinzgemahls Heinrich wird mitgeteilt, daß sein Befinden zu Anfang der verflossenen Nacht nicht günstig erschien. Die behandelnden Aerzte beschlossen daher, zu einer Beratung zusammenzutreten. Im weiteren Verlauf der Nacht wurde der Patient aber wieder ruhiger und am Samstagvormittag wurde sein Zustand als ziemlich befriedigend bezeichnet.

Die am Freitagnachmittag aus der Schweiz zurückgekehrte Königin, weilte sowohl gestern abend wie am Samstagvormittag längere Zeit am Krankenbette ihres Gemahls.

Beschlagnahme der „CV-Zeitung"

Berlin, 30. Juni. Die letzte Nummer der „CV-Zeitung", der Wochenschrift des Centralvereins der deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens, ist polizeilich beschlagnahmt worden, weil sie, wie das „Deutsche Nachrichtenbüro" mitteilt, in einer Glosse versteckte Angriffe gegen die nationalsozialistische Bewegung enthalte.

Zwei japanische Zerstörer zusammengestoßen und gesunken

Bisher 4 Tote und 2 Vermißte.

DNB. Schanghai, 30. Juni. Bei Nachtmanövern an der Küste von Korea sind die japanischen Zerstörer „Inazuma" und „Miyuki" zusammengestoßen und kurz darauf gesunken.

Zu dem Zusammenstoß teilt das japanische Marineministerium mit, daß bei der Katastrophe vier Matrosen ums Leben kamen, während vier weitere verletzt wurden. Zwei Angehörige der Besatzung werden noch vermißt. Im Augenblick des Zusammenstoßes herrschte dichter Nebel. Das Heck des Zerstörers „Miyuki" wurde durch den heftigen Zusammenprall glatt abgeschnitten, so daß das Boot sofort sank. Die „Inazuma" hat schwere Beschädigungen am Bug davongetragen. Man will versuchen, die beiden Zerstörer, die anscheinend im seichten Wasser gesunken sind, abzuschleppen.

Erdstoß in Eschweiler

WB. Eschweiler, 30. Juni. In Eschweiler wurde am Samstagmorgen gegen 5 Uhr von einem Teil der Einwohnerschaft ein Erdstoß wahrgenommen. Die Leute wurden durch ein ganz kurzes aber deutlich feststellbares Schwanken der Erde aus dem Schlafe geweckt. Irgendwelcher Schaden ist bisher nicht festgestellt worden. Eine amtliche Bestätigung über den Erdstoß war noch nicht zu erlangen.

Auf der Jagd tödlich verunglückt

Adenau, 30. Juni. Freitag abend ereignete sich in dem Gemeindejagdrevier Oberwelchenbach bei Adenau ein Unglücksfall. Ein in Essen wohnender Jagdteilhaber hatte sich auf die Bockjagd begeben. Als er seinen Hochsitz besteigen wollte, rutschte er plötzlich auf der Leiter aus und stürzte ab. Dabei entlud sich die ungesicherte Büchse und die Kugel drang ihm in den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Die Durchführung des Konkordats

Befriedigendes Ergebnis der Verhandlungen

DNB. Berlin, 30. Juni. Zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der NSDAP. einerseits und den Vertretern des deutschen Episkopats andererseits haben Verhandlungen über die Auslegung des Art. 31 des Reichskonkordats stattgefunden. Die Verhandlungen hatten, getragen von dem festen Willen, vorhandene Unstimmigkeiten zu beseitigen und im Sinne der deutschen Volksgemeinschaft zu erbeiten, befriedigende Ergebnisse gezeitigt.

Die Vertreter des deutschen Episkopats wurden von dem Herrn Reichskanzler in persönlicher Audienz empfangen. Auch diese Unterredung war gekennzeichnet durch ein aufrichtiges Streben nach einträchtiger Zusammenarbeit von Staat und Kirche.

Voraussichtlich werden Bestimmungen über das Verbandsleben in der nächsten Zeit auf der hier gefundenen Grundlage erlassen werden, die eine Befriedigung auf diesem Gebiete erwarten lassen.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Die große Wallfahrt nach Stiepel.

20000 Männer und Jungmänner vor dem Erzbischof.

Eine gewaltige Kundgebung, die für alle zu unauslöschlichem Erlebnis ward.

Die Kirche rief, und alle, alle kamen! Ja, zur Ehre der katholischen Männer und Jungmänner muß es gesagt werden: Sie kamen wirklich alle! War das ein Gedränge und Gewoge gestern nachmittag an der Meinolphuskirche und an der Königsallee, wo die Aufmarschplätze lagen! Die Zufahrtstraßen waren Kopf an Kopf von Männern und Jungmännern besetzt. Eine Völkerwanderung schien eingesetzt zu haben, aus fast allen Pfarreien des großen Dekanates strömte es hier zusammen. Zeitweise war kein Durchkommen, so daß die Ordner alle Hände voll zu tun hatten, um die einzelnen Plätze anzuweisen. Aber es herrschte eine mustergültige Ordnung, gern und bereitwillig folgte alles. Auch dafür muß ein Wort der Anerkennung gesagt werden, denn wenn es anders gewesen wäre, hätte diese gewaltige Prozession in dieser Form kaum durchgeführt werden können. Die Beteiligung und das disziplinierte Verhalten der vielen tausend Teilnehmer übertraf bei weitem die Erwartungen! Eine solche Prozession, so gewaltig große Scharen von Männern und Jungmännern, angetreten zu einem Eilgermarsch zur heiligen Jungfrau, betend und singend, nein, das hat Bochum in seiner ganzen Geschichte noch nicht gesehen! Nach absolut zuverlässiger Schätzung

betrug die Zahl der Teilnehmer rund 20 000 Personen.

Schon vor der angesetzten Zeit war der Riesenaufmarsch beendet und die Prozession konnte sich in Bewegung setzen. Die Männer und Jungmänner von St. Marien bildeten die Spitze. Voran zog das Prozessionskreuz mit Kirchenschweizer und Meßdienern. St. Antonius folgte, und dann in endlos langer Reihe St. Joseph St. Meinolphus, Propstei, Heilig-Geist Harpen, St. Joseph Hiltrop, St. Elisabeth Gerthe, Herz-Jesu Hordel, St. Franziskus Piemke, St. Liborius Grumme, Heilig Kreuz, Herz-Jesu Hamme, Heiligste Dreifaltigkeit, St. Anna, Christ-König, Liebfrauen Altenbochum, Fronleichnam Laer. Unterwegs ordneten sich dann weiter noch St. Johannes Wiemelhausen, St. Theresien Eppendorf, und später auch noch die drei Pfarreien von Linden und Dahlhausen, Liebfrauen und St. Michael, und Herz-Jesu Werne und St. Marien und St. Bonifatius Langendreer ein. Sämtliche Vereine führten ihre kirchlichen Fahnen mit, die in der Prozession jeweils an der Spitze der einzelnen Pfarreien getragen wurden. Unter Singen und Beten zog die



Der Erzbischof wird nach dem Empfang zum Freialtar geleitet

unübersehbar lange Reihe dann die Königsallee hinauf dem Ziele der Wallfahrt zu. Auf die Zuschauer, die zahlreich an den Straßen standen und die Prozession an sich vorüberziehen ließen, machte die gewaltig große Schar der frommen, disziplinierten Wallfahrer einen starken Eindruck. Aus vielen Häusern grüßten Fahnen und Blumen.

Gegen 4 Uhr hatte die Spitze der Prozession die Stiepeler Höhe erreicht und gegen 5 Uhr war der Aufmarsch auf dem Platz um die Wallfahrtskirche vollendet. Wenige Minuten danach traf der Hochwürdigste Herr Erzbischof in Begleitung von Ehrendomkapitular Röttgers-Dortmund vor der Kirche ein, wo er feierlich von der Geistlichkeit unter Führung des Propstdechanten Peters empfangen wurde. Durch ein Spalier der Ehrengarde schritt der Erzbischof dann segnend zum Freialtar, wo er nach Verklingen der letzten Verse des Liedes „Wahrer Gott, wir glauben Dir" seine Ansprache an die unübersehbare Schar der Männer und Jungmänner hielt, die ihm, Kopf an Kopf gedrängt, in ehrfurchtsvollem Schweigen lauschte. Der Hochwürdigste Herr führte aus:

„Herr, erhalte meinem Volk diesen Geist."

Der H. H. Erzbischof spricht:

„Ich gehöre Euch, und Ihr gehört Eurem Bischof und wir sind und werden bleiben: Ein Herz und eine Seele!"

„Ihr steht mir ja besonders nahe!"

Meine lieben Erzdiözesanen aus Bochum und Umgegend, meine lieben Männer und Jungmänner!

Mit der ganzen Fülle meines bischöflichen Herzens begrüße ich euch alle in dieser denkwürdigen Stunde. Man hat euch gerufen und ihr seid gekommen, getragen von heiliger Begeisterung, beseelt von dem Wunsche, mit dabei zu sein, wenn es gilt,

für Christus und seine heilige Mutter Maria, für die Kirche und ihre Hirten Zeugnis abzulegen.

Ich bin der gütigen Einladung zu dieser Feier aufrichtig gern gefolgt. Und wie jubelt mein Herz angesichts dieser Menge kernhafter Katholiken. Als ich vorhin durch diese Reihen schritt und die vielen Banner sah, da fiel mir das Wort des Psalmisten ein: „Wie habe ich mich gefreut, als ich mein Volk um mich geschart sah". Ich habe mich aber auch erinnert an das Wort desselben Sängers des alten Testamentes: „Herr, erhalte meinem Volk diesen Geist!"

Meine lieben Erzdiözesanen! Wir tun gewiß bei diesen religiösen Veranstaltungen gut, wenn wir uns wieder stärken in der gegenseitigen Liebe, Treue und Anhänglichkeit. Und zu diesem Zweck reiche ich euch allen im Geiste meine Hände und gelobe dabei,

ich gehöre euch, liebe Erzdiözesanen, und ihr gehört eurem Bischof und wir sind und werden bleiben, was wir sind und waren, ein Herz und eine Seele. Wir bleiben, was wir sind und waren, nämlich eine acies ordinata, eine geordnete Reihe im Kampfe für die Sache Gottes, für die Interessen unserer heiligen Kirche und unseres Vaterlandes.

Die Beziehungen, die uns verbinden, sind nicht irdisch und natürlich. Es ist vielmehr ein überirdisches Interesse, gewachsen auf dem Boden des Glaubens, und deshalb wird es auch keine Macht geben, die imstande wäre, dieses Band aufzulösen.

Meine lieben Katholiken! Solche Kundgebungen wie die gegenwärtige sind eine Notwendigkeit! Sie bedeuten seelische Auffrischung und Stärkung, sie wecken das katholische Bewußtsein und stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl. Sie sind ein aus der Tiefe emporsteigendes Sursum corda, ein Empor die Herzen. Wir haben oft Bilder und hörten Worte, die tiefen Eindruck auf uns machten und uns Leitsterne wurden für die Zukunft.

Solche Kundgebungen sind wir Stahlbäder, aus denen wir hervorgehen als Männer und Jungmänner, die die Kraft erhalten haben, für Christus und seine Kirche einzutreten



Der H. Herr während seiner Predigt

und als ganze Männer ihre Pflicht zu tun in Haus und Familie.

Gott Dank, liebe Erzdiözesanen, daß solche Kundgebungen überall in der weiten Erzdiözese stattfinden. Ich komme gerade aus der Nachbargroßstadt Dortmund. Dort war heute morgen in dem gewaltigen Stadion „Rote Erde" ein Festgottesdienst zur Erinnerung an das Erlösungswerk Jesu Christi mit all den Taten, die diesem Werk vorausgegangen und gefolgt sind. Das große Stadion wurde während der Feier zu einem gewaltigen Gotteshaus. Man hat 75 000 bis 80 000 Menschen gezählt und alle eines Glaubens, eines Herzens, einer Seele. Geliebte im Herrn! Wir fühlen es: solche Kundgebungen sagen es uns laut und deutlich, daß

die Liebe zu Gott und Christus und seiner Kirche noch nicht erloschen ist.

Ihr könnte es euch, liebe Erzdiözesanen, leicht vorstellen, was solche Kundgebungen für den Bischof bedeuten in dieser Zeit, da solche Ovationen ihn stärken und trösten. Und nun bin ich von Dortmund hierher gekommen und hier finde ich die gleiche Gesinnung. Dafür danke ich euch aus ganzer Seele. Ihr steht mir ja besonders nahe, weil ich viele Jahre in eurer Mitte als junger Priester gearbeitet habe. Wie vielen könnte ich die Hände reichen, wenn ich jetzt durch eure Reihe schritte, als treuen Freunden von früher. Die Hauptsache aber ist, daß der Kern der gleiche ist. Und deshalb, weil der Kern derselbe ist, macht mich dieses Bild, das ich hier schaue, so überaus glücklich. Geliebte im Herrn! Heute morgen in Dortmund, heute nachmittag im Schatten der schönen Wallfahrtskirche, dessen Heiligtum immer mehr und mehr an Verehrung gewinnt. Ihr entsprecht einem Wunsche eures Erzbischofs, daß ihr vor dem Muttergottesaltar eure Herzen ausschüttet und dabei nicht vergesset, die großen Anliegen der heiligen Kirche, des heiligen Vaters, eures Erzbischofs und

nicht zuletzt die Anliegen unseres Vaterlandes.

Dortmund und Bochum, äußerlich ganz verschieden, haben aber beide Veranstaltungen doch viel Aehnlichkeit miteinander, und zwar in den Motiven zu diesen Feiern. Anlaß zu der religiösen Kundgebung in Dortmund hat gegeben das heutige Fest vom kostbaren Blute Jesu Christi und weiter das 1900jährige Jubiläum des Opfertodes Jesu Christi auf Golgatha mit allen anderen Heilstaten, die so eng mit diesem Opfer verbunden sind. Und Euch hat Anlaß gegeben das Heilige Jahr, das Papst Pius für die Katholiken der ganzen Welt vor einigen Monaten ausgeschrieben hat. Geliebte im Herrn! Welche Aehnlichkeit zwischen der Feier heute morgen und hier. Wir feiern heute das Fest vom kostbaren Blute. War es nicht die Muttergottes, die Blut ihres geliebten Sohnes vom Kreuz herabrinnen sah, zu der der sterbende Sohn die Worte sprach: „Mutter, siehe deinen Sohn und Sohn siehe deine Mutter"? Das war das wunderbare Ereignis, wodurch wir alle in die Mutterschaft Mariens aufgenommen worden sind. Wie viele heilige Motive auch dafür, daß wir uns hier in Stiepel vor dem Altar der Gottesmutter eingefunden haben.

Wir wollen nicht von hier fortgehen, ohne den Vorsatz gefaßt zu haben, das heilige Jahr zum Heile unserer unsterblicher Seelen auszunutzen, daß wir alles tun wollen, um des vollkommenen Ablasses teilhaftig zu werden. Dann ist diese Wallfahrt wirklich etwas Heiliges und dann bildet sie auch ein Kernstück in eurem katholischen Leben. Dortmund gedachte heute des Erlösertodes Jesu Christi. Maria und Jesus gehören zusammen und wenn wir den Sohn ehren, ehren wir auch die Mutter und wenn wir die Mutter ehren, ehren wir auch den Sohn. Christi Gottheit und die Gottmutterschaft Mariens ist gleichsam auch ein Weihrauchkorn auf dem Altar der Anbetung des göttlichen Sohnes. Eines wollen wir heute mit nach Hause nehmen: Wenn wir die Himmelskönigin verehren, so wollen wir uns so recht bewußt sein, daß

Mariendienst ein edler Dienst ist und große Anforderungen an uns stellt.

Vor allem verlangt er innere Würdigkeit, seelische Höhe und echtes Tugendstreben. Glücklich waren wir, wenn dieser Vorsatz zur Reife kommen würde; denn dann würdet ihr geläutert und gestärkt diese heilige Stätte verlassen. Ja, der Muttergottes gehört auch mein Herz. Auch eure Herzen sollen ihr gehören. Und wir wollen in allen Anliegen voll Vertrauen unsere Zuflucht zur Mutter nehmen. „Ein Kind Mariens kann nicht verloren gehen", so haben die großen Geistesgelehrten unserer Kirche in allen Zeiten gesagt.

Aber ich habe noch einen anderen Wunsch. Seht die Weltgeschichte nicht bloß mit natürlichen Augen, sondern mit den übernatürlichen Augen des Glaubens an und wenn



Ein Blick auf die gewaltige Schar der Teilnehmer

ihr das tut, geliebte Erzdiözesanen, dann werdet ihr erkennen, daß

Gott in allen Dingen seine Hände am Werke hat und daß er seine ewigen Absichten verwirklicht.

Also, der Glaube an die göttliche Vorsehung muß uns auf Schritt und Tritt begleiten. Dann gibt es auch Ruhe und Friede in euren Seelen. Also nochmals: viel Gottvertrauen! „Auf dich, o Herr, habe ich gehofft und ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden." Zu nichts ermahnt uns der Heiland mehr, als zum Vertrauen auf die göttliche Vorsehung. Und die letzte Bitte, die er an seine Apostel und damit an uns alle richtet, lautet: „Verzaget nicht, denn ich bin bei euch mit meiner Gnade."

So, geliebte Erzdiözesanen, dürfen wir in diesen Tagen

mit beiden Füßen auf dem Felsen Petri stehen.

Unsere Herzen schlagen dem Stellvertreter Christi warm entgegen. Denn welches Interesse hat er gerade für uns Deutsche! Das habe ich empfunden, als ich im Oktober vergangenen Jahres bei ihm weilte. Dafür müssen wir ihm dankbar sein und das können wir durch nichts besser, als daß wir

ihm treu zur Seite stehen, daß wir wahre Katholiken sind.

Geliebte Erzdiözesanen! Erlahmt nicht in der eifrigen Arbeit zur inneren Geisteserneuerung. Die Kirche öffnet in diesem Jahre ihre Gnadenschätze und will alle bereichern. Wer wollte da zurückstehen? Denn Gott, Gnade und Mensch, das sind die Faktoren, die zusammenwirken müssen, wenn das Gute gedeihen soll, wenn wir zu unserem und unserer Mitmenschen Heil tätig sein wollen.

Meine lieben Erzdiözesanen, ich habe schon mehrfach davon gesprochen, daß wir nicht für uns allein verantwortlich sind, sondern auch für die anderen, für unsere Umgebung. Können wir etwas Besseres der Gottesmutter versprechen, als daß wir

im echten Apostelgeist tätig sein wollen!

Ich bin vor einigen Tagen zurückgekehrt aus Sachsen, dort wo die Wiege des Protestantismus gestanden hat. Dort habe ich mich an dem heiligen Eifer dieser Katholiken erbaut, den sie nicht nur für die Rettung der eigenen Seelen, sondern auch der Seelen der Brüder und Schwestern an den Tag legen. Die Gefahren sind groß und der Feinde viele, die Tag und Nacht arbeiten, um eine Grube zu graben für Glauben und Sitte. Und ach, wie viele fallen ihnen zum Opfer, besonders in der Jugend.

Seid Schutzengel der Jugend und dann vergeßt das Apostolat des Beispiels nicht.

Das ganze Leben muß ein gutes Beispiel sein und nur dann gewinnt das Leben aufbauende Kraft. Haltet euch an das Wort Pauli: „In allen Dingen seid ein Beispiel guter Werke". Uebt das Apostolat der werktätigen Liebe! Wir wollen tun, was in unserer Kraft steht, um das Elend zu lindern. Gehen wir helfend und heilend durch die liebelere Welt. Ich kann es hier sagen:

Unter den Vinzenzvereinen der Erzdiözese marschieren die Bochumer Konferenzen an der Spitze und dasselbe glaube ich sagen zu können von den Elisabethvereinen. Das beweist, daß barmherziger Sinn in Bochum wohnt.

Pflegt diesen Geist! Immer muß es heißen: wahre Liebe hat immer zu geben, wahre Liebe wird nie böse, wahre Liebe triumphiert in Ewigkeit. Uebt das Apostolat des Opfers, des Kreuzes. Heute habe ich in Dortmund ausgerufen: „Ihr müßt mit Christus wahre Kreuzträger sein" und das ist — wir wollen es nicht vergessen —, unsere Sendung, unser Lebenszweck: „Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir!" Und der Heiland drückt es noch schärfer aus: „Wer nicht mein Kreuz trägt, der kann nicht mein Jünger sein". **Nicht Kreuzflucht, sondern Kreuzliebe, und wir werden dann in Freuden ernten, was wir hier in Tränen säeten.** Gott schickt die Leiden und die — Kraft, sie zu ertragen. Denn „ich kann alles in dem, der mich stärkt". Ich möchte euch bitten, daß ihr alle Leiden und Opfer als Weihegabe zu den Füßen Jesu Christi niederlegt, um somit auch Gutes zu tun für eure Mitmenschen. Ich möchte euch einladen, das Kreuz zu ergreifen und den Weg des Kreuzes zu betreten, eine goldene Stufenleiter hin zur himmlischen Heimat. Im Weltkrieg schrieb ein junger Soldat an seine Mutter: „Liebe Mutter, ich stelle mir jeden Tag den Heiland auf seinem Kreuzwege vor. Stelle dir jeden Tag die schmerzhafte Mutter vor unter dem Kreuze, dann trägt man alles leichter." Stellt auch Ihr Euch täglich den Heiland auf dem Kreuzwege vor und seine Mutter unter dem Kreuze, dann wird es gehen, dann werden wir reicher und verdienstvoller für den Himmel, dann ist unser Tod nichts anderes als ein Uebergang zu ewigem Frieden bei Gott, und oben bei Gott müssen wir uns alle wiedersehen, wie ihr hier versammelt seid um euren von Gott gesetzten Oberhirten, so müssen wir uns auch wiedersehen in der ewigen Heimat.

Habt Mut und Gottvertrauen! Grüßt eure Angehörigen. Erzählt ihnen das eine oder andere aus dieser Predigt, damit auch sie begeistert werden für Gott und seine Sache, damit sie mit neuem Eifer ans Werk gehen. Eines ist nur notwendig: unsere Seele zu retten. Wenn sie gerettet wird, ist alles gerettet. Wenn sie verloren geht, ist alles verloren.

Auf frohes Wiedersehen und vergessen wir uns gegenseitig nicht im Gebete!

Wenn wir auch räumlich getrennt sind, so begegnen wir uns doch wieder im Gebete am Altare Gottes, im Gebete miteinander und für einander. Nun erhebe ich meine Hände und erteile euch meinen bischöflichen Segen."

Mit tiefer Andacht hatte die gewaltige Zuschauermenge den Worten ihres Oberhirten gelauscht. Begeistert stimmte sie das „Fest soll mein Taufbund immer stehn" an. Wie ein Schwur der Treue zum Herrn des Himmels und der Kirche drang es weithin über den großen Platz um den Freialtar, fort- und hinaufgetragen durch den Aether. Ehe noch die letzten Verse verklungen waren, wurde der Hochwürdigste Herr von der Geistlichkeit in die Wallfahrtskirche geleitet, wo er am Gnadenaltare sich zu inbrünstigem Gebet niederließ, um der schmerzhaften Mutter die Sorgen und Anliegen seines hohen Hirtenamtes und seiner großen Erzdiözese zu unterbreiten. In feierlichster Weise wurde alsdann das Sanctissimum aus der Gnadenkirche geholt, während der Alfonsuschor unter Begleitung eines Blasorchesters das „Heilig, heilig, heilig" aus der deutschen Messe von Schubert anstimmte. Propstdechant Peters trug den Eucharistischen Gott unter Begleitung der gesamten Geistlichkeit durch das Spalier der Fahnen und Ehrengarde zum Freialtar an der Riesenmasse der Männer und Jünglinge, die in gläubiger Ehrfurcht und Anbetung in die Knie gesunken war, vorbei. Auf dem Freialtar im Angesicht der 20 000 Menschen wurde das Sanctissimum aufgestellt. Propstdechant Peters betete dann das „Salve Regina" und stellte die Männer und Jungmänner mit ihren Nöten und Anliegen und ihren mannigfachen Sorgen unter den Schutz der glorreichen Himmelskönigin. Der Alfonsuschor huldigte der Himmelsmutter mit dem würdig und stilvoll vorgetragenen „Ave Maria". Die Weihe an das Hhl. Herz Jesu, die wiederum Propstdechant Peters vornahm, schloß sich an. Bewegt stimmte die gewaltige Menge dann das „Te Deum" an, das in gewaltigen Accorden zum Himmel aufdrang. Mit dem vierstimmigen „Tantum ergo", das wiederum der Alfonsuschor vortrug und dem anschließenden eucharistischen Segen schloß die imposante Kundgebung, die für alle, die das Glück hatten, daran teilzunehmen, ein unauslöschliches Erlebnis gewesen ist. In feierlicher Prozession wurde das Sanctissimum in die Kirche zurückgeführt und danach löste sich die Riesenschar der Teilnehmer in Ordnung und Disziplin auf.

Die Städtische Sparkasse geht neue Wege.

Einer der besten Wege, die Zukunft des Kindes zu sichern, ist

regelmäßiges Sparen.

Weniger auf die Höhe der einzelnen gesparten Beträge, als auf die Regelmäßigkeit der Einzahlungen kommt es an. Viele wenig machen ein viel, und wenn täglich nur 10 Pfennig für das Kind zurückgelegt werden, so ergibt das im Laufe der Jahre mit den Zinsen und Zinseszinsen erhebliche Beträge. Solche Ersparnisse erweisen sich im Leben des Kindes als äußerst nützlich z. B. für die Berufsausbildung, für Reisen, für größere Anschaffungen, bei Krankheiten usw.

Eltern, die ihre Kinder lieb haben, sparen nicht nur für sie, sondern sie erziehen auch die Kinder selbst zur Sparsamkeit. Sparen führt das Kind zu Ordnung, zu Bescheidenheit und zu Selbstdisziplin; so wird es ein tüchtiger Mensch.

Um den Sparsinn zu pflegen und den Spargedanken zu fördern, übergibt die Städtische Sparkasse Bochum durch das zuständige Standesamt den Eltern aller ab 1. Juli 1934 in Groß-Bochum Lebendgeborenen einen

Gutschein über eine erste Einlage von 3 Mk.

Dieser Gutschein wird von der Hauptstelle und allen Zweigstellen der Städtischen Sparkasse Bochum angerechnet, wenn für das Kind ein Sparbuch mit mindestens zwei Reichsmark angelegt wird. Bei einer ersten Einzahlung von 2 Mark werden also gegen Uebergabe des Gutscheines weitere 3 Mark gutgeschrieben, so daß der Sparfonds gleich 5 Mark beträgt. Die Gutscheineinlage von 3 Mark bleibt bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres gesperrt. Sie wird freigegeben beim Wegzuge oder im Sterbefalle. Alle übrigen Einlagen können selbstverständlich jederzeit wieder abgehoben werden. Die Gutscheine, die innerhalb von drei Jahren nach der Ausstellung zur Gutschrift nicht vorgelegt worden sind, verlieren ihre Gültigkeit.

Es ist zu hoffen, daß durch diese wirkungsvolle Förderung des Spargedankens für jedes Kind ein Grundstock für den in späteren Zeiten oft so dringend notwendigen Notgroschen gelegt wird.

Auch Familienkunde und Familienforschung werden in Zukunft durch die Städtische Sparkasse Bochum gefördert.

Die Erkenntnis über die Bedeutung der Familienforschung beginnt in immer weitere Kreise der Bochumer Bevölkerung einzudringen.

Zweck, Nutzen und Vorteile der Forschung sind: Das Gedächtnis der Vorfahren mit Ehrfurcht zu pflegen, das Andenken der jetzt Lebenden den Nachkommen zu erhalten, die Gesamtheit der Sippe im weitesten Sinne fest aneinander zu schließen, deutsches Wesen in der Ueberlieferung der Geschlechter lebendig zu erhalten und für die Zukunft zu festigen.

Gegeben wurde das Interesse schon seit längerer Zeit durch die aufklärende und beratende Tätigkeit der Beamten der Bochumer Standesämter, die seit Januar ds. Js. dazu übergegangen sind, bei der Beantragung des Aufgebots den Verlobten Fragebogen auszuhändigen, durch deren Ausfüllung der Nachweis der Abstammung bis zu den Großeltern zu erbringen ist. Die zu beantwortenden Fragen erstrecken sich nicht allein auf die Geburts-, Heirats- und Sterbedaten, sondern erfassen auch den Beruf, das Glaubensbekenntnis und die Todesursachen der Vorfahren. Die Richtigkeit der Angaben wird von den Standesämtern nachgeprüft, sie dienen als Unterlagen für die Familien- oder Sippenregister der kommenden Sippenämter.

Wer sich mit der Familienforschung befaßt weiß, welche Hindernisse oft zu überwinden sind. Besonders auf erbbiologischem Gebiet fehlen meist alle Anhaltspunkte, da sowohl die Standesregister wie auch die Kirchenbücher hierüber nur selten Angaben enthalten und eigene Aufzeichnungen der Vorfahren aus heute nicht mehr verständlicher Gleichgültigkeit nicht aufbewahrt wurden oder auf andere Art der Vernichtung anheimgefallen sind. Von den Urgroßeltern und deren weiteren Nachkommen fehlt häufig jede Kenntnis. Welche Freude muß aber jeden erfüllen, wenn er das Blühen und Gedeihen seines Stammes verfolgen kann, sich eins mit seinen Blutsverwandten weiß und wo nötig, mit Rat und Tat ihnen helfen kann.

Sippenkunde ist Volkskunde und zu unserem ersten Schatz gehört das geistige Familieneigentum. Erst in allerletzter Zeit bricht sich die Erkenntnis über die Bedeutung der Familienforschung auch im Bürgertum Bahn.

Das Erkennen der Tatsache, daß hier in der Vergangenheit schwer gefehlt wurde, verpflichtet die heutige Generation, andere Wege zu gehen und dafür zu sorgen, daß schon beim Kinde begonnen wird, das so unendlich wichtige Material — in personenstandsrechtlicher, familiengeschichtlicher und biologischer Hinsicht — zu sammeln.

Diesem Zweck dient das

Buch der Kindheit,

welches den Eltern und den zuständigen Behörden die Möglichkeit bietet, alle das Kind betreffende und für alle Zeiten festzuhaltenden Eintragungen vorzunehmen. Das hier gesammelte Material bildet später ebenfalls die Unterlage für unerhört bedeutungsvolle Eintragungen in die Familien- oder Sippenregister.

Schon seit einem Jahre werden diese Urkundenbücher der Kindheit auf Wunsch an die Eltern gegen Erstattung der Selbstkosten von den Standesämtern abgegeben. Leider kommt es aber oft vor, daß unbemittelte Volksgenossen nicht in der Lage sind, die Kosten aufzubringen, so daß hier nur halbe Arbeit geleistet werden konnte.

Hier springt nun erfreulicherweise die Städtische Sparkasse Bochum ein. Sie hat sich bereit erklärt, die Kosten für das Buch zu übernehmen. Ab 1. Juli sind die Standesämter in Bochum in der Lage, für jedes neugeborene Kind ein Buch der Kindheit auszustellen und den Eltern auszuhändigen. Gleichzeitig mit dem Buch der Kindheit, in dem ein Glückwunsch zum Lebensmorgen enthalten ist, wird der in dem ersten Absatz der Veröffentlichung erwähnte Spargeschenkgutschein übergeben.

---

lu. **Unfall.** Durch Steinfall aus dem Hangenden zog sich der Hauer Höfner im Untertagebetrieb der Zeche Constantin 8/9 erhebliche Verletzungen der linken Hand zu. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und ist für einige Zeit arbeitsunfähig.

— **Dienstjubiläum.** Frau Anna Lange, Marxstraße 6, feiert am morgigen Tage dem 3. Juli, ihr 25jähriges Berufsjubiläum als Hebamme. Glückauf zum goldenen!

‡‡ **Ernennung.** Landgerichtsrat Dr. Hans Kirchhoff von hier ist zum Oberlandesgerichtsrat am Oberlandesgericht Hamm ernannt worden.

Lichtbildervortrag für Bochums Lehrerschaft. Aus Anlaß der vor- und frühgeschichtlichen Ausstellung, die am Mittwoch in der Gemäldegalerie eröffnet ist, findet heute, Montag nachmittag 5 Uhr, in der Verwaltungsakademie ein Lichtbildervortrag des Herrn Dr. Albrecht vom Landesmuseum in Münster statt, der von der Schulverwaltung für die Lehrerschaft veranlaßt ist. Der Eintritt ist frei.

th. **75 Jahre alt.** Die Witwe Elise Bröker, wohnhaft Hedwigstraße 22 in Bochum-Hamme, konnte gestern im Kreise ihrer Lieben ihren 75. Geburtstag feiern. Sie beging ihr Wiegenfest in großer körperlicher und geistiger Frische. Den Gratulanten schließen auch wir uns an und wünschen der alten Dame noch einen gesegneten Lebensabend.

Bochumer Viehmarkt am 27. Juni 1934. Aufgetrieb 100 Pferde, 518 Schweine, 4 Schafe, 4 Ziegen. Verkaufspreise: Pferde 2. Qualität 350—650 RM, 3. Qualität 200—350 RM, Schlachtpferde 50—150 RM. Schweine: a) Ferkel bis 6 Wochen alt 8—10 RM, von 6—8 Wochen alt 12—15 RM, von 8—12 Wochen alt 15—25 RM.; b) Läufer von 3—4 Monate alt 30—35 RM, von 4—5 Monate alt 35—45 RM. Schafe 15—25 RM. Ziegen 12—20 RM. Handelsverlauf ruhig. Der nächste Viehmarkt findet am 25. Juli statt.

Festgenommen wurden eine Person, ohne feste Wohnung, wegen Paßvergehens, eine Person, ohne feste Wohnung, wegen Entführung und eine Person aus Bochum wegen Diebstahls.

Wer kann Angaben machen? In der Nacht zum 26. Juni wurde von einem Hofraum in der Altenbochumer Straße eine Rolle verzinktes Drahtgeflecht mit 40 mm breiten Maschen und 2,8 mm starkem Draht gestohlen. Die Rolle hatte eine Breite von einem Meter. Zweckdienliche Angaben werden auf Zimmer 250 des Polizeipräsidiums in Bochum entgegengenommen.

Die Grabeskirche Johannes des Täufers

Die neuesten Ausgrabungen in Samaria

Bei der großen Bedeutung, die Samaria in der biblischen Geschichte des Alten Testamentes spielt, kommt den Ergebnissen der dort neuerdings wieder aufgenommenen Ausgrabungen eine ganz besondere Bedeutung zu. Schon in den Jahren 1908—1910 wurde der Spaten des Archäologen zum ersten Male an den Hügel gesetzt, unter welchem die alte Hauptstadt der Könige von Israel begraben liegt. Professor G. A. Reisner von der Harvard University legte das Samaria der herodianischen Zeit frei. Neuerdings sind die Ausgrabungen wieder aufgenommen unter dem gleichzeitigen Protektorate der Harvard University, des Palestine Exploration Found, der Hebräischen Universität Jerusalem und der British School of Archaeology in Jerusalem. Die Ergebnisse sind so wichtig, daß sie die weitesten Kreise interessieren dürften; wir referieren über sie im Anschluß an die eingehenden Berichte von Prof. G. Beltritti vom Lateinischen Seminar in Jerusalem in der religionswissenschaftlichen Zeitschrift „La Scuola Cattolica".

Während die älteren Ausgrabungen sich auf die Kuppe des Hügels und einen Teil des Nordhanges beschränkten, wurde jetzt an fünf verschiedenen Stellen zugleich der Spaten angesetzt; Ueberreste der verschiedensten Epochen kamen dabei zutage.

Bekanntlich wurde Samaria unter dem Könige Amri (Omri), 887—877, an Stelle des nicht hinreichend gesicherten Sichem zur Hauptstadt von Israel erhoben. Amris Sohn Achab (877—854), der Gatte Jezabels, der Tochter des Königs von Sidon (877—854), führte den Baalskult in Samaria ein und erbaute dort einen Baalstempel. Der nämliche Achab erbaute sich dort auch jenen berühmten zweistöckigen Palast den Isaias als Domus eburnea bezeichnet. Im Jahre 722 fiel Samaria nach dreijähriger Belagerung in die Hände der Assyrer; an Stelle der nach Mesopotamien verschleppten Israeliten wurden fremde Kolonisten nach Samaria gerufen. Unter Alexander dem Großen gegen den sich die Stadt empörte, kamen Mazedonier und griechisch-syrische Kolonisten hinzu. Gemeinsam war allen diesen verschiedenstämmigen Elementen lediglich der Haß gegen die Juden, unter deren Herrschaft Samaria übrigens unter Johannes Hyrcanus (155—104) geriet; die Samariataner wurden bei Eroberung ihrer Stadt von den Juden verschleppt, ihre Stadt verwüstet. Gabinius, der Nachfolger des Pompejus, baute sie wieder auf und gab sie den Samariatanern zurück; unter Augustus kam sie an Herodus den Großen, der sie gewaltig erweiterte und ihr zu Ehren seines Beschützers den Namen Sebaste (= Augusta) gab; die herodianische Stadt bedeckte eine Fläche von 2½ Kilometer Durchmesser. Früh setzte sich das Christentum in S. fest (Mission des hl. Philippus); ein Bischof Marinus von S. begegnet uns auf dem Konzil von Nicäa. Auf den Trümmern der altchristlichen Basilika erstand im 12. Jahrhundert eine gotische Kreuzfahrer-Kathedrale, die später zur Moschee wurde. Das heutige Samaria ist, bis auf eine kleine Kolonie griechischer Mönche, ein mohammedanischer Ort.

Der Jupitertempel und das Augusteum des herodianischen Samaria waren schon von Reisner freigelegt worden. Das herodianische Säulenforum war durch Hinzufügung einer Apsis in eine Basilika verwandelt worden. Die neueren Ausgrabungen stießen zu viel tieferen Schichten vor. In der Nähe des Forums wurde ein Teil der israelitischen Stadtmauer, von der Isaias (IX, 9) spricht, freigelegt. Zahlreiche Töpfereiscberben aus der israelitischen Zeit wurden gefunden, zumal in einigen Gräbern der damaligen Epoche, ferner auch zahlreiche Terrakottafiguren von Tieren und Menschen. Die bedeutendste Entdeckung ist aber die des altisraelitischen Königspalastes; der westliche Palasthof mißt 125 Meter in der Nord-Süd-Erstreckung; das Mauerwerk ist das feinste, das bis jetzt überhaupt in Palästina gefunden wurde; höchstens in den südlichen Bauten von Megiddo aus der Zeit Salomons, haben sie ein Gegenstück. Der Prunk des Königspalastes beweist daß Amri und Achab auf nichts minderes aus waren als es den Großkönigen von Assyrien gleichzutun.

Eine uralte Tradition von überraschender Einmütigkeit verlegt das Grab Johannes des Täufers nach Samaria-Sebaste (Hieronymus Rufinus; Pilgerberichte vom 4. Jahrhundert bis ins Hochmittelalter); Johannes Phokas (1280) und Burchardus de Monte Sion (1280) geben genaue Maßangaben eines Heiligtums, das dem Täufer geweiht war. Den Archäologen gelang es, dieses Heiligtum mit einer Kuppelkirche, die zu dem griechischen Kloster gehörte, zu identifizieren; in einer Nische der Krypta fand man noch byzantinische Wandgemälde, die die Enthauptung des Täufers und die erste Auffindung der Reliquie seines Hauptes darstellen; das Gebäude stellt den mittelalterlichen Umbau eines Heiligtums dar, das bis ins 4 oder 5. Jahrhundert zurückreichen dürfte.

Dr. A. Hilckman.

Juristenkongreß in Rom

Von zuständiger Stelle werden jetzt nähere Einzelheiten über den Internationalen Kongreß der Juristen und Kanonisten, der vom 12. bis 16. November in Rom abgehalten wird, bekanntgegeben. Der Kongreß soll besonders würdig ausgestaltet werden, da er zugleich Gedenkfeier für zwei bedeutsame juristische Ereignisse ist. Vor 700 Jahren wurden unter Gregor IX. die berühmten „Dekretalien" vollendet und vor 1400 Jahren die grundlegenden Pandekten unter Kaiser Justinian fertiggestellt. Juristen und Kanonisten aller Nationen sind bereits eifrig an der Arbeit, diese Doppelfeier entsprechend auszugestalten. Der Heilige Vater ist lebhaft an dem Gelingen des Kongresses interessiert. Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen eine Fülle von Referaten, die teilweise höchst aktuelle Stoffgebiete behandeln werden. U. a. wird einer der Hauptvorträge die Beziehungen des Kirchenrechtes zur Zivilgesetzgebung der einzelnen Staaten zum Gegenstand haben, in einem anderen Referat wird dargestellt der Einfluß der Kirche auf die Entwicklung des internationalen öffentlichen Rechtes.

Zur Durchführung der umfangreichen Vorarbeiten wurde ein Exekutivkomitee unter Leitung des berühmten Kanonisten P. Philipp Maroto C.M.F. eingesetzt. Das Büro des Komitees ist in Rom, S. Apolinare 49.

Neuaufstellung der Kunstschätze des Goslarer Kaiserdomes. Die noch vorhandenen Ausstattungsstücke des 1819 bis auf die Vorhalle niedergerissenen ehemaligen Kaiserdomes in Goslar haben jetzt in einem, dem Städtischen Museum angegliederten besonderen Raum Aufstellung gefunden. Es sind in der Hauptsache kostbare Gobelins vom Chor, Altäre und Glasmalereien, die sämtlich einer gründlichen Instandsetzung unterzogen worden sind. Die meisten Schätze sind beim Abbruch des Doms der Vernichtung anheimgefallen. Unter den geretteten Werken befindet sich neben den erwähnten noch als besonders bedeutungsvolles Stück eine großartige Kreuzigungsgruppe, ein Holzschnittwerk aus dem 16. Jahrhundert, dessen Meister bisher unbekannt war, und das durch Holzwurm und Witterungseinflüsse stark gefährdet war. Bei den Sicherungsarbeiten machte Bildhauer Buhmann-Hannover ganz überraschende Feststellungen. In dem Kopftuch der Maria fand sich der Name Hans Brandes eingeritzt, und in dem Christuskopf fand Buhmann in einem luftdicht abgeschlossenen Hohlraum eine farbig bemalte Dose mit Reliquien und einem Pergamentstreifen, der als Entstehungsjahr der Figur 1520 nennt. Nachforschungen haben auch den urkundlichen Nachweis für das Kunstschaffen eines Goldschmiedes Hans Brandes um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Goslar ergeben. Diese Gruppe, die einen neuen und hervorragenden Meisternamen in die deutsche Geschichte einführt, hat nun im Stadtmuseum — der Raum der Domkapelle war eng und schlecht belichtet — eine schöne Aufstellung gefunden.

Der Verkauf von Dürers „Rosenkranzfest" abgeschlossen! Nach einer Verhandlungszeit von nicht weniger als 6 Jahren ist jetzt der Verkauf des berühmten Gemäldes „Das Rosenkranzfest" von Albrecht Dürer, das im Besitze des Prämonstratenserklosters in Strahov in der Tschechoslowakei ist, abgeschlossen worden. Das Kloster hatte, nachdem es durch die „Agrarreform" der Tschechoslowakei um den größten Teil seines Grundbesitzes gekommen war, zur Erhaltung unbedingt die Rückgabe von etwas Land notwendig, und wird nun als Ersatz für das einzigartige Werk, das in den Besitz des tschechischen Staates übergeht, von der Tschechoslowakei bei Gräfenbura einen Waldbesitz von 2000 Hektar im Ausmaße erhalten. Das Werk wird im großen Prager Museum aufgestellt werden. Ob es sich im Besitze der Ersatzerregierung wohler fühlen wird als in der Hut der verarmten Mönche ist fraglich. Man wird es wohl mit großem Aufwand restaurieren lassen aber deren wird wohl keiner mehr vor dieser Darstellung der Hl. Dreifaltigkeit.

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

Sportschau

für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Montag, den 2. Juli 1934

Hochbetrieb bei den Ruderern

Ueberall Ruderregatten — Gute Zeiten bei der Hügel-Regatta — Etuf schlägt „Saar" Saarbrücken

Scharfe Rennen

Herrliches Ruderwetter war der 26. Hügel-Regatta des Essener Turn- und Fechtklubs am ersten Tag beschieden. Es herrschte ein leichter Nord-Ost-Wind und die Ruderer waren dieserhalb nicht böse, denn die Sonne meinte es fast zu gut. Die Zuschauer hatten sich am ersten Tage schon zahlreich eingefunden und es herrschte angenehme Ruderstimmung. Der Reichssender Köln war auch vertreten und wird Westdeutschland von einigen Rennen unterrichten.

Der Verlauf der Kämpfe

Mit dem Zweiten Jungmann-Vierer wurden die Rennen eingeleitet. Der Kölner Klub für Wassersport übernahm sofort die Führung und siegte mit einer ganzen Länge vor Wassersportverein Düsseldorf und Etuf Essen.

Nach zweimaligem Start wurde dann das Rennen im 1. Jungmann-Vierer ausgetragen. Der Kölner Ruderverein 1877 setzte sich nach 200 m an die Spitze und fuhr den Sieg sicher nach Hause. Der Wassersportverein Krupp folgte mit Längen. — Einen spannenden Kampf gab es im Jungmann-Einer zu sehen. Zunächst lag das Feld dicht zusammen. Im weiteren Verlauf lieferten sich Henning (Dortmund) u. Giebel (Köln) einen scharfen Endkampf. Giebel legte 50 m vor dem Ziel mächtig los und fing den Dortmunder mit einer Viertellänge im Ziel ab.

Der Erste Vierer, an dem nur Etuf Essen, RC. Saar Saarbrücken und RC. Witten teilnehmen, nahm leider nicht den erwarteten Ausgang. Die Saarbrücker konnten nicht pünktlich wegen Urlaubsschwierigkeiten erscheinen und bestritten trotzdem abgehetzt das Schlußrennen gegen die ausgeruhten Etufleute und Witten. Es entspann sich zunächst ein Kampf zwischen Saarbrücken und Etuf. Bei 800 m lagen die Saarländer eine halbe Länge in Front, dann aber machte sich die Hetze der Reise bemerkbar und Etuf kam immer mehr auf. Im Ziel lagen die Essener mit zwei Längen in Front. Saarbrücken belegte den zweiten Platz.

Den Stadtvierer sicherte sich der Kölner Club für Wassersport, während im Leichten Vierer die Akademische Ruderverbindung Westfalen Münster einen sehr schönen und stilreinen Sieg erfocht. Im Zweier o. St. hatte es der Kölner Ruderverein 1877 sehr leicht. — Bayer, Leverkusen, gab auf, und Etuf trat hier garnicht an. — Den B-Vierer gewann Wassersportverein Herne 1920 ganz überlegen. — Der Kölner RV. von 1877 war dann noch im Junior-Achter vor Etuf erfolgreich. — Die Akad. Rvg. Westfalen Münster verwies im Zweiten Einer Bayer, Leverkusen, auf den zweiten Platz. Becher Münster schlug Happ Leverkusen glatt.

Einen schönen Sieg feierte Etuf Essen im Ruhrkampf-Achter. Der Kölner Club für Wassersport kam mit anderthalb Längen hinter Etuf ein.

Die Ergebnisse des 1. Tages.

Zweiter Jungmann-Vierer: 1. Kölner Club für Wassersport 7:04,2. 2. Wassersportverein Düsseldorf 7:06,9, 3. RR Etuf Essen 7:11,8. 4. Wassersportverein Duisburg 7:20, 5. Akad. Westfalen Münster 7:21,4. 6. RG Universität Bonn 7:23.

Erster Jungmann-Vierer: 1. Kölner Ruder-Verein 1877 7:08,4, 2. Wassersportverein Krupp Essen 7:29, 3. RR Etuf Essen 7:48,2. 4. RC Hamm 7:52.

Jungmann-Einer: Kölner Club für Wassersport (Paul Giebel) 8:04,2, 2. RC Hansa Dortmund (Helmut Henning) 8:04,4, 3. Kölner RV 1877 (Heinz Keuser) 8:17. Hans Becher-Münster gab auf.

Stadt-Vierer: 1. Kölner Club für Wassersport 7:06,2, 2. Wassersportverein Mülheim-Ruhr 7:14, 3. Reußer RV 7:27,2, 4. RV Bayer Leverkusen 7:40,5. — RG Ruhrort aufgegeben.

Leichter Vierer: 1. Akad. RVg. Westfalen Münster 7:15,2, 2. RC Hamm 7:22,5, 3. Kölner CfW 7:33. — RC Witten aufgegeben.

Zweier Doppel-Zweier: 1. RR Etuf (Schmidt/Jäger) 7:54,2, 2. Etuf (Prinz/Terboerll) 7:54,8 Minuten.

Zweier o. St.: 1. Kölner RV 1877 (Both/Cellarius) 8:07,6, 2. RV Bayer Leverkusen aufgegeben. — Etuf nicht angetreten.

B-Vierer: 1. WSV Herne 1920 7:36,2. 2. Essener RV 7:41,2, 3. RC Hamm 7:55, 4. Ver. f. Leib./Stadlm. Dortmund 8:02.

Junior-Achter: 1. Kölner RV 1877 6:37,2. 2. RR Etuf Essen 6:46, 3. WSV Krupp Essen 6:49,2. — Kölner RC nicht angetreten.

Zweiter Einer: 1. Akad. RVg. Westfalen Münster (Hans Becher) 8:15,6, 2. RV Bayer Leverkusen (Happ) 8:26,6, RC Hansa Dortmund bei 800 Meter aufgegeben.

Ruhrkampf-Achter: 1. RR Etuf Essen 6:33, 2. Kölner CfW 6:38,2, 3. Wassersportverein Mülheim-Ruhr 6:44,2, 4. Wassersportverein Duisburg 7:05.

Erster Vierer: 1. RG Etuf Essen 7:07,3, 2. Saar Saarbrücken 7:19,4, 3. RC Witten 7:24,2.

Zweiter Tag

Am zweiten Tag der Ruderregatta in Essen-Hügel herrschte ausgezeichnetes Wetter, sodaß sich auch am Sonntag wieder zahlreiche Zuschauer eingefunden hatten. Unter ihnen bemerkte man auch den Oberbürgermeister, Grone Dr. Reismann. Den Löwenanteil der Rennen hatte sich erwartungsgemäß Etuf Essen, der den Jubiläums-Achter in 6:41 Minuten vor RG Ruhrort in 6:47 Minuten gewann, auf den Hindenburg-Vierer in 7:17 Minuten Beschlag legte vor dem Saarbrücken, im Kleb-Vierer in 7:25,4 Minuten in Front endete und auch im Vierer o. St. den Sieg davontrug. Im Ersten Achter, den Etuf Essen ebenfalls für sich entschied, erzielten die Essener mit 6:29 Minuten die beste Zeit des Tages.

Die Ergebnisse des zweiten Tages.

Junior-Vierer: 1. Koblenzer RV 1877 7:24,3, 2. WSV Düsseldorf 7:38, 3. Essener RV (bei 1000 m aufgegeben). Hochschul-Vierer: 1. A. K. Westfalen Münster 7:34,2, 2. RG Universität Bonn 7:40. Vierer o. St.: 1. Etuf Essen 7:09,6, 2. RC Saar Saarbrücken 7:23. 1. Vierer: 1. Bremer RV 1882 7:58,4, 2. Kölner CfW 8:07, 3. Etuf Essen 8:28,2. Jubiläums-Achter: 1. Etuf Essen 6:41, 2. RG Ruhrort 6:47, 3. Düsseldorfer RV 1880 6:47,2. B-Jungmann-Vierer: 1. RC Hamm 7:46,3, 2. VfL/Ver. Stahlwerke Dortmund 7:52, 3. WSV Leimathe 8:02. Jungmann-Achter: 1. Kölner RV 1877 6:30, 2. RG Ruhrort 7:02. Hindenburg-Vierer: 1. Etuf Essen 7:17, 2. RC Saar Saarbrücken 7:24. Klub-Vierer: 1. Etuf Essen 7:25,4, 2. RC Witten 7:32, 3. A. K. Westfalen Münster 7:39,4. Erster Doppelzweier: 1. RC Witten 7:52,3, 2. Etuf Essen 8:11,2, 3. Etuf Essen (erstes Boot) 8:11,8. Baldeney-Achter: 1. WSV Krupp Essen 6:42, 2. WSV Mülheim-Ruhr 6:42,2, 3. Düsseldorfer RV 1880 8:52. Ermunterungs-Vierer: 1. A. K. Westfalen Münster 7:37,6, 2. VfL/Ver. Stahlwerke Dortmund 7:43,4, 3. RC Witten 7:46,8. Schluß-Vierer: 1. WSV Duisburg 7:30, 2. WSV Mülheim-Ruhr 7:30,2, 3. Reußer RV 7:40. Erster Achter: 1. Etuf Essen 6:29 (beste Zeit des Tages), 2. Kölner RV 1877 6:31,3.

Potsdamer Ruderregatta

Doppelerfolg von Hellas Berlin.

Die Teilnehmer an der Großen Potsdamer Ruderregatta hatten am ersten Tage denkbar günstige Wetterbedingungen, da ein leichter Gegenwind die große Hitze erträglicher machte. Im Mittelpunkt der Wettbewerbe stand der Straßburg-Gedächtnis-Achter, der nach schönem Kampf von der Berliner Hellas vor dem Berliner RC. in 7:24,4 gewonnen wurde. Ebenso sicher siegten die Hellenen im Vierer ohne Steuermann in 7:57,2 vor Sturmvogel Spindlersfeld. Im Doppelzweier o. St. blieb der Friedrichshagener RV. in 8:30,2 erfolgreich.

Schweizer Rudersiege in Mannheim

Die Mannheimer Regatta auf der altbekannten Strecke im Mühlau-Hafen (1900 m) war am Samstag recht gut besucht. Ausgezeichnet hielten sich die Züricher Vereine, die drei Siege verzeichnen konnten und auch zahlreiche gute Plätze belegten. Der Senior-Einer wurde eine Beute des Schweizer Meisters Studach von Grashoppers Zürich. Georg v. Opel hatte die Fahrt aus gesundheitlichen Rücksichten bei 1200 m aufgegeben. Ein hartes Rennen brachte der Erste Achter, den der Würzburger Ruderverein nur knapp gegen den traditionsreichen Mainzer RV. gewann.

Dr. Georg Sydow gestorben.

Dr. Georg Sydow, jahrelang zweiter Vorsitzender des Deutschen Ruderverbandes, Mitglied des Vorstandes des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen und Mitglied des Regatta-Ausschusses des Berliner Regatta-Vereins, ist auf einer Erholungsreise in Madeira gestorben.

Deutschland schlägt Holland im Wasserball

Gute Leistungen in den Rahmenkämpfen

Neuer Damen-Rückenrekord

Deutschland : Holland 7:3 (4:2).

Der am Sonntag im Düsseldorfer Rheinstadion durchgeführte Wasserball-Länderkampf Deutschland : Holland hatte in Verbindung mit einem vorzüglichen Rahmenprogramm etwa 3500 Zuschauer angelockt. Das Wetter war etwas kühl, die Wasserverhältnisse aber die besten. Unter den Ehrengästen bemerkte man neben Oberbürgermeister Dr. Wagenführ-Düsseldorf auch zahlreiche Vertreter der Schwimmbände beider Nationen. —

Vor dem Wasserball-Länderspiel wurden die Rahmenkämpfe erledigt, die auf der ganzen Linie guten Sport brachten. Als Krönung stellte die Düsseldorferin Anni Stolte mit 1:23,6 Min. sogar einen neuen deutschen Freiwasserrekord über 100 m Rücken auf, ohne daß die Düsseldorferin von ihren Gegnerinnen besonders gefährdet wurde.

Die Mannschaften, die von Verbandsführer Georg Haz-Berlin begrüßt wurden, stellten sich in veränderter Aufstellung zum Kampf. Die deutsche Mannschaft spielte doch mit Heinrich, Magdeburg 96, im Tor, der noch rechtzeitig in Düsseldorf eingetroffen war. Die holländische Vertretung stand wie folgt: Tor: Veenstra (Amsterdam), Verteidiger: van Aelst (Haag), van Ostroom (Soede), Verbindung: Elzinga (Leyden), Stürmer: Rechers (Haag), Schrieders (Haag), van Daatselaer (Utrecht).

Deutschlands Sieben fand sich zu Beginn des Kampfes, der von dem Belgier Tensen geleitet wurde, sehr schlecht. Die Holländer waren schneller und bei jedem Anpfiff zuerst am Ball. Trotzdem aber verloren sie schon bald in einem Gedränge den Ball an Gunst, dessen Vorlage von Schulze zum 1:0 verwandelt wird. Der Ausgleich folgt sofort durch van Aelst. Bis zur Pause sichern sich die Deutschen eine 4:2-Führung. Die Holländer hatten sich in der ersten Halbzeit stark ausgegeben und fielen später ab.

Die deutschen Stürmer, insbesondere Schulze und Ainann, spielen ausgezeichnet zusammen und können den Sieg schließlich mit 7:3 sicherstellen.

Die Ergebnisse der Rahmenkämpfe:

4 mal 200 m Kraulstaffel: 1. Bremischer SV. 10,06 Min., 2. Düsseldorf 09 10:42,8 Min., 3. Sparta Köln 11:11,1 Min. (Magdeburg 96 in 10:03,2 Min. als Erster wegen Behinderung von Schwartz an Heibel disqualifiziert.)

Damenbrust 200 m: 1. Frl. Genenger, Krefeld 3:07,7 Min., 2. Claire Dreyer, Düsseldorf 98 3:13 Min., 3. Frl. Wollschläger, Duisburger DSV. 3:20 Min.

Lagenstaffel (100, 200, 100 m): 1. Gladbeck 5:28,3 Min., 2. Bremischer SV. 5:24,4 Min., 3. Aachen 06 5:24,5 Min.

100 m Rücken für Damen: 1. Frl. Anni Stolte, Düsseldorf 98 1:23,6 Min. (Freiwasser-Bestleistung), 2. Frl. Ruphe, Uhlgs 1:28,2 Min., 3. Frl. E. Sasserath, Düsseldorf 98 1:33,5 Min.

Sportfest der sieben Nationen

Glanzleistungen der Frauen — Schaumburg in Höchstform

Borchmeyer läuft 10,3

Nach dem „Internationalen" von Osram Berlin wartete am Sonntag der SC. Charlottenburg gemeinsam mit der Sportvereinigung Allianz mit einem weiteren internationalen Sportfest auf, das Vertreter aus sieben Nationen am Start vereinigte. — Schon am Vormittag fielen einige Entscheidungen, die für die Nachmittagskämpfe noch große Leistungen erwarten ließen. Bei hochsommerlichem Wetter hatten sich denn auch auf der schönen Anlage in Eichkamp gut 10 000 Zuschauer eingefunden, die herrliche Kämpfe zu sehen bekamen.

Einen der Höhepunkte bildete der 100 m-Lauf, indem der deutsche Doppelmeister Borchmeyer-Bochum die bestehende Weltrekordzeit von 10,3 Sek. erreichte, allerdings half half hier ein leichter Rückenwind etwas mit.

Der ungarische Rekordmann Sir mußte sich in 10,4 klar geschlagen bekennen.

Ein taktisch kluges Rennen lief Hamann vom SV. Allianz, der die 400 m in 49,3 Sek. vor dem Ungar Barsi mit mehreren Metern Vorsprung gewann. Ueber 1500 m fehlten leider die Ausländer, sodaß die deutschen Spitzenkönner unter sich blieben. Schaumburg-Oberhausen übernahm nach halber Strecke die Führung und siegte unangefochten in 3:58,8 Min. vor dem Wittenberger Böttcher und Dr. Peltzer.

Einen ausländischen Sieg gab es über 110 m Hürden, das der Holländer Kaan in der guten Zeit von 15 Sek. überlegen gewann. Eine Ueberraschung gab es im Speerwerfen. Der deutsche Rekordmann Weimann-Leipzig fand zum ersten Male in diesem Jahre einen Bezwinger. Stoeck vom SC. Charlottenburg schaffte mit 69,85 m seine bisher beste Leistung, während es Weimann diesmal nur auf 68,82 m brachte. Schwach waren die Leistungen wieder im Dreisprung und Hammerwerfen, wo wir an internationale Klasse noch nicht heranreichen. Gottlieb Landau gewann den Dreisprung mit nur 14,01 m und Meister Mang-Regensburg blieb im Hammerwerfen mit 44,55 m erheblich hinter seiner Bestleistung zurück.

Ausgezeichnete Leistungen sah man bei den Frauen, die mit der Olympia-Kernmannschaft stark vertreten waren. Im Hochsprung kamen sechs Teilnehmerinnen über 1,50 m, sodaß erst ein Stechen für die Plazierung entschied. Inge Braumüller (DOS Berlin) war dabei die glückliche Siegerin.

Ein neues Talent wurde im Weitsprung mit Frl. Göppner-Danzig entdeckt, die mit einer neuen Jahresbestleistung von 5,79 m aufwartete und die vielseitige Dresdnerin Frl. Krauß mit 5,74 m knapp auf den zweiten Platz verwies.

Auch im Kugelstoßen erzielte Frl. Mauermeyer-München mit 13,26 m eine in diesem Jahre noch nicht dagewesene Weite. Das Speerwerfen fiel mit einer Leistung von 39,83 m an Ellen Braumüller. Die deutsche Meisterin Frl. Krauß erreichte über 100 m den bestehenden Rekord von 12 Sek., während Frau Engelhardt-Siemens im 80 m Hürdenlaufen mit 12,1 Sek. an ihre alte Rekordleistung nicht herankam.

Sehr erfreulich waren die Ergebnisse im Weitsprung der Männer, der von dem Reichswehrmann Bäumler-Münster mit der ausgezeichneten Leistung von 7,52 m gewonnen wurde. Auch der Stettiner Mehrkämpfer Leichum zeigte mit 7,48 m eine weitere Formverbesserung.

Niederrhein-Elf gegen Nordhessen

In der Zwischenrunde zum Adolf Hitler-Pokal spielt der Gau Niederrhein in Elberfeld gegen den Gau Nordhessen. Für dieses Spiel wurde folgende Niederrhein-Elf nominiert:

Buchloh (VfB. Speldorf); Janes (Fortuna Düsseldorf), Busch (Duisburg 99); Bender (Fortuna Düsseldorf), Münzenberg (Alemannia Aachen), Cielinski (Union Hamborn); Albrecht, Wigold (beide Fortuna Düsseldorf), Hohmann (VfL. Benrath), Linken (Turu Düsseldorf), Kobierski (Fortuna Düsseldorf).

RV 92 Schweinfurth fährt deutschen 100 km.-Rekord

Zu einem schönen sportlichen Erfolg gestaltete sich die nordbayerische Mannschafts-Meisterschaft im Vierer-Radfahren. Den Sieg holte sich der RV Schweinfurt in der neuen deutschen Rekordzeit von 2:27:54,3 Std. für 100 km vor dem RV Union 1886 Nürnberg und dem RC Schwalbe-Nürnberg. Die Strecke führte von Nürnberg über Bamberg zurück nach dem Ausgangspunkt.

Amateurradrennen in M.-Gladbach

Die am Sonntag auf der Gladbecker Volksgartenbahn abgewickelten Amateurrennen hatten über 2500 Zuschauer angelockt. In sportlicher Hinsicht konnten die Kämpfe vollauf befriedigen. Während sich im Flieger-Endlauf G. Peters-Gladbach erfolgreich durchsetzte, fiel im 150 Runden-Mannschaftsfahren der Sieg an Janssen-Springborn (Kempen) mit Rundenvorsprung. Die Ergebnisse waren:

Fliegerhauptfahren, Endlauf: 1. G. Peters, Gladbach, 2. H. Schlösser, Gladbach. — 20 Runden-Punktefahren: 1. Lauf: 1. Nolden, Krefeld 14:30 Min., 2. Springborn, Kempen. — 2. Lauf: 1. Grunschel, Aachen 14:18, 2. Peter Schleiders, Krefeld. — Endlauf: 1. H. Schleiders, Krefeld 2:05 Min., 2. Nolden, Krefeld, 3. Wierz, Düsseldorf. — 150 Runden-Mannschaftsfahren: 1. Springborn-Janssen (Kempen) 20 Punkte, eine Runde zurück: 2. Nolden-Peters (Krefeld-Gladbach) 30 P., 3. Bongartz-Schleiders (Krefeld) 36 Punkte.

von Cramm ausgeschieden

Tennis-Meisterschaften von Wimbledon.

Gottfried von Cramm, der sich infolge des englisch nebligen Wetters eine Halsentzündung zugezogen hatte, fühlte sich am Samstagvormittag wieder besser, sodaß begründete Hoffnung für ihn bestand, unter die „letzten Acht" zu kommen. Die Hoffnung ging leider nicht in Erfüllung, denn als von Cramm nachmittags gegen den Südafrikaner Kirby antrat, hatte er noch unter den Nachwirkungen der Krankheit zu leiden.

Er wurde in vier Sätzen mit 6:2, 2:6, 6:4, 6:2 geschlagen.

Kleinschroth, der Führer der deutschen Mannschaft, mußte von Cramm nach jedem Spiel ein Glas kalten Tees reichen. Der deutsche Meister spielte bleich und verbissen die Partie zu Ende und wurde wegen seines tapferen Verhaltens mit Beifall überschüttet. Neben Kirby erreichten noch Crawford, Stoefen, Austin, Shields, Perry, Lott und Wood das Viertelfinale.

Bei den Damen fühlte sich Frl. Horn auch am Samstag nicht in Form. Sie verzichtete auf die Austragung des Doppels mit Cilly Außem als Partnerin gegen die Titelverteidiger Mathieu/Ryan, die kampflos eine Runde weiterkamen. Auch Hilde Sperling schied gegen Frl. Hartigan aus.

von Cramm und Cilly Außem in Nordwijk.

Die internationalen holländischen Tennismeisterschaften in Nordwijk kommen in diesem Jahre in der Zeit vom 9.—15. Juli zum Austrag. Der Deutsche Tennis-Bund hat von Cramm und Cilly Außem mit den deutschen Interessen beauftragt.

Deutsche Boxer in Belgien

Zum ersten Male reist jetzt eine deutsche Amateur-Borstaffel nach Belgien, nachdem eine belgische Ländermannschaft vor kurzer Zeit in Deutschland gastiert hat. Die deutsche Vertretung liegt in den Händen westfälischer Boxer, die am 12. Juli in Antwerpen und zwei Tage später in Brüssel antreten. Die Aufstellung vom Fliegen- bis Schwergewicht: Seifert-Bochum und Strangfeld-Buer, Hoppe-Gronau, Burgarth-Solingen, Ostkamp-Bochum, Jaschk-Gerthe, Richter-Herne, Dammert-Gladbeck und Knut-Herne.

Rugby-Kampf Frankreich : Deutschland in Paris.

Der nächste Rugby-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich wird am 7. April 1935 in Paris ausgetragen. Es handelt sich um das 10. Länderspiel. **Frankreich gewann bisher acht Kämpfe, Deutschland blieb nur einmal siegreich.**

Louis Chiron Grand Prix-Sieger

Der Alfa Romeo-Fahrer läßt die deutschen Wagen weit hinter sich — Kein Deutscher plaziert

Ausfälle, nichts wie Ausfälle

Der über 500 km führende Große Autopreis von Frankreich auf der südlich von Paris gelegenen Rennstrecke Linas Montlhery endete mit einem großen Erfolg von Alfa Romeo. Louis Chiron, Achille Varzi und Guy Moll belegten in dieser Reihenfolge die ersten drei Plätze, während sich keiner der deutschen Fahrer im Rennen halten konnte.

Stuck und Momberger kamen sehr schlecht vom Start weg, der dritte Auto-Unionfahrer, Prinz zu Leiningen, war krankheitshalber nicht angetreten. Chiron übernahm sofort das Kommando. Stuck hatte nach zwei Runden den verlorenen Boden wieder gut gemacht und übernahm nun die Führung. Unter dem Erstaunen der 100 000 Zuschauer, unter denen auch der deutsche Botschafter Dr. Köster und Obergruppenführer Hühnlein weilten, vergrößerte der Deutsche seinen Vorsprung ständig, um bald mit 500 m in Front zu liegen. Hinter ihm folgten Chiron und Fagioli vor Caracciola. Trossolari hatte Kerzenschaden und blieb zurück. Auch Brauchitsch hielt am Ersatzteillager, um einen Pumpenschaden zu beheben.

Die 10. Runde durchraste Stuck mit einem Stundenmittel von über 142 km und hielt gleich darauf am Lager, um Reifen zu wechseln und zu tanken. Fagioli hatte schon vorher mit 5:08 mit Mercedes einen offiziellen Rundenrekord aufgestellt, der später von Chiron auf 5:06 heruntergedrückt wurde. Während Stuck am Lager aufgehalten wurde, brausten Chiron und Fagioli vorbei. In der 9. Runde gab Momberger wegen Bruchs des Stoßdämpfers auf, dann setzte ein großes Massensterben ein. Etancelin gab auf, gefolgt von Brauchitsch mit steckengebliebenem Gashebel. Fagioli blieb mit Bremsdefekt liegen, und in der 16. Runde ereilte auch Rudolf Caracciola das Geschick. Ein Schaltdefekt warf den Meisterfahrer aus dem Rennen. Chiron sollte die Spitze nicht mehr abgeben. Er führte nach 300 km in 2:09,09 vor Varzi, Graf Trossi, Stuck, Benoist und Zehender.

Bei 400 km war die Lage unverändert. Chiron wies eine Zeit von 2:31,08 auf, Stuck, auf dem jetzt alle deutschen Hoffnungen ruhten, lag an vierter Stelle. In der 32. Runde erschien der Berliner mit abgestelltem Motor am Lager. Die Montagemannschaft behob den Fehler, aber Stuck stieg nicht mehr ein. Es ist zu bemerken, daß das Anlassen des Wagens nie ohne Schwierigkeiten vonstatten ging. Der Deutsche war sehr deprimiert. Unterdessen jagten die Alfa Romeo-Wagen dem Ziele zu. Von brausendem Jubel empfangen hetzte Chiron über die letzte Runde. Das genaue Ergebnis lautet: 1. Louis Chiron (Alfa Romeo) 3:39,14,6 Std. (136,881 Stdkm.), 2. Achille Varzi 3:42,31,9 (134,859 Stdkm.), 3. Guy Moll (3:43,23,8 (134,337 Stdkm.), 4. Benoist (Bugatti).

Ley holt sich den großen Preis von Deutschland

Die Engländer siegen in der kleinen Klasse

2 Todesstürze

Geiß auf DKW belegt den 2. Platz.

Der Große Preis von Deutschland für Motorräder wurde am Sonntag auf der Rennstrecke bei Hohenstein-Ernstthal in zwei Abteilungen durchgeführt. Pünktlich morgens um 8 Uhr erfolgte der Start der kleinen Klasse. Das Wetter ging an und es hatte sich eine große Zuschauermenge, insbesondere waren die Kurven wieder dicht besetzt, eingefunden. Die Strecke der beiden kleinen Klassen, Klasse A bis 250 ccm und Klasse B bis 350 ccm, ging über 435 km. In der Klasse A erschienen 27 Fahrer und in der Klasse B 29 Fahrer am Start.

Kurz vor 8 Uhr, **ehe** der Startschuß fiel, erfolgte die Flaggenparade. Der Engländer Simpson übernahm mit seiner Norton-Maschine sofort die Führung und gab diese bis zum Schluß nicht mehr ab. Sein Landsmann Nott lag ihm immer dicht auf den Fersen und behielt diesen zweiten Platz bis ins Ziel. Pech hatte der Gadesberger Loof, der mit seiner Maschine schlecht vom Start wegkam. Nachdem das ganze Feld fort war, sauste er auf und davon und konnte sich schon nach der zweiten Runde bis auf den vierten Platz vorarbeiten.

Der Favorit in der A-Klasse, Tyrell-Smith (England) fuhr erst recht verhalten, arbeitete sich dann bis zur zehnten Runde auf den zweiten Platz vor und fuhr dann den Sieg sicher nach Hause. Den zweiten Platz belegte in dieser Klasse auf DKW Geiß (Zschopau), während Winkler sich mit dem dritten Platz zufrieden geben mußte.

Ergebnisse:

Sieger der Klasse A: 1. Tyrell-Smith (England) 4:02:50,4 (107,8 km); 3. Winkler-Zschopau (DKW) 4:02:50,4 (107,8 km); 8. Winkler-Zschopau (DKW) 4:03:12,4 (107,6 km).

Sieger der Klasse B: 1. Simpson-England (Norton) 3:42:27,3)117,6 km); 2. Nott-England (Husqvarna) 3:42:45,0 (117,5 km); 3. Schanz-Hedersleben (Imperia) 4:00:59,0 (106,6 km); 4. Müller-Zschopau (Victoria) 4:06:21,1 (106,2 km).

Nach den beiden vorangegangenen Ausländer-Siegen triumphierte im Hauptrennen der ½ Liter-Maschinen mit dem Nürnberger Ley auf DKW ein deutscher Fahrer auf deutschem Fabrikat. Ley fuhr mit einem Stundenmittel von 118,2 km zugleich die beste Zeit des Tages und gewann umso überlegener, als der Schwede Sundquvist auf Husqvarna in der letzten Runde zu Fall gekommen war und schließlich noch seine Maschine 500 Meter bis ins Ziel schieben mußte.

Die Spannung war bis zum Siedepunkt gestiegen, als um 13,10 Uhr Sportpräsident Kroth das Zeichen zum Start der 30 Maschinen gab. Auf der ersten Runde kam der Favorit Stroh, der schon im Training 126 Stdkm. gefahren hatte, in Front vor Ley, Sundquvist und Demeuter, aber schon in der vierten Runde gab der Engländer nach einem Sturz wegen Maschinenschadens auf.

Bis zur zehnten Runde lag dann Demeuter, der Sieger des Großen Preises von Europa, klar vor Sundquvist und Ley, hinter denen sich das Feld schon weit auseinandergezogen und gelichtet hatte. Nach 15 Runden waren bereits 16 Fahrer ausgeschieden. Wie ein Uhrwerk zog Demeuter gleichmäßig seine Runde, während hinter ihm Sundquvist und Ley harte Positionskämpfe austrugen. In der 27. Runde kam der Führende jedoch unglücklich zu Fall und mußte mit einem Unterschenkelbruch ins Krankenhaus gebracht werden.

Ley gelangte dadurch an die Spitze und fuhr sofort mit 4:12 die schnellste Runde des Tages.

Auch als der Süddeutsche, der schon beim Eifelrennen durch seine verwegene Fahrweise aufgefallen war, in der 34. Runde zum zweiten Male tankte, büßte er die Spitze nicht ein. Sundquvist machte in der letzten Runde noch einen Sturz, er fuhr jedoch sofort weiter, aber 500 m vor dem Ziel wurde seine Maschine sauer und er mußte die restlichen Meter zu Fuß zurücklegen, nachdem wenige Sekunden vorher Ley das Zielband als Sieger passiert hatte. Erst mit erheblichem Abstand kam der Deutsche Heinrich auf Rudge als Dritter vor dem Oesterreicher Falk auf AJS ein, während der DKW-Fahrer Herz als Fünfter und Leyer nicht mehr gewertet wurde.

Die Ausfälle waren auch in diesem Rennen enorm; fünf von 30 gestarteten Maschinen hielten durch. Von den deutschen Favoriten wurden Schnus und Kutschen sowie der für den erkrankten Rosenmeier eingesprungene Kirchberg zur Aufgabe gezwungen, während von den gemeldeten Ausländern Stanley Woods, die Schweizer Bezzola und Cordey, Meretti-Italien, Brooke-Frankreich und Sörensen-Dänemark nicht angetreten waren. Bauhofer hatte bei einem Trainingssturz eine Knöchelverletzung davongetragen und seine Maschine beschädigt, sodaß er ebenfalls auf die Teilnahme verzichten mußte.

Von den zahlreichen Stürzen verliefen leider zwei tödlich. Der Belgier Noir auf JA erlitt einen Schädelbruch und erlag dieser schweren Verletzung ebenso wie der Schwede Gunner Kalen, der aus der Kurve getragen wurde und gegen einen Baum prallte.

Richter und Merkens Grand Prix-Sieger

Große deutsche Radfahrerfolge in Paris.

Ueber 25 000 Zuschauer hatten sich am Sonntag auf der Pariser Municipalbahn eingefunden, auf der der GrGoße Preis für Berufsfahrer und Amateure entschieden wurde. Auf der ganzen Linie gab es große Triumphe der Deutschen, die sowohl durch Albert Richter den „Grand Prix" für Berufsfahrer wie auch den der Amateure durch Toni Merkens gewinnen konnten. Die Zuschauer waren begeistert von den Leistungen der deutschen Fahrer und spendeten Richter und Merkens auf der Ehrenrunde reichen Beifall.

Der Bürgermeister von Paris überreichte den Meistern die Schleife. Richter schlug die gesamte französische Elite Faucheux, Michard und Gerardin, der Scherens überraschend hinter sich gelassen hatte. Aber auch der Belgier, der nach seiner Niederlage sehr mißgestimmt war, hätte am Sonntag den Kölner nicht schlagen können. Toni Merkens war im Dreierlauf vor dem Franzosen Antoine und Chaillot und gab im Entscheidungslauf dem Holländer van der Linde und dem Franzosen Lante das Nachsehen.

Um den Adolf Hitler-Pokal

Südwest : Westfalen 3:1 (2:0).

In Saarbrücken hatte man dem Vorrundenspiel um den Adolf Hitler-Pokal zwischen Südwest und Westfalen großes Interesse entgegengebracht. Ungefähr 20 000 Zuschauer fanden sich ein, die denn auch einen spannenden Kampf zu sehen bekamen.

Der Sieg der Südwestdeutschen ist verdient, da die Elf in beiden Spielabschnitten die besseren Leistungen bot. Sehr gut war vor allem Mittelläufer Hergert, der diesmal den etwas zurückhaltend spielenden Szepan übertraf. Auch die gesamte Hintermannschaft wußte beim Sieger sehr gut zu gefallen. Im Sturm waren Conen und der Wormser Fath die treibenden Kräfte.

Die Westdeutschen boten nicht die von ihnen erwarteten Leistungen. Die Mannschaft machte einen etwas abgekämpften Eindruck. Bis zur Pause ging Südwest durch Kiefer und Fath 2:0 in Führung. Conen erhöhte dann nach der Pause den Vorsprung auf 3:0. Erst 17 Minuten vor Schluß kam Westfalen durch Kalwitzki zum Ehrentreffer.

Gau Niedersachsen : Gau Mittelrhein 3:3 (1:2).

Vor rund 7000 Zuschauern trugen die Fußball-Gaumannschaften von Niedersachsen und Mittelrhein am Samstag abend in Bremen ein Repräsentativspiel aus. Die Westdeutschen lagen zunächst im Angriff und drängten die Niedersachsenelf, die sich noch nicht recht zusammenfand, in die Verteidigung. Die Mittelrheinleute kamen kurz hintereinander zu zwei Toren, die von Elbern und Mark unhaltbar eingesandt wurden.

In der 15. Minute holten die Norddeutschen ein Tor durch Tibulski auf, der einen Foul-Elfmeter verwandelte. Nach dem Wechsel kamen die Niedersachsen besser ins Spiel. Der Sturm trug zahlreiche gefährliche Angriffe vor, während die Hintermannschaft nicht immer gefallen konnte. In der 5. Minute fiel der Ausgleich durch den rechten Läufer Niedersachsens, Freytag, der aus dem Hintergrund plötzlich startete und die westdeutsche Verteidigung überrumpelte. Die Norddeutschen konnten sich nicht lange des Ausgleichs erfreuen, denn wenig später konnte die Mittelreihenelf durch einen von Knoppe schön verwandelten Handelfmeter erneut in Führung gehen.

Es sah schon nach einem Sieg der Westdeutschen aus, als kurz vor Schluß der niedersächsische Halbrechte Garske das Leder gut zu fassen bekam und zum Ausgleich einsandte. Das 3:3 wird dem Spielverlauf gerecht.

Um die deutsche Kampfspielmeisterschaft

Handball

Nordmark : Westfalen 8:7 (5:5).

In Hamburg hatten sich 3500 Zuschauer eingefunden, die einen Nordmarksieg erwartet hatten.

Die Norddeutschen spielten sehr aggressiv, blieben jedoch in der Grenze des Erlaubten. Die Vertreter Westfalens gaben einen zähen Gegner ab, der das scharfe Tempo bis zur Pause sehr gut durchhielt.

Erst nach dem Wechsel machte sich die Ueberlegenheit der Gastgeber bemerkbar. Trotzdem fiel aber das Ergebnis mit 8:7 äußerst knapp aus.

Gau Baden : Gau Südwest 10:4 (5:3).

Zwischen den Gauen Baden und Südwest wurde am Samstag in der Zwischenrunde um den Adolf Hitler-Handballpokal in Mannheim ein Spiel ausgetragen, das von 1000 Zuschauern besucht war. Der Kampf endete mit einer großen Ueberraschung. Wenn man auch nicht mit einem unbedingten Siege der Südwestmannschaft gerechnet hatte, so stand ein solch glatter Sieg der Badener ebensowenig zur Debatte.

Die durch drei Spieler des VfR Mannheim verstärkte Elf des deutschen Altmeisters Waldhof schlug sich aber glänzend und siegte auch in dieser Höhe verdient.

Start zur Tour de France

Die Aussichten der deutschen Mannschaft

Vom 3. Juli ab wird wieder ganz Frankreich im Zeichen der Tour de France stehen, die nun einmal das Ereignis im französischen Sport ist, daran hat sich in den vielen Jahren nichts geändert, wenn auch Tennis und Motorsport stark nach vorn gekommen sind. Drei Wochen lang werden die tapfe ren Straßenfahrer den Gesprächsstoff bilden und überall wird man ihnen auf der Durchfahrt einen jubelnden Empfang bereiten.

Unter den fünf Alfe-Mannschaften befindet sich auch diesmal neben den Vertretern Frankreichs, Belgiens, Italiens und einer spanisch-schweizerischen Mannschaft eine deutsche Länderelf. Wieder hat man auf die alten Routiniers in der Tour zurückgegriffen; Buse, Stöpel, Geyer, Kutschbach, Nitzschke, Risch und die Brüder Wolke sind bis auf Bruno Wolke schon frühere Teilnehmer an der Tour. Vielleicht wäre es besser gewesen, im Hinblick auf unseren Nachwuchs einige junge Leute starten zu lassen, die sich in dem großen Rennen internationale Rennerfahrung hätten aneignen können, um für die kommenden Jahre einmal starke Stützen unserer Vertretung zu sein. Es wird auch diesmal wieder schwer sein für unsere Fahrer, aber mit etwas Glück könnten sie doch eine entscheidende Rolle spielen.

Die Italiener sind mit Ausnahme von Martano nicht allzu stark besetzt und bei den Gemischten ragt nur der „Kletterer" Trueba-Spanien etwas hervor. Unsere Hauptgegner sind also unter den Franzosen und Belgiern zu suchen, die mit Weltmeister Speicher, Lapebie, Archambaud, A. Magne, Louviot und dem schnellen Spurter Charles Pelissier bezw. Robry, Schepers, Bardiguet, Bonduel usw. sehr stark besetzt sind. Die Zahl der Einzelfahrer ist diesmal auf nur 20 beschränkt. Deutschland ist unvertreten, die meisten stellt Frankreich und einige Belgier und Italiener vervollständigen das Feld. Als Favoriten gelten Blauters, F. Verwaecke, Bidot, Level und Battafocchini.

Der Versuch aus dem Vorjahre, die Strecke in entgegengesetzter Richtung wie bis 1933 üblich abfahren zu lassen, hat sich bewährt, die schweren Pyrenäenetappen werden also wieder erst gegen Schluß in Angriff genommen. Mit nur vier Ruhetagen geht es in 21 Tagesetappen Rund um Frankreich, zuerst nach Lille, dann an der belgischen Grenze entlang, durch das frühere Elsaß, die französischen Alpen an die Riviera. Von hier aus führt die Strecke weiter durch die Pyrenäen und dann nördlich bis Caen, wo die letzte Etappe nach dem Ausgangspunkt Paris beginnt. Die einzelnen Etappen sind: Paris—Lille 262 km; Lille—Charleville 192 km; Charleville—Metz 161 km; Metz—Belfort 227 km; Belfort—Evian 236 km; Ruhetag; Evian—Aix les Bains 207 km; Aix les Bains—Grenoble 220 km; Grenoble—Cap 102 km; Cap—Digne 227 km; Digne—Nizza 156 km; Ruhetag in Nizza; Nizza—Cannes 126 km; Cannes—Marseille 195 km; Marseille—Montpellier 172 km; Montpellier—Perpignan 177 km; Ruhetag in Perpignan; Perpignan—Aix les Thermes 158 km; Aix les Thermes—Luchon 165 km; Luchon—Tarbes 901 km; Tarbes—Pau 1772 km; Ruhetag; Pau—Bordeaux 215 km; Bordeaux—La Rochelle 183 km; La Rochelle—Nantes 164 km; Nantes—Caen 175 km; Caen—Paris 221 Kilometer.

Die Liste der Teilnehmer

Deutschland:

Kurt Stöpel, Berlin, Ludwig Geyer, Schweinfurt, Hermann Buse, Berlin, W. Kutschbach, Berlin, Rudolf Wolke, Berlin, Kurt Nitzsche, Magdeburg, Rudolf Risch, Berlin, Bruno Wolke, Berlin.

Belgien:

Robry, Schepers, Bardiquest, R. Maes, Bonduel, De Calume, Dictus, R. Ghyssels.

Frankreich:

Speicher, Lapebie, Louviot, Ant. Magne, Ch. Pelissier, Bietta, Le Greves, Archambaud.

Schweiz-Spanien:

Albert Büchi, Blattmann, Stettler, Erne, Trueba, Montero, Canardo, Ezquerra.

Italien:

Martano, Gotti, Folco, Vignoli, Cazzulani, Bergamaschi, Gestri, Batteoni.

Einzelfahrer:

Jean Wauters, S. Maes, Herckenrath, F. Verwaecke (alle Belgien), Morelli, Meini, Franzil, Molinar (alle Italien), Level, Jean Bidot, Marcaillou, Piratelle, Renaud, Eugene Le Goff, Yoes Le Goff, Rinaldi, Salazard, Galateau, Pitorelli, Battafocchi (alle Frankreich).

Deutsche Junioren-Tennismeisterschaften

Bei gutem Wetter konnten die Spiele der deutschen Junioren-Tennismeisterschaften in Weimar stark gefördert werden. Im Einzel erreichten nach Göpfert und Hildebrandt noch Wilkens-Harburg durch ein 6:4, 2:6 6:2 über Rosenthal und Peltzer-Essen durch ein 3:6 6:4, 6:3 über Donahl die Vorschlußrunde, während bei den Damen die Berlinerin Frl. Buja durch einen 6:0, 6:1-Sieg über Frl. Rademacher bereits in die Endrunde kam. — In der Vorschlußrunde im Damen-Doppel stehen sich Frl. Buja-Bergengruen und Püchner-Bußnot bezw. Buderus-Heidmann und Ernst-Ballo gegenüber. Im Herren-Doppel konnten Göpfert-Götsche nach einem 8:6, 6:0-Sieg über Wiede-Koch bis zur Vorentscheidung vordringen.

Kuhlmann in Hanau geschlagen

Beim nationalen Tennis-Turnier in Hanau wurden am Samstag bei schönem Wetter die Spiele stark gefördert. Die Ueberraschung des Tages war die Niederlage des früheren Davispielers Kuhlmann gegen den Frankfurter Henke. Mit 6:1, 6:3 behielt der Frankfurter leicht die Oberhand.

Agnat gewinnt den Preis von Mülheim

1. Rennen: 1. Toller Junge (Baas), 2. Finor, 3. Fangschuß, 4. Gnade. Ferner: Wildapfel, Treuer Husar, Falcade, Apfelchen, Bajadere, Sarafan, Jolanthe, Reisjäger, Magna. Sieg 30, Platz 12, 45, 13, 15.

2. Rennen: 1. Löffelmann (Wenzel), 2. Feuerwarte, 3. Manifesto. Ferner: Domfalke, Chevalier, Languste, Idona, Relada, Staufen, Leutnant, Orion. Sieg 51, Platz 17, 15, 29.

3. Rennen: 1. Sarafan (Starosta), 2. Helmwiege, 3. Paramour. Ferner: Standlaut, Maste, Sonnenzeit, Fix, Lanzenspitze, Hecht, Husar. Sieg 83, Platz 20, 20, 19.

4. Rennen: 1. Hamlet (Starosta), 2. Starkheld, 3. Eisenkönig. Ferner: Eilwerk, Ordensschwester. Sieg 14, Platz 12, 18.

5. Rennen: 1. Agnat (M. Schmidt), 2. Gnom, 3. Rudolf. Ferner: Curator, Polarstern, Maitlieder, Jahrtausend, Georgette, Hohfeo. Sieg 28, Platz 12, 17, 14.

6. Rennen: 1. Natango (Hellmann), 2. Pieta, 3. Feuerwerk. 4 Temat. Ferner: Butterfly, Perlmuschel, Nebukadnezar, Heldenlage, Denklied, Titanic, Fernpaß, Jan van Werth, Joanhee, Rheinlandmädel, Harn. Sieg 58, Platz 25, 16, 17, 27.

7. Rennen: 1. Kreuzers (Kreuz), 2. Constable, 3. Schwerthieb. 4. Selim und Schneetreiben. Ferner: Gasjunge, Andreas Hofer, Dorita, Stammetz, Soll und Haben, Losung, Panorama, Piano. Sieg 50, Platz 19, 18, 42, 20, 12.

8. Rennen: 1. Roerort (Baas), 2. Order, 3. Pelotte. Ferner: Anduta, Pharaonische, Leid, Almanlor, Meerteufel, Alarich, Lügner. Sieg 75, Platz 16, 18, 33.

Siegdoppelwette 4 und 5 Rennen Hamlet—Agnat 38:10.

Rennen zu Karlshorst.

1. Rennen: 1. Ancona (Schwikowski), 2. Galgenvogel, 3. Tiefelchen. Ferner: Pinsepetter. Sieg 30, Platz 13, 12.

2. Rennen: 1. Pera (Wolff), 2. Neapolis, 3. Harriette, ferner: Fürst Casimir, Walmers, Rio. Sieg 40, Pl. 20, 17.

3. Rennen: 1. Makarius (Hauser), 2. Zarewitsch, 3. Verräter, ferner: Porte Flamme. Sieg 34, Pl. 12, 11.

4. Rennen: 1. Honoribs (Eperjessy), 2. Dreiläufer, 3. Rodrigo, ferner: Creolin, Kokette, Honeska, Marschall, Rosella. Sieg 43, Platz 15, 16, 17.

5. Rennen: 1. Import (O. Schmidt), 2. Vogelfrei, 3. Famor, 4. Schloßherr, ferner: Ronalda Ferro, Prinzregent, Piroland, Volker, Lanze, Rolanske, Ra, Famor, Altgefell. Sieg 105, Platz 24, 16, 43, 22.

6. Rennen: 1. Brabant (Blottnitz), 2. Rorana, 3. Bigna, ferner: Corviglia, Puma, Marx, Paradies, Pucelle, Verführerin. Sieg 36, Platz 13, 13, 21.

7. Rennen: 1. Goldhäfer (Schönfisch), 2. Vogelweid, 3. Crispina, ferner: Le Geralda, Cortina, Protest, Großmeister, Reisetasche, Wölund, Katoherr, Beedol. Sieg 316, Platz 47, 27, 16.

Siegdoppelwette: 2. und 5. Rennen: Pera-Import 256:10.

Rennen zu Saint Cloud.

1. Rennen: 1. Torpille 2 (Crawley), 2. Tour de Babel, 3. Tertullien, ferner: Rohere, Etoile des Pins, Hamere, Roi de Coeur, Roche de Rezes, Pinky, Faenza. Sieg 144, Platz 39, 21, 58.

2. Rennen: 1. Jus de Raisin (Batard), 2. Avila, 3. Borodino, ferner: Veneration, Mirabeau, Darel, Chaucrona, Timbale, Pretentieux. Sieg 31, Pl. 14, 15, 16.

3. Rennen: 1. Blauette (Duforez), 2. Saint Cyrien, 3. Fouche, ferner: Porcelaine, Adonide, Honen, Hong Bia, Halegone, Gatinaise. Sieg 163, Pl. 33, 43, 23.

4. Rennen: 1. Assurus (Johnstone), 2. Mas Antibes, 3. Morvillers, ferner: Tarodium, Regundo, Antiochus, Le Centaure, Shining Tor, Castelrose, Jehan, Sultans, Mary Tudor. Sieg 50, Platz 19, 24, 51.

5. Rennen: 1. Light Brigade (Delaurie), 2. Dupleix, 3. Didorie, ferner: Eadhild, Betoum, Larigot, Naaman, Pot aux Roses, Zealander. Sieg 62, Platz 22, 22, 26.

6. Rennen: 1. Firfog (Maurau), 2. Eadgath, 3. Parl Mariy, ferner: Taranis, Bibelot, Tantivy, El Syda Rallus, Ma Kitty. Sieg 99, Platz 26, 18, 27.

Rennen zu Bad Harzburg.

1. Rennen: 1. Novität (Pinzer), 2. Turnierfehde, 3. Kriegsflagge. Ferner: Sextus, Arbons, Gebersberg. Sieg 122, Platz 44, 23.

2. Rennen: 1. Ausschreibung (Berndt), 2. Darius, 3. Verdi. Ferner: Ihghus, Turnierfeier, Ritterbank, Narrhalla. Sieg 34, Platz 13, 12, 18.

3. Rennen: 1. Sonnenuhr (Florian), 2. Manuskript, 3. Antonius. Ferner: Berta, Jota, Granitta, Lieber Kerl. Sieg 45, Platz 16, 13, 17.

4. Rennen: 1. Gerlind (Ebert), 2. Altona, 3. Urfaust. Ferner: Teifi, Musketier, Bamous, Habgier. Sieg 36, Platz 13, 16, 13.

5. Rennen: 1. Gryllos (Pinter), 2. Nomus, 3. Bierthaler. Ferner: Lysias, Haralds, Partner, Chinafeuer. Sieg 50, Platz 19, 20.

6. Rennen: 1. Solneman (Glitsch), 2. Wendelgard, 3. Ramsau. Ferner: Monika, Ly, Roselli, Judas, Fedeler. Sieg 59, Platz 18, 13, 16.

7. Rennen: 1. Violine (Ludwig), 2. Landandus, 3. Inländer. Ferner: Amethyst, Barsei, Ovid, Neutra, Verzug. Sieg 34, Platz 12, 14, 12.

Siegdoppelwette: 3. und 5. Rennen Sonnenuhr—Gryllos 382:10.

Fußballs Abschied im engeren Bezirk.

Recht lang- und klanglos ist die Fußballsaison 1933/34 im engeren Bezirk gestern zu Ende gegangen. Nur wenige Spiele waren angesetzt, die trotz des für Fußball so recht geeigneten Wetters nur schwach besucht waren, womit zur Genüge die Fußballmüdigkeit bewiesen ist. Die Spiele ergaben kaum Ueberraschungen, soweit man überhaupt am Saisonschluß von Ueberraschungen sprechen kann.

Nun gibt es für die kommenden sechs Wochen keine Fußballwettbewerbe mehr. Der Spieler kann in Ferien gehen oder sich einem Ersatzsport widmen, aber auch das wird nicht von langer Dauer sein, denn bald wird das Rüsten für die kommende Saison einsetzen.

MBV. Linden wurde Sieger.

SV. Hattingen mit 7:2 (1:0) Toren geschlagen.

Im Rahmen der Feier aus Anlaß des 30jährigen Bestehens trug der Hattinger Sportverein am Samstagabend ein Spiel gegen den MBV. Linden aus, mit dem seit jeher ein reger Spielbetrieb gepflegt wurde. Während die Nachbarvereine sich früher wieder und wieder in erbitterten Punktekämpfen gegenüberstanden, wurde der Verkehr nachher, als der MBV. sich einen Weg in die höhere Klasse gebahnt hatte, durch friedliche Gesellschaftsspiele aufrecht erhalten. Es bedurfte daher nicht langer Ueberlegungen, welcher Verein zum Gegner an einem Tage, dem die Feier des 30jährigen Bestehens vorbehalten war, verpflichtet wurde. Es war der MBV. Linden, der wieder einmal am Wasserwerk antrat. Der Hattinger Sportverein ist seiner Tradition, gegen größere Gegner außergewöhnliche Leistungen zu vollbringen, nicht treu geblieben. Er wurde diesmal von dem MBV. Linden mit nicht weniger als 5 Toren Unterschied geschlagen. Eine Ueberraschung war das allerdings nicht, denn die Hattinger gingen ohne Vorbereitungen in den Kampf. Daß unter dieser Voraussetzung gegen einen Gegner, der sich auf dem Wege in die höchste Fußballklasse befand, nicht viel zu machen ist, war vorauszusehen. Diese Feststellung soll aber die Leistung des MBV. Linden nicht schmälern. Die Lindener haben einen guten Fußball gespielt und den Zuschauern, deren Zahl unverständlicherweise arg begrenzt war, gezeigt, daß sie schon fähig wären, in der höchsten Klasse ihren Mann zu stellen. Zum Kampf ist nicht allzu viel zu sagen. Der Gang der Handlung war größtenteils sehr wechselvoll. Aber trotzdem bleibt festzustellen, daß die Lindener ein recht deutliches Uebergewicht hatten. Sie waren in besserer Form, hatten nicht nur in technischer, sondern auch in kämpferischer Hinsicht manchen Vorteil. Nach drei Minuten war Hattingens Torwart zum erstenmal überwunden. In der 16. und 27. Minute erhöhten die Gäste auf 3:0. Dann hatten die Hattinger eine schöne Erfolgsmöglichkeit, mit der man aber nichts anzufangen wußte. Fünf Minuten vor der Pause schafften die Gäste den 4. Erfolg. Wieder bot sich den Platzleuten eine Gelegenheit, aber ihrem Mittelstürmer sprang der Ball in günstiger Stellung an die Hand. Einige Minuten nach der Pause gelang den Platzleuten endlich das längst verdiente Gegentor. Die Lindener erzielten ein 5. Tor, mußten sich nach 20 Minuten aber einen weiteren Gegentreffer gefallen lassen, den Sauerbier durch eine schöne Leistung anbrachte. Zum Schluß nahmen die Lindener Handel brachte. Zum Schluß nahmen die Lindener Ausenthalt in Hattinger Strafraum. Der Hattinger Torhüter wurde während dieser Drangperiode noch zweimal überwunden.

*

Westfalia Bochum — Wetter 1910 2:2 (1:2).

Zu dem letzten Spiel vor den Sommerferien hatten sich nur 300 Zuschauer auf dem Westfalenplatz eingefunden, die einen ausgesprochenen Sommerfußball zu sehen bekamen. Mit den Gästen aus Wetter hatte Westfalia eine bekannte Mannschaft aus der Meisterschaftssaison verpflichtet, die nach den drei bisherigen Niederlagen zu einem wohlverdienten Unentschieden kamen. Es ist dabei allerdings zu berücksichtigen, daß die Bochumer die erste halbe Stunde mit nur 10 Mann spielten, in der sie trotzdem in der 15. Minute durch Lackner zum ersten Tore kamen. Trotz der Vervollständigung der Bochumer Elf durch Gebe gab Wetter in den restlichen 15 Minuten den Ton an und erzielte durch den Rechtsaußen und Mittelstürmer Ausgleich und Halbzeitstand. Nach der Pause verteiltes Spiel, bei welchem Wetter durch Ballbehandlung und aufgezeichnetes Kopfballspiel die höhere Figur in der Gesamtleistung abgab. Daß die besseren Wetteraner ihren Torvorsprung nicht erhöhen konnten, lag an der besseren Leistung der Westfaliahintermannschaft, die erst in der zweiten Hälfte besser ins Spiel kam. In den Schlußminuten, in welchen sich der Westfalen noch einmal anfeuern, bestand ter das eigene Tor zeitweilig recht glücklich, mußte sich durch Distelrath aber trotzdem den Ausgleich gefallen lassen. Das Unentschieden ist für Westfalia glücklich.

SG. Germania Herne — STS. Werne 1:0 (1:0).

Die Werner traten mit einer vollständigen Nachwuchsmannschaft in Herne an und mußten hier erkennen, daß gegen eine erfahrene Mannschaft so leicht nicht zu siegen ist. Der Kampfverlauf zeigte zwei gleichwertige Mannschaften im Felde. Aber die größere Entschlußkraft im Strafraum erbrachte den Hernern den glatten Sieg. Während der ersten Halbzeit waren die Werner sogar zeitweise überlegen, hatten zwei ganz sichere Torchancen, die aber durch die Unentschlossenheit ausgelassen wurden. Die Gäste mußten sich bis zur Pause einen Treffer der Herner durch den Halblinken gefallen lassen. Als dann die zweite Hälfte begann, ließen die Werner mehr und mehr nach und mußten noch drei Treffer des Platzvereins hinnehmen.

SG. Dahlhausen — BfL. Sportfreunde 07 Essen 3:1 (1:0).

In diesem Samstagabendspiel wurde von beiden Mannschaften nur recht wenig ansprechende und schon stark nach Sommerfußball aussehende Leistungen geboten. Der Sportklub mußte zudem im Anfang noch fast 15 Minuten mit 10 Mann spielen, zeigte jedoch in diesem Zeitraum fast bessere Leistungen als nach der Vervollständigung. Bis zur Halbzeit gelang es den Gastgebern dann, ein Tor vorzulegen. Auch in der 2. Halbzeit wurden die Leistungen nicht besser. Beim Sportklub machte sich auch der Ersatz in der Mannschaft deutlich bemerkbar, so daß es nicht zu einem flüssigen Spiele kommen wollte. Zwei Tore wurden aber trotzdem noch erzielt, die auch zum Siege langten, da die ganz zusammenhanglos spielenden Gäste nur den Ehrentreffer treten konnten.

SG. Dahlhausen — Horst-Emscher 2:1 (1:0).

Zum Abschluß der Spielsaison gelang dem Sportklub gegen die technisch gut durchgebildete Gästemannschaft Horst-Emscher noch ein knapper Sieg. Dem Sportklub, der mit Ausnahme von Pusch heute komplet spielte, konnte man das Spiel des Vorteiles kaum anmerken. Zwar waren die Gäste eingangs etwas mehr im Spiel, aber nach etwa 20 Minuten war auch die Sportklubmannschaft im richtigen Fluß. Leider übertrieb man bei den vielen jetzt gegen das Gästetor vorgetragenen Angriffe das Kombinationsspiel und vergaß das Schießen. Erst eine Minute vor Schluß verwandelte der Mittelläufer Muschrink einen Strafstoß zum Führungstor. Auch eingangs der 2. Halbzeit gab der Sportklub leicht den Ton an und kam auch schon nach einigen Minuten durch Gevelmann zum 2. Tor. Die Gäste drehten nun mächtig auf. Ihre Anstrengungen wurden nach 30 Minuten durch ein vom Mittelstürmer, — der übrigens der beste Mann der Gäste war — erzieltes Tor gekrönt. Weitere Ausgleichsmöglichkeiten blieben aber unausgenutzt, so daß es bei dem knappen und verdienten Siege des Sportklubs blieb.

SV. Bochum-West — Teutonia Riemke 4:2 (1:2).

Man kann hier von einem Spiel zweier Halbzeiten sprechen. In der ersten Spielhälfte hatten die Gäste mehr vom Spiel, was sie auch zahlenmäßig zum Ausdruck brachten. Völlig anders kam es hingegen nach der Pause. Die Platzleute machten von ihrem Schußvermögen zahlreichen Gebrauch und kamen so zum sicheren Sieg.

Phönix Bochum — Dahlhausen 16 4:2 (2:2).

Ein klarer Sieg der Platzleute stand in Erwartung, doch beinahe wäre es anders gekommen, da die Dahlhauser einen seltenen Eifer an den Tag legten und bis zur Pause das Spiel auf 2:2 hielten. Erst nach dem 2. Gang wurden die Hiesigen merklich besser, gingen aus ihrer Reserve heraus und führten ein glänzendes Spiel vor, so daß der Gast mit obigem Ergebnis die Segel streichen mußte.

SG. Altenbochum — Schwarz-Weiß Bochum 4:2 (3:1).

Die Schwarz-Weißen hatten mit diesem Spiel insofern keinen schlechten Griff getan, als sie aus dem Spiel viel gelernt haben dürften. Uebergroß war ihr Eifer, doch dem technischen Können des Gastgebers waren sie nicht gewachsen. Schon bei dem Seitenwechsel lagen die Altenbochumer klar mit 3:1 in Führung. Späterhin ließen die Platzleute wohl etwas nach, ohne daß jedoch die Schwarz-Weißen ihrem Gegner hätten gefährlich werden können.

Post-SV. Bochum — BV. 12 Gerthe-Hiltrop 2:2.

Beide Mannschaften spielten während der vergangenen Saison keine allzu gute Rolle. Im gestrigen Spiel zeigten sie sich jedoch zum Abschluß der Spielzeit von einer erheblich besseren Seite. Im Spielaufbau und auch in der Abwehr waren nur geringe Mängel zu verzeichnen. Rein spielerisch betrachtet waren die Partner völlig gleichwertig, so daß das Ende damit beiden gerecht wurde. Bei gleichen Leistungen in der kommenden Saison dürften diese Mannschaften noch nicht alles verloren haben.

Stiepel 04 — Germania Bochum Ref. 3:0 (1:0).

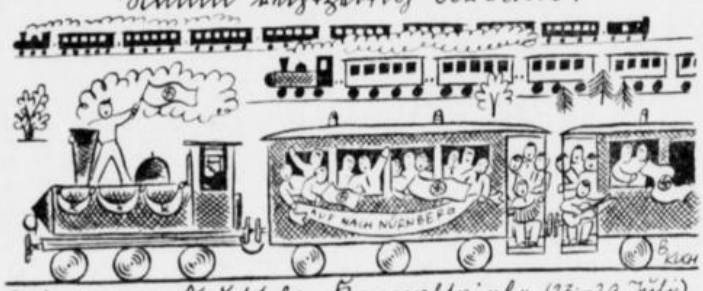
Die Germanen-Reserve aus Bochum weilte am Samstag in Stiepel und trug gegen 04 ein Jubiläumsspiel aus. Trotzdem die Bochumer in technischer Beziehung die besseren Leistungen zeigten, mußten sie doch mit 3:0 geschlagen die Heimreise antreten. Den schönen Erfolg verdankt der Jubilar seiner schnellen und eifrigen Spielweise. In manchen Spielabschnitten wurden die Bochumer glatt überrumpelt, die dann auch bis zur Pause mit 1:0 im Rückstand lagen. Trotzdem die Gäste nach dem Wechsel zeitweise stark drängten, konnten die Stiepeler durch schnelle Vorstöße noch zu zwei weiteren Erfolgen kommen.

Weitere Ergebnisse.

BfL. Laer — SA.-Marinesturm 5/49 3:3
Langendreer 04/13 — BfL. Laer 1:1.
Union Gelsenkirchen — Rotthausen 12 1:2.
Erle 08 — BfB Resse 1:9
SC Silschede — Westfalia Herne 2:4
Castrop 02 — Castrop 11 4:2
Alemannia Dortmund — Sportfr. 95 Dortm. 4:2
DSC Hagen — TSV Elberfeld 3:1
BfB Brügge — Preußen Bochum 5:2
Germania Herne — Union Recklinghausen 0:2
SV Rotthausen — Kray 04 1:3
Erle 08 — Röhlinghausen 1:2
BfB Bielefeld — SV Meiderich 4:1
Arminia Bielefeld — Saar 05 Saarbrücken 2:0
TV Eickel — Wanne 11 2:3

Die Sonnenwendfeier der Bochumer Turner in Querenburg.

Auf dem idyllisch gelegenen Sportplatz an der Buschenstraße in Querenburg hielten am Samstag die Ringe Bochum 1 und 2 der Deutschen Turnerschaft ihre Sonnenwendfeier ab, die einen schönen und eindrucksvollen Verlauf nahm. Eingeleitet wurde die Feier mit einer kurzen Begrüßungsansprache des Pressewarts Richmann, dessen Verein Jahn Querenburg gute Vorbereitungsarbeit geleistet hatte. Der gemeinsame Gesang des Bundesliedes der D. T.: „Turner schließet die Reihen" schloß sich an, worauf ein riesiger Holzstoß von den Fackelträgern der einzelnen Vereine in Brand gesetzt wurde. Gemeinsam sang man danach das Lied: „Flamme empor". Die Feuerrede hielt der Ringführer Stein. Er deutete das jetzige Aufleben des Sonnenwendfeuers unserer Alwordern in allen deutschen Gauen als Sinnbild der inneren Geschlossenheit des Volkes im nationalsozialistischen Geiste, mahnte zur unverbrüchlichen Treue zu Volk und Boden und denen nachzueifern, die im Weltkrieg und für die nationale Erhebung ihr Leben ließen. Als Angehörige der D. T. möge man aufs neue in dieser Weihestunde der deutschen Turnerschaftstreue, Pflichterfüllung bis zum letzten und wahre Kameradschaft untereinander geloben. Ein dreifaches Sieg-Heil auf unser Vaterland und seinen Führer fand begeistertes Echo in den Reihen der Turner und Turnerinnen und den zahlreich erschienenen Querenburger Volksgenossen. Feuersprüche der Vereine, ein Reigen der Turnerinnen und gemeinsame Lieder bildeten den Abschluß der nächtlichen Feierstunde.





Hasselberg siegte im In- und Ausland.

Vor seinem Starts in Dänemark ging der Bochumer in Hannover an den Ablauf und konnte hier ein Match gegen Niemann gewinnen, dabei 200 Meter in 12,6 spurtend.

In Kaiserslautern schlug er in einem Kriterium die Nationalfahrer Klötzer, Horn, Hoffmann und Ihbe. Auch das Tandemfahren wurde mit Ihbe seine Beute.

In Kopenhagen ging leider der Länderkampf für Deutschland verloren, dagegen wurde Hasselberg im „Großen Handicap" und im Malfahren guter Zweiter, dabei schlug er Leute wie Düring, Rasmussen, Mee Andersen, Holm Petersen u. a. In Jütland gewann Hasselberg mit den anderen Nationalen den Länderkampf überlegen sowie sämtliche von ihm bestrittenen Rennen, so daß er für den 7. August ein weiteres Engagement erhielt. Hasselberg geht dann von Kopenhagen aus nach der Schweiz, wo er ebenfalls auf erstklassige Konkurrenz trifft. Wir hoffen, daß der Bochumer in der Schule des fünffachen Weltmeisters Ellegaard reiche Erfahrungen gesammelt hat, die ihn in taktischer Beziehung ein gutes Stück vorwärts bringen.

Wichtig für die Kampfrichter beim Landesturnfest in Minden.

Damit alle Kampfrichter die Sonderzüge benutzen können, ist die Sitzung der Kampfrichter auf Donnerstag, den 5. Juli, abends 19 Uhr, verlegt worden.

Tura Werne vor BfB. Gerthe.

Leichtathletische Wettkämpfe in Gerthe.

Am Samstag wurden auf der Kampfbahn Ehrenmal in Gerthe der Leichtathletik-Klubkampf zwischen BfB Gerthe, Tura Werne, BfL Herne und TV Bärnig ausgetragen. Langendreer 04 war nicht erschienen. Die Durchführung lag in den Händen des BfB Gerthe, der für reibungslose und schnelle Durchführung Sorge getragen hatte. Bei den einzelnen Wettkämpfen wurden ansprechende Leistungen erzielt. Im Kugelstoßen schaffte Hampel (Werne) 10,68 m und wurde unangefochten Sieger. Im Hochsprung wurde Steinfelder (Gerthe) mit 1,65 m, im Weitsprung Müllroth (Werne) mit 6,47 m klarer Sieger. In den Laufwettbewerben stellten die favorisierten Werner ebenfalls den Sieger, so siegte im 100-m-Lauf Müllroth in 11 Sek., im 800-m-Lauf Haarmann in 2:11,4 Min. Ein harter Zweikampf entspann sich im 3000-m-Lauf zwischen Schminke (Werne) und Sesko (Gerthe). Schminke siegte in 9:57,1 Min. vor Sesko 10:00,0. Die 4mal 400-m-Staffel fiel gleichfalls in 3:52,2 Min. an Werne. In der Gesamtwertung siegte Tura Werne mit 1006,55 Punkten vor BfB Gerthe (420,30 P.), BfL Herne (407,80 P.) und TV Bornig-Sodingen (378,95 P.).

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Gerthe.

bb. **Katholischer Mütter- und Elisabethverein.** In der letzten Versammlung hat die Vereinsführung beschlossen, am kommenden Donnerstag, 5. Juli, einen Vereinsausflug nach Düsseldorf zu unternehmen, wobei selbst Besichtigung der dortigen Persil-Werke erfolgt. Die Abfahrt von L.-Gerthe erfolgt morgens um 7 Uhr.

ba- **Lebensmüde.** Am Sonntag mittag zwischen 1 und 2 Uhr hat die auf dem Castroper Hellweg wohnende Ehefrau Josefa N. im Tiemanns Teich ihren Tod. Ein Junge hatte den Vorfall beobachtet und benachrichtigte sofort den Pächter des Hofes. Die von dem Sohne des Pächters N. und einem Knechte vorgenommenen Bergungsversuche waren sofort erfolgreich. Die sofort unternommenen Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos; der zur Unglücksstelle gerufene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Die Ertrunkene war öfters bar gemütskrank und war in Krankenhausbehandlung, aus der sie in Urlaub zu Hause war. Der Ehemann ist als sehr arbeitsam bekannt und lebte in guter Ehegemeinschaft mit seiner Frau. Durch die Tat wurden der Mann und zwei Jungens im Alter von 9 und 12 Jahren schwer getroffen. Frau N. stand im Alter von 32 Jahren. Nachdem die Mordkommission den Tatbestand an Ort und Stelle aufgenommen hatte, wurde die Leiche nach Hause überführt. — Der Tiemanns Teich, der schon oft das Ziel lebensmüder Menschen war, hat ein neues Opfer bekommen.

ba- **Deutsche Lebensrettungsgesellschaft.** Am heutigen Tage beginnt für Gerther Interessenten in der Castroper Badeanstalt ein kostenloser Lehrgang für Rettungsschwimmer. Anmeldungen hierzu werden bei F. Kühnel, Gewerkenstraße 6, und in der Castroper Badeanstalt entgegengenommen.

ba- **Geschäftsjubiläum.** Die Eheleute Metzgermeister Adam Killisch feiern ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Vor 25 Jahren wurden die geschätzten Geschäftsleute in Gerthe, Castroper Hellweg 495, ansässig. Wegen vorgeschrittenen Alters haben sie das Geschäft jetzt verpachtet.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Förderstörung.** Im Untertagebetrieb der Zeche Lothringen 4 in Bochum-Hiltrop entstand in einem Stapel des Reviers 18 am Samstag dadurch eine Förderstörung, daß während des Treibens der Förderung mehrere Spurlatten herausgegriffen wurden. Es mußten sogleich Reparaturarbeiten vorgenommen werden, daher konnte die Belegschaft der Mittagschicht des Reviers 18 nicht anfahren. Bei der nächsten Feierschicht soll die Schicht aber wieder herausgeholt werden.

Bochum-Werne.

if. **25jähriges Dienstjubiläum.** Auf der Zeche „Robert Müser", Schachtanlage „Amalia", konnte der Kaumärter Hermann Steinbach auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Außerdem feierte der Steiger Friedrich Weitz auf der Schachtanlage „Arnold-Jakob" sein silbernes Dienstjubiläum. Den Jubilaren der Harpener Bergbau-A.G. wurden durch den stellvertretenden Werksdirektor Assessor Kleine die besten Glückwünsche und das Ehrengeschenk der Gesellschaft übermittelt.

Bochum-Langendreer.

if. **Arbeitsjubiläum.** Im Dienste der Harpener Bergbau-A.G. konnte der Anstreicher Johann Pott auf der Zeche „Neu-Iserlohn" sein 25jähriges Jubiläum feiern. Aus Anlaß seines Jubeltages überbrachte Bergassessor Kleine dem Jubilar die Glückwünsche des Werksdirektors und konnte dem Jubilar der Arbeit gleichzeitig das Ehrengeschenk der Gesellschaft überreichen.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

b. **Tödlicher Berufsunfall.** Im Untertagebetrieb der Zeche „Dahlhauser Tiefbau" ereignete sich auf der Nachtschicht von Freitag zum Samstag morgens kurz vor 4 Uhr ein schwerer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 55jährige Schachthauer A. Schank, der mit kleineren Reparaturarbeiten beschäftigt war, wurde plötzlich vermißt. Bei der sofort aufgenommenen Suche mußte man die traurige Feststellung machen, daß derselbe auf bisher noch unaufgeklärte Weise vom Förderkorb ab über 800 Meter tief in den Schacht gestürzt war. Sch. konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Er wurde in die Leichenhalle des evgl. Krankenhauses überführt. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Keine Mitteilungen auf Postanweisungen für bestimmte Länder. Die Absender von Postanweisungen werden darauf hingewiesen, daß der Abschnitt der Postanweisungen nach folgenden Ländern keine Mitteilungen für den Empfänger, selbst nicht einmal den Namen des Empfängers enthalten darf: Australischer Bund, Belgisch Kongo, Britisch Indien den Französischen Kolonien, Großbritannien und Nordirland den Britischen Kolonien und Schutzgebieten sowie britischen Postanstalten in fremden Ländern, Guatemala dem Freistaat Irland, Kanada, Mexiko, Neuseeland, Palästina, Paraguay, Persien (durch britisch-indische Vermittlung), Peru, Südafrikanische Union, Syrien und Republik Libanon sowie Gouvernement Latakieh, den Vereinigten Staaten von Amerika und deren Besitzungen. Die Schalterbeamten werden hierauf besonders bei der Auslieferung von Postanweisungen nach Palästina achten. Z. B. darf bei Postanweisungen an Banken in Palästina der eigentliche Empfänger des Geldes nicht etwa auf dem Abschnitt statt an der vorgeschriebenen Anschriftstelle näher bezeichnet werden.

Einen Jux will er sich machen.

Posse mit Gesang von Johann Nestroy.

Zum ersten Male im Stadttheater Bochum.

Bochum, den 30. Juni 1934.

Für das Sommertheater leichte Kost! Das war schon immer so und hat sich bewährt; den Gründen nachzugehen erübrigt sich also. Paßt so ein Stück aus der Biedermeierzeit, den Tagen unserer Urgroßeltern, noch für die Gegenwart? Die Antwort ist mit einem kurzen „Ja" oder „Nein" nicht zu geben. Die Biedermeierzeit gilt uns als die klassische Epoche der Gemütlichkeit und Spießbürgerlichkeit. Sie hat sich zwar selbst dafür durchaus nicht angesehen, aber aus dem Gesichtswinkel der späteren und erst recht der jetzigen Zeit betrachtet trifft das Urteil durchaus zu. Gewiß hatte auch sie ihre Kämpfe, ihre Tragik, aber auch diese liefen im Vergleich zu unserem Jahrhundert noch sehr zahm ab. Und wie der Geist jener Zeit, so auch die Kunst, vor allem die Poesie, nicht die große, sondern die kleine, zeitbedingte, deren Autoren sich ganz in der Empfindungsweise ihrer Tage bewegten und nicht darüber hinaus sahen. Und war nicht die Poesie eines Joh. Nep. Nestroy, dieses humorvollen Oesterreichers, ein liebenswürdig karikierendes und doch getreues Bild ihrer Zeit? Das beweisen schon die großen Erfolge, die dem Verfasser mit seinen Bühnenstücken beschieden waren. Der zeitnahe, nicht der überzeitliche Dramatiker, der sich auf Bühnenroutine versteht, ist seines Erfolges von vornherein sicher. Man denke hier u. a. an Kotzebue, später Blumenthal und Kadelburg, sogar an Ibsen. Nestroy hat sich, nebenbei bemerkt, mit seinen besten Stücken lange über seine Zeit hinaus auf den Bühnen gehalten, wie z. B. mit seinem „Lumpazi-Vagabundus" und dem anderen „Einen Jux will er sich machen". Aber heute kommt uns dieser Altväter-Humor an sich doch nur noch wie matte Limonade und Zuckerwasser vor. Doch ist es möglich, solchen Possen auch heute noch einen guten Erfolg zu bereiten, wie diese Aufführung bewies. Den objektiven Grund dafür, einen bühnentechnisch wirksamen Aufbau, hat unser Stück ja, und der subjektive Grund, es in der rechten Weise unserer Zeit schmackhaft zu machen, kann ihm durch geschickte Regie mitgegeben werden. Viktor Ahlers, der bewährte Meister in den Bezirken Thalias, wußte mit seinem Fingerspitzengefühl Nestroy's alte Posse, ohne ihre den Zeitcharakter zu nehmen, dem ganz anders gearteten Empfinden der Gegenwart sehr gut anzupassen. In jeder Situation war die heitere Seite kräftig unterstrichen und die komischen Pointen wirksam herausgearbeitet. So erschienen auch die Bühnenbilder Johs. Schröder's mit prächtig karikierenden Akzenten. Es war reizvoll, das anspruchslose Leben unserer Altvordern mit seinen engen Verhältnissen und seiner spießerhaften Naivität in humoristischer Spiegelung zu sehen. Die Musik von E. von der Meden, dirigiert von Emil Peeters, paßt zu der Zeit der Handlung. Sie ist nicht bedeutend, aber graziös und von leicht ansprechender Melodik.

Das Haus war trotz anderer hochinteressanter Veranstaltungen gut besucht und sein Bedürfnis nach Heiterkeit wurde reichlich befriedigt, wie der lebhafte Beifall bewies.

Der eigentliche aktive Faktor der Handlung ist Weinberl, der Handlungsdiener und frischgebackene Teilhaber am Geschäft, den Willi Mayenknecht in jeder Situation gleich echt und komisch gestaltete. Sein Teilhaber an der Spritzour (Hansjakob Gröblinghoff) war der noch unpolierte, aber in höchster Not doch so kluge Lehrling Christoph Perl. Mit köstlicher Komik garnierte Adolf Schneider den übernervösen „gemischten Warenhändler" Zangerl. Eine Gipfelleistung ist wieder von Johanna Koch-Bauer zu verzeichnen. Als Frl. Blumenblatt, schon tief im Mittelalter stehend und mit verächtig leuchtender Nase, sang sie ein so unendlich rührendes Couplet, daß nach jeder Strophe lebhafter Beifall einsetzte, der am Schlusse aber doch keine Wiederholung zu erzwingen vermochte. Viesel Alex als Madame Knorr und Hilde Ebert als Frau von Fischer waren ebenfalls zwei köstliche Figuren mit feinem Humor. Wertvolle Beiträge zur Erheiterung stellten noch der „klassische" Melchior (Demetr. Galbiery), ein wahrhaft philosophischer Hausknecht, und die dickfellige Wirtschafterin Gertrud (Magda Reichardt). Auch die Leistungen der übrigen, in verschiedenen Graden karikierten Figuren, verdienen alle Anerkennung. Das prächtig singende Ensemble der Nähmädchen bildeten Gesangsschülerinnen von Louise Thiemann.

Dr. B.

*

Zu der heutigen Vorstellung von Mirko Jelusichs „Cromwell", die der Serie 2 der Deutschen Jugendbühne vorbehalten bleibt, werden Karten im freien Verkauf nicht ausgegeben. Die Veranstaltung dauert von 20—22.30 Uhr. Zwei Vorstellungen heiterer Werke seien besonders der Aufmerksamkeit empfohlen, da sie in diesen Tagen zum letzten Mal erscheinen: Das ist zunächst die unterhaltsame Operette „Venus in Seide" von Robert Stolz, die am morgigen Dienstag noch einmal geboten wird und zwar außerhalb jeder Vormiete und zu verbilligten Bedingungen (Preise von 0.50—3.50 RM). Ein Abend, der wie immer das restlose Entzücken der Zuschauer finden wird, steht am Samstag bevor. Noch einmal ist Gelegenheit gegeben, die Hinrichsche Komödie „Wenn der Hahn kräht" zu sehen. Auch diese Vorstellung geht außer Vormiete und zu kleinen Schauspielpreisen von 0.30—2.00 RM in Szene. Die neue große klassische Inszenierung von Schillers „Fiesko" wird am Mittwochabend abermals vorgeführt und zwar als letzte Vorstellung der Vormiete A. Karten für Nichtvormieter gibt der Vorverkauf bereits her. Die Opernfreunde wird dann noch die Mignon-Aufführung am Freitag interessieren, die im übrigen für die Vormiete C vorgemerkt ist.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß den Besuchern der Braunen Messe gegen Vorzeigung einer Messe-Eintrittskarte zu allen Theater-Aufführungen der laufenden Woche eine Ermäßigung von 50 Prozent gewährt wird.

Deutsche Jugendbühne.

An alle jugendlichen Volksgenossen in Bochum. Die Deutsche Jugendbühne, Bochum, veranstaltet am Montag, 2. Juli, die letzte Mitgliederveranstaltung für die Mitglieder der Gruppe 2 der DJB. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Cromwell" von Mirko Jelusich. Um allen jugendlichen Volksgenossen, die noch nicht Mitglieder der Deutschen Jugendbühne geworden sind, Gelegenheit zu geben, die DJB kennen zu lernen, kann diese Vorstellung von allen Jugendlichen bis zum 21. Lebensjahre besucht werden. Karten sind in der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne, Bochum, Lueghaus, Fernruf 64390 zu haben.

:: **Ausflug des Frauen- und Müttervereins der Dreifaltigkeitspfarre.** Rund 200 Mitglieder des Frauen- und Müttervereins in der Dreifaltigkeitsgemeinde machten Mittwochnachmittag einen wohlgelungenen Ausflug in die Dürener Schweiz, nahe bei Langendreer. In schneller Fahrt brachten mehrere Autobusse die Teilnehmerinnen zu dem gastlichen Ausflugslokal, wo bei Kaffeetrinken, Gesang, Musik und fröhlicher Unterhaltung die Stunden im Fluge dahingingen. Zugleich benutzte man die günstige Gelegenheit, dem Präses des Frauen- und Müttervereins, Pfarrvikar Eckhardt, zu seinem Namenstage die herzlichsten Glückwünsche zu sagen. Bei allen Teilnehmerinnen hörte man auf der Rückfahrt nur den einen Wunsch: solch eine herrliche Fahrt muß recht bald wieder stattfinden.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wattenscheid.

Verkehrsunfall. Am 29. Juni, gegen 18.45 Uhr, wurde ein Personenkraftwagen auf der Westenfelder-Ecke Reddernstraße von einem Motorrad beim Ueberholen angefahren. Der Personenkraftwagen ist leicht beschädigt worden.

Wanne-Eickel

Für **Lebensretter wurde belobt.** Nachdem vor einigen Tagen der Oberrealschüler Gustav Schneider aus dem Stadtteil W.-Holsterhausen wegen Rettung eines Ertrinkenden belobigt und ihm die Rettungsmedaille in Aussicht gestellt worden war, wurde nun der auf der Anlerwerkstatt Julia tätige Bergjungmann Werner Schemmel, Sohn des Schlossers Bernhard Schemmel, Crangerstraße wohnhaft, für seine tapfere Leistung im Winter dieses Jahres, als er einen Schüler, der ebenfalls im Eise eingebrochen war, vom Tode des Ertrinkens rettete. In einer Feier auf der Schachtanlage sprach Herr Regierungsrat Niewelch, vom Polizeiamt Herne, Werner Schemmel im Auftrage des Reichspräsidenten und der Reichsregierung die Anerkennung und Belobigung aus und teilte mit, daß er nach Vollendung des 18. Lebensjahres die Rettungsmedaille erhalten wird.

«p» **Fahrt ins Sauerland.** 1000 Wanne-Eickeler fuhren am Sonntag ins Sauerland mit der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Dahl-Priorei usw. waren Punkte, die mancherlei Abwechslung brachten. Mit der bekränzten Lokomotive fuhr der Zug morgens gegen 6 Uhr aus dem mit Fahnen geschmückten Bahnsteig 4 ab. Alle, die mitgefahren, erlebten frohe Stunden.

Rundfunk

Dienstag, 3. Juli

6.00 Morgenruf. Anschließend: Frühkonzert (Schallplatten).
6.30 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
6.50 Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.00 Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend: Morgenkonzert (Schallplatten). 1. Scherzo aus der ersten Sinfonie von Bruckner. Orchester der Staatsoper Berlin, Leitung: Fritz Zaun. 2. Zwei Lieder von Graener-Löns: a) Der König, b) Winter. Heinrich Schlusnus, Bariton. 3. Ouvertüre in „Russlan und Ludmilla" von Glinka. 4. Bariarole (Lied singt zur Frühlingszeit), Walzer von Waldteufel. Union Brüderheit, Caprice, mit Orchesterbegleitung. 5. Melodien aus der Oper „Tiefland" von d'Albert. 6. In meiner Heimat, Lied von Hildach. 7. a) Geburtstagsständchen von Alex, b) Das Blumenmädchen von Paulus. 8. Schwedische Polka von Linndo. Walter Berdmann, Bandoneon, mit Orchester. 9. Ouvertüre zu „Tiefland" von d'Albert. 10. Melodien aus der Operette „Venus in Seide" von Robert Stolz: Stolz's Meisterweisen von Dostal. 10. Auf- und Abzug der Gnomengarde, Charakterlied von Hayllaff. Eric Borden mit seinem Orchester. 11. Der Heidejunge, Marschlied von Kellert. 12. Wenn wir marschieren, Marsch von Claus.
8.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
8.05—8.20 Hilde Bremas: Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik, für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre.
10.30 Wir und die Welt. Dr. Robert Meyer: „Weltwirtschaft die tägliche Nahrung!" (Was jeder wissen müßte) — Heinz Dransfeld: „Brandung, die das Leben begleiten; Ursache um die Jugend" — Hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt: „Forschungsfahrten in den zweiten Himmel".
11.30 Reklamewerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag. — 12.00 Von Berlin: Kapelle Artur Rink. 1. Geburtstagsständchen von Linde. 2. Vorspiel zur Operette „Prinz Methusalem" von Strauß. 3. Liebeslied von Schmalstich. 4. Saltarello von Hellmesberger. 5. Liebesszene von Koepping. 6. „Marienklänge", Walzer von Strauß. 7. Puppen-Menuett von v. Blon. — 12.45 Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche. — 13.00—14.45 Das große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn. Solist: Walter Schneiderhan (Violine). 1. Vorspiel zur Oper „Die Regimentstochter" von Donizetti. 2. Clarabaellenen von Huber. Walter Schneiderhan (Violine). 3. Suite von Granjon. — 13.45 Mittagsmeldungen 2. 4. Variationen und Fuge von Trenkner. 5. Kleine Suite Nr. 3 von Michels. 6. Grotesker Marsch von Binding.
15.10 Dr. jur. Karl Erich Kohlen: Das Strafrecht des Dritten Reiches.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.45 Mitja Fuhrmann: Kinder im Freien.
16.00 Nachmittagskonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. Leitung: Josef Brewer. „Lustige Parade". 1. Heinzelmännchens Wachtparade von Koch. 2. Parade der Maikäfer von Siede. 3. Gänseparade von Breau. 4. Puppenparade von Ochsleit. 5. Marionettenparade von Kuhn. 6. Teepuppenparade von Rabet. 7. Baby-Barenparade von Bratton. 8. Streichholzmachparade von Mehle. 9. Baby spielt Soldat von [illegible]. 10. Kinderchoral von Goepfert. 11. Die kleine Truppe von Löhr. 12. Bastlein-Parade von Linke. 13. Parade der Dackelhunde von Ruder.
17.00 Eine spannende Geschichte. Wilhelm Brunemann: Der Eid.
17.15 Klavier-Quartett: D-Dur op. 23 von Dvorak. Ausführende: Walter Bielich (Klavier), Paul Müller (Violine), Peter Buchach (Viola), Paul Friedr. Schmidt (Cello).
17.40 Weltfällische Köpfe in aller Welt. Weltchirurgheider weltfälischer Menschen. Franz Josef Pastmann: Theodor von Neuhoff, König von Korsika. Sprecher: Wilhelm Wohl.
18.00 Freuden und Heiterkeit von Land und Leuten an der Saar. Spielleitung: Wilhelm Wohl.
18.20 Arbeitsbeschaffungsfragen. Mein elektrischer Haushalt — Plauderei einer Hausfrau.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen 2. Sportbericht.
19.00 Abendmusik „Wiener Musik". Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt. Solisten: Melitta Wittenbecher-Neumann (Sopran). 1. Vorspiel zur Oper „Der Opernball" von Heubergen. 2. a) Lied aus der Operette „Die Tanzgräfin" von Stolz; b) Lied aus der Operette „Boccaccio" von Suppé. Melitta Wittenbecher-Neumann. 3. Perlen Walzer von Lanner. 4. Wien bei Nacht von Komzak. 5. a) Lied aus der Operette „Das süße Mädel" von Reinhardt; b) Lied aus „Der verlorene Walzer" von Stolz. Melitta Wittenbecher-Neumann. 6. Vorspiel zur Operette „Der Bettelstudent" von Millöcker.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Von Königsberg: Reichssendung. Stunde der Nation. Deutsche Hausmusik aus alter Zeit. Lie in Alt-Königsberg. Schillers Dichtungen in J. Fr. Reichardts Vertonungen musiziert werden. 1. a) Bunschlied, im Norden zu singen (für Soli und Chor); b) Dithyrambe (Soli, Chor und Instrumente). 2. Die Erwartung (für Männerstimmen und Instrumente). 3. a) Würde der Frauen, ein Wechselgesang für Singstimmen und Instrumente; b) Das Eleusische Fest (Chorlied). 4. Ein Liederkreis mit Instrumenten: a) Thekla, eine Geisterstimme, b) Das Geheimnis der Reminiszenz, c) An die Geliebte, d) Gutes Glück. 5. Arpadie, schöner Götterfunke (Chorlied mit Instrumenten). Leitung und Einführung: Professor Dr. Fol. Müller-Blattau. Ausführende: Ilse Rohle (Sopran), Margarete Rennenkamp-Alt, Hymnil Mertelmann (Tenor), Hans Eggert (Bariton), Irmgard Ankermann (Violine), Erich Binder (Cello).
20.45 Jeppe vom Berge oder Der verwandelte Bauer. Ein Lustspiel von Ludwig Holberg. Uebersetzung und Bearbeitung von Karl Hellwig. Musik von E. W. Müller. Spielleitung: Rudolf Roth. Personen: Jeppe vom Berge, ein Bauer; Koeble, seine Frau; Jacob Schumacher, ein Gastwirt; Baron Nilus; Der Sekretär; Der Kammerdiener; Erich, ein Vater; Magnus, ein Bauer; Eine Magd.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Dr. van Nüß: 10 Minuten Schach.
22.30 Funkstille.

Das große ??? Geheimnis

KURT REINHARD DIETZ

DAS RAETSEL EINER NACHT

Copyright 1934 by Literar. Büro Geppert-Pleau, Wien, 18.

18. Fortsetzung.

„Diesen Eindruck habe ich gerade nicht. Ich finde, er ist sogar recht wild. Kann ich nun eigentlich gehen, Herr Kommissar?"

Müller schüttelte heftig den Kopf. „Ei bewahre, was denken Sie denn! Ich will ja nichts sagen, Fräulein, aber Sie haben sich doch recht verdächtig gemacht. Jawohl. Es soll mich nicht wundern, wenn . . ."

Die Tür flog auf. Taubert kam zurück. „Sie sind hiermit verhaftet, Fräulein von Sporr. Kommen Sie mit! Legen Sie die Waffe dort auf den Tisch!"

Erika von Sporr lächelte vergnügt. „Das wird ja immer besser. Also Sie verhaften mich! Wir sehr recht, Herr Oberlehrer." Sie legte den kleinen Revolver, wie geheißen, aus der Hand.

„Der Herr Untersuchungsrichter wünscht Ihre sofortige Vorführung. „Verhaftet will ich also gerade nicht sagen. Kommen Sie mit. Ich bin mit einem Auto hier. Wir können sofort fahren."

Erika von Sporr blickte lächelnd auf ihr beschmutztes Kleid und ihre hohlschwarzen Hände, auf denen das geronnene Blut in kleinen Krusten klebte. „Wollen Sie mich denn so mitnehmen?"

Taubert zögerte, sagte dann: „Sie können sich schnell waschen und umziehen. Ich werde vor Ihrem Zimmer warten."

„Sehr gütig, mein Herr", lächelte Erika von Sporr, „aber ich werde nach Haus fahren, wie ich jetzt bin. Nur um Hut und Mantel möchte ich bitten."

8.

Nachdem die Baronesse Christa von Wasow den Untersuchungsrichter Dr. Windhopp verlassen hatte, trat der Staatsanwalt zu ihm ins Zimmer.

„Nun, lieber Höffner, was bringen Sie Neues?"

Dr. Höffner reichte seinem Kollegen einige Briefe und Depeschen. „Die Geschichte auf Oberrieden will sich anscheinend nicht klären. Da bekommen wir noch eine Nuß zu knacken! Da schreibt also die Polizei in Hannover dieser Hauptmann a. D. Petzelt — Sie wissen ja, mit dem von Ammer den Zusammenstoß nach der Ehescheidung hatte —, die Hannoveraner schreiben also, dieser Herr [illegible] sei etwa vierzehn Tage oder drei Wochen verreist. Da er jetzt allein in einer möblierten Wohnung lebe, habe sich nicht genau feststellen, wann er Hannover verlassen und wohin er sich gewandt habe. Aufgegeben sei die Wohnung von ihm nicht."

„Hm, meinen Sie wirklich, daß dieser Mann als Täter in Betracht kommen könnte?"

Der Staatsanwalt zuckte die Achseln. „Meinen? Je nun, Meinungen sind so 'ne Sache, Herr Kollege. Für mich ist jeder solange ein Täter, bis er seine Unschuld völlig und einwandfrei bewiesen hat."

„Wir müssen also versuchen, diesen Herrn Petzelt ausfindig zu machen."

„Das wäre nun das Nächste, ja. Dann sind ja einige Nachrichten über den verschollenen Bruder des einstigen Majoratsherrn eingelaufen. Dieser August von Wasow scheint tatsächlich vom Erdboden verschwunden zu sein. Die letzten Spuren von ihm liegen viele Jahre zurück. Nun, Sie werden das ja selbst lesen. Wir dürfen immerhin die Möglichkeit nicht außer acht lassen, daß er seinen Namen abgelegt und einen falschen angenommen hat. Eine dumme Geschichte!"

„Sie haben also auch Verdacht auf ihn?"

„Finden Sie das so unlogisch? Ich könnte mir sehr gut denken, daß August von Wasow plötzlich aufgetaucht wäre, vielleicht verkommen und verlumpt, daß er Forderungen, vielleicht übertriebene Forderungen, an den Rittmeister gestellt hat . . ."

„Wüßten dann nicht der Baron Wolf und Frau von Ammer davon wissen?" warf Dr. Windhopp ein.

„Möglich; aber es kann auch sein, daß sein Zorn sich nur auf von Ammer gerichtet hat. Das ist natürlich alles auch nur eine unbestimmte Vermutung, aber — zum Teufel! — einer muß es doch gewesen sein! Das Schlimmste an der ganzen Sache ist, daß wir zuviel Verdächtige haben! Hätten wir noch gar keinen vermutlichen Täter, dann wäre die Geschichte aussichtsreicher, als sie es bis jetzt ist! Aber so . . ."

Das Telephon schrillte. Dr. Windhopp nahm den Hörer ab und meldete sich. Hörte — sprach — hörte wieder, sagte schließlich: „Gut, Taubert, ich erwarte Sie."

„Hat Taubert etwas gefunden?" fragte Dr. Höffner gespannt.

Dr. Windhopp fuhr sich mit der Hand über die hohe, gefurchte Stirn, schüttelte verständnislos und wie in heftiger Verzweiflung den Kopf. „Wie man's nehmen will — er bringt einen neuen Verdächtigen, vielmehr eine neue Verdächtige! Den Besuch der Baronesse Christa, das Fräulein von Sporr!"

Der Staatsanwalt setzte sich betroffen auf einen der Stühle. „Warum denn das, um's Himmels willen? Ich sage ja, es wird immer verrückter!"

„Die Sache ist merkwürdig. Fräulein von Sporr erschien durch eine Geheimtür plötzlich mit einem Revolver in der Hand in der Bibliothek."

„Donnerwetter . . ."

Dr. Windhopp lächelte. „Das einzig Bemerkenswerte ist natürlich die Geheimtür. Oder glauben Sie etwa, das Mädel käme für uns in Betracht? Ich glaube es jedenfalls nicht!"

„Sie wissen ja, lieber Herr Kollege: für mich ist jeder solange Täter, bis er . . ."

Es klopfte an der Tür. Ein Amtsdiener meldete einen Besucher für den Staatsanwalt. Dr. Höffner erhob sich. „Ich komme."

„Eins noch, lieber Herr Höffner, damit Sie unterrichtet sind. Herr von Rechs auf Gut Bärwalde ist auf meine Bitte hin zurückgekehrt und hat sich bereit erklärt, mit dem Chauffeur Babendieck zu sprechen. Ich erwarte von Rechs heute nachmittag."

„Na, vielleicht gibt's da wenigstens Luft!" Der Staatsanwalt schritt zur Tür. „Auf Wiedersehen, Herr Kollege."

Dr. Windhopp faßte einen raschen Entschluß. Das wichtigste an der Meldung des Kriminalsekretärs war zweifellos die Entdeckung des geheimen Zugangs. Durch diesen Fund bekam die ganze Angelegenheit vielleicht ein neues Gesicht. Er fragte sich jetzt auch: Wußte der Baron Wolf von dieser Türe oder nicht? Das mußte er feststellen. Er verschloß sein Amtszimmer und ging zum Gefängnis hinüber. Bei seinem Eintritt in die Zelle erhob sich Wolf von Wasow von seinem Sitz. Er hatte in einem Buche gelesen und klappte es nun teilnahmslos zu.

„Herr von Wasow, ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen. Fräulein von Sporr ist heute vormittag verhaftet worden."

Baron Wolf starrte den Richter aus schreckhaft aufgerissenen Augen an. Stieß heraus: „Das ist ja Wahnsinn! Das ist ja der reine Wahnsinn!"

„Fräulein von Sporr hat sich wieder verdächtig gemacht."

Wolf lachte krankhaft und gezwungen. Ein schauerliches Lachen in diesen vier Zellenwänden. „Ist ein solcher Wahnsinn möglich!" Die Adern an seinen Schläfen schwollen an und züngelten wie Nattern. „Sie werden Fräulein von Sporr sofort wieder entlassen müssen. Sie hat nichts mit dieser unglücklichen Sache zu tun!"

„Das wird nicht eher gehen, als bis sich der Verdacht auf Oberrieden restlos aufgeklärt hat, Herr von Wasow. Sie können mal zu dieser Sache beitragen."

Noch einmal stieß Wolf von Wasow hervor: „Es ist platter Wahnsinn!"

„Wußten Sie, daß die Bibliothek einen zweiten, geheimen Zugang besitzt, Herr von Wasow?" fragte Dr. Windhopp unvermittelt.

Baron Wolf erstarrte förmlich. Der Mund blieb ihm einen Augenblick lang offen stehen.

„Wie meinen Sie das, Herr Dr. Windhopp?" fragte Wolf dann. „Die Bibliothek soll außer der großen Tür zum Gang noch einen Zugang besitzen?"

„Ganz richtig, einen geheimen Zugang", bestätigte der Richter.

Wolf von Wasow schüttelte den Kopf. „Nein, einen solchen Zugang gibt es nicht", sagte er bestimmt.

„Doch, er besteht, Herr von Wasow! Aber vielleicht — ich sage vielleicht — war Ihnen das nicht bekannt."

„Ich hätte es doch wissen müssen . . .", sagte Wolf von Wasow zweifelnd und verständnislos. Dr. Windhopp gewann immer mehr die Gewißheit, daß der Baron die geheime Tür nicht kannte. Er fragte: „Sie wußten also wirklich nicht davon?"

Wolf von Wasow hatte eine Entgegnung auf den Lippen, schien plötzlich einen anderen Gedanken zu fassen, machte ein paar erregte Schritte durch die Zelle, blieb dann vor dem Untersuchungsrichter stehen, einen gequälten Zug im Gesicht, und sagte verlegen und unsicher: „Wenn Ihnen, Herr Dr. Windhopp, das Ehrenwort eines Häftlings noch etwas gilt — ich gebe Ihnen mein heiliges Ehrenwort: ich höre heute zum erstenmal in meinem Leben von einem solchen Zugang!"

Dr. Windhopp nickte. „Ich glaube Ihnen, Herr von Wasow. Eigentlich dachte ich es mir schon. Und nun möchte ich Ihnen nochmals einen Rat geben: Tragen Sie dazu bei, daß endlich Klarheit wird, daß nicht noch mehr Leid durch diesen traurigen Vorfall entsteht!"

„Ich kann nur immer wieder . . ."

Der Richter unterbrach ihn rasch. „Das will ich nicht hören, Herr von Wasow! Denken Sie an Fräulein von Sporr, die nun Qualen wird erdulden müssen."

Dr. Windhopp schritt zur Tür, blieb stehen und blickte den Baron erwartungsvoll an.

Wolf von Wasow stand schwer atmend, die Finger krampfhaft in die Handballen gekrallt.

„Nun —?" fragte Dr. Windhopp leise.

Wolf von Wasow schüttelte heftig den Kopf. „Nein . . ." stieß er zwischen zusammengebissenen Zähnen heraus.

Dr. Windhopp zuckte die Achseln, stellte sich gleichgültig. „Sie tragen die Verantwortung für alles", sagte er hart und verließ die Zelle.

Wolf von Wasow starrte ihm noch wie ein Irrsinniger, machte taumelnde Schritte zur Zellentür — hielt inne — ein mehr Aufschrei brach aus seiner Brust. Er riß sich herum, wankte zurück, warf sich aufschluchzend über sein hartes Gefängnisbett.

(Fortsetzung folgt.)

mikrofilm service g. gutt KG münster + essen + köln

Bochumer Tageschronik.

Reisende, gebt euer Gepäck auf!

Ob wohl allgemein bekannt sein müßte, daß der Reisende nur Anspruch auf den Platz über und unter seinem Sitz zur Unterbringung seines Handgepäcks hat, werden immer noch Koffer und sonstiges Gepäck ohne Rücksicht auf die Mitreisenden in großer Zahl in die Abteile mitgenommen. Unliebsame Auseinandersetzungen zwischen den Reisenden und dem Zugbegleitpersonal sind die Folge und bringen die erste Mißstimmung in die Urlaubsfreude. Der Reisende, der auch jetzt noch glaubt, sich aus falsch angebrachter Sparsamkeit von seinem großen Gepäck nicht trennen zu können, möge bedenken, daß er durch seine nicht angebrachte Sparsamkeit sowohl sich selbst einer Bequemlichkeit beraubt als auch seinen Mitreisenden gegenüber wenig Gemeinsinn beweist. Er möge überlegen, daß er durch die Mitnahme seines Gepäcks in das Abteil Lasten auf sich nimmt, die in keinem Verhältnis zu der ersparten Gepäckfracht stehen, denn der Reisende, der sein Gepäck aufgibt, hat es nicht nötig, seine Koffer usw. von einem Zug zum andern zu schleppen oder von einem Bahnhof zum andern besorgen zu lassen; er spart Gepäckträger und Fahrkosten und braucht auch beim vorübergehenden Verlassen des Abteils keine Sorge vor Verlust seines Gepäcks zu haben.

Wenn auch zugegeben werden muß, daß der größte Teil der Volksgenossen in den gegenwärtigen Zeiten mit seinen für die Reise zurückgelegten Mitteln haushalten muß, so sind doch die Kosten für die Gepäckbeförderung im Vergleich zu den Reisekosten, die der Urlaubsreise derart gering, daß man die Aufgabe des Reisegepäcks im Hinblick auf die eintretenden großen Reiseerleichterungen nur dringend empfehlen kann. Anscheinend ist nur zu wenig bekannt geworden, daß die Reichsbahn, um die Auflieferung von Reisegepäck zu erleichtern, die Gepäckfrachten am 1. Mai d. J. erneut um 30 Prozent (zum Teil noch mehr) ermäßigt hat, nachdem sie bereits im vergangenen Jahre die Ueberführungsgebühren bei den Orten mit mehreren Bahnhöfen (z. B. Berlin, Breslau usw.) hat wegfallen lassen.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Castroper Str., vor dem Eingang zu den Eisen- und Hüttenwerken, wurde ein Radfahrer von einem Kraftwagen angefahren. Der Radfahrer erlitt eine leichte Kopfverletzung und Hautabschürfungen an beiden Händen und am rechten Unterschenkel. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt wurde er in seine Wohnung gebracht.

*

Ebenfalls auf der Castroper Str., am Abzweig Harpen, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad. Hierbei erlitt der Führer des Kraftrades Hautabschürfungen am rechten Arm und am Bein. Er konnte seinen Weg fortsetzen. Das Kraftrad wurde stark und der Personenkraftwagen leicht beschädigt.

*

Auf der Alleestraße, vor dem Hause Nr. 58, wurde gegen 18.30 Uhr ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und am Hinterkopf verletzt. Der Verletzte ist in das Bergmannsheil gebracht worden. Lebensgefahr besteht nicht. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt.

*

Auf dem Hindenburgplatz wurde ein Kleinkraftrad von einem Krafttad angefahren. Hierbei erlitt der Kleinkraftradführer Hautabschürfungen an der rechten Hand. Er konnte nach Anlegung eines Notverbandes seinen Weg fortsetzen. Das Kleinkraftrad wurde leicht beschädigt.

*

Auf der Hattinger Str., in der Nähe der Cleninghausstraße, wurde in der Nacht zum Samstag ein Personenkraftwagen von einem Straßenbahnwagen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft angefahren und leicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

*

Ebenfalls stießen auf der Hattinger Str., in Höhe des Hauses 619, ein Radfahrer und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Radfahrer erlitt eine Verletzung im Gesicht. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt konnte der Verletzte seinen Weg fortsetzen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

*

Vor dem Hause „Im Meerland" Nr. 1 wurde eine zehnjährige Schülerin von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Mädchen erlitt hierbei eine erhebliche Verletzung am Kopfe und wurde in das Knappschaftskrankenhaus in Bochum-Langendreer eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

*

Samstag mittag erlitt gegen 1 Uhr ein vollbeladener Elektro-Antriebwagen des Bochumer Vereins beim Ueberqueren des Bahnüberganges auf der Marienstraße einen Achsenbruch und blieb auf den Geleisen liegen. Die Aufräumungsarbeiten hatten eine längere Verkehrsstörung zur Folge. Ebenso mußten auch die im Richtung Hauptbahnhof fahrenden Güterzüge umgeleitet werden.

Steuerfälligkeit im Monat Juli 1934. Die Stadtkasse Bochum macht darauf aufmerksam, daß bis zum 4. Juli 1934 das Schulgeld für die städtischen höheren Lehranstalten und die Unterhaltsbeiträge für Juli, bis zum 10. Juli die Getränkesteuer für Juni, bis zum 15. Juli die Biersteuer und die Gewerbesteuer von der Lohnsumme für Juni, die Abgaben vom Grundbesitz (Staatl. Steuer vom Grundvermögen, Haussins- und Gemeindegrundsteuer nebst Gebühren und Beiträge), die Veranügungssteuer für ständige Veranstaltungen und die städtische Schulgelder für Juli 1934 an die Stadtkasse — Steuerkasse — während der Kassenstunden von 8—13 Uhr zu zahlen sind. In den eingemeindeten Stadtteilen kann Zahlung an die örtliche Zahlstelle und an den bekanntgegebenen Kassentagen erfolgen. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die im Juli 1934 fällig werdende Bürgersteuer für 1934 bei den Lohnzahlungen vom 10. Juli ab vom Arbeitslohn einzubehalten und an die obenbezeichnete Kasse abzuführen. Die Ueberweisung auf ein Bank- oder Postscheckkonto der Stadtkasse wird empfohlen. Die Stadtkasse hat Konten bei allen Bochumer Banken und Postscheckkonto Dortmund 196 37.

+ **Beide Beine fast abgefahren.** Gerade als die große Männerprozession nach Stiepel zog, ereignete sich auf der Kemnader Straße ein gräßlicher Unglücksfall. Ein Radfahrer und ein Straßenbahnwagen begegneten sich in Höhe der Wirtschaft Wilhelm zu Oven. Durch irgendein unglückliches Mißgeschick kam der jugendliche Radfahrer zu Fall und geriet mit beiden Beinen unter die Räder des Straßenbahnwagens, wobei die Oberschenkel entsetzlich zugerichtet und fast abgequetscht wurden. Ein Arzt, der an der Prozession teilnahm, leistete dem Jungen die erste Hilfe.

Fortuna auf der Braunen Messe.

Für den Handlungsvertreter gibt es zwei Wochentage an denen nicht allzuviel auszurichten ist; das ist der Montag und der Samstag. Das sind die beiden Tage, an denen die Merkursjünger berufsmäßig ihre Stiefelsohlen oder Autoreifen auf der Landstraße abzunutzen haben, mehr Kunden putzen als Kommissionszettel ausschreiben müssen. Mal klappt's, mal nicht! Meistens nicht! („Es liegt nichts vor! Heute brauchen wir nichts!") Für Einen hat's am Samstag über Erwarten fein geklappt. Und dieser eine war der Handlungsreisende Willi Franzen aus Herne, Finkenstraße 24 wohnhaft. Der Freitag war ein böser Regentag gewesen, Samstags früh lachte ihn die Sonne aus dem Bett. Er hatte in Bochum zu tun. Hatte bei diesem Kunden angeklopft, hatte bei jenem einen Höflichkeitsbesuch gemacht und war bei dieser Gelegenheit ins Plaudern geraten. Warum nicht das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden! dachte Franzen, wendet zur Bessemerstraße, legt an der Kasse der Braunen Messe drei Messinggroschen auf die Theke und wird — o süßer Schreck, o Freude! — im nächsten Augenblick gewahr, daß mit ihm Arm in Arm Fortuna durch die Eingangspforte geschritten ist. Die Gusstahlglocken im Vorhof, in ihrem hohlernen Herzen gerührt, erhoben einen Freudengesang und künden es denen drinnen und draußen, daß in Herrn Willi Franzen aus Herne soeben

der tausendste Besucher

in die Ausstellung eingetrudelt ist. Heute braucht Franzen keinen Kunden mehr zu besuchen. Der Tag hat sich ohnehin reichlich gelohnt. Eine siebentägige Seereise einschl. Fahrt und Verpflegung, völlig kosten- und sorgenfrei, hat ihm die Göttin des Glücks beschert.

Gruppropagandawart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Baumerker überreichte Fortunas Günstling eine Ehrenurkunde und sprach ihm herzliche Glückwünsche aus. Die Vertreter der Presse, die ja immer gleich alles spitz haben, waren im Nu zur Stelle; auch die Photographen eilten mit ihren Blitz-Leicas knipsfreudig herzu. Sie brauchten unserem Landsmann aus der Kanalstadt kein Bitte recht freundlich!" zuzurufen. Er machte ohnehin ein fröhlich-strahlendes Gesicht, der Willi.

*

Am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr erklang wieder das Gusstahlgeläute am Eingange der Messehallen. Es kündete an daß der 5000. Besucher die Sperre passiert hatte. Auch diesmal wieder hatte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Prämie bereit, die wiederum in einer vollkommen kostenlosen siebentägigen Ferienreise bestand. Der glückliche Gewinner des Preises, dem, weil es gerade Sonntag war, noch eine Kiste Zigarren hinzugefügt wurde, ist der Kriegsbeschädigte Bürogehilfe Theodor Rebhein aus Wickede an der Ruhr, der mit seinen Wickeder Kameraden nach Bochum gekommen war, um an der Gautagung der NS-Kriegsopferversorgung teilzunehmen. Herr Rebhein, ein ehemaliger Angehöriger des Infanterieregiments Nr. 16, der bei Arras den rechten Arm verloren hat, ist auf dem Wickeder Eisen- und Stahlwerk beschäftigt. Er ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Das Glück ist also auch in diesem Falle wieder an einen Mann gekommen, dem man es aus vollem Herzen gönnen kann. Strahlend nahm er die Glückwünsche der Ausstellungsleitung, der Vertreter von Kraft durch Freude und seiner Kriegskameraden entgegen, und lachend meinte er in westfälischem Platt, es sei doch gut gewesen, daß er sich zum Mittagessen Schweinekotelettchen bestellt habe; auf diese Weise habe er gleich zweimal „Schwein gehabt". Dann stellte er sich resolut ans Ausstellungsmikrophon und empfahl allen Anwesenden in den nächsten Tagen möglichst all ihre Angehörigen und Bekannten zur Ausstellung zu schicken; vielleicht hätten sie dann ebensoviel Glück als er.

*

In den Abendstunden fiel die dritte Ferienreise. Die glückliche Gewinnerin ist Frl. Friedel Scholven aus einem Nachbarorte.

*

Wie bei der vorjährigen Schau, werden auch in der heurigen Braunen Messe

noch eine Reihe weiterer Ueberraschungen

geboten werden, bei denen Fortuna ihre Hand im Spiele hat. Wir wollen nicht gleich alles verraten, was uns da noch blüht. Nur immer hereinspaziert, Herrschaften! Wen's trifft, der hat's!

Aber nicht nur das blinde Glück soll entscheiden. Auch für die feinen Köpfchen ist etwas ganz

Besonderes vorbereitet. Wiederum ist die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" die freigebige Spenderin. Wer die Halle mit dem lockenden Bayernland-Panorama Schikaneders betritt, findet an der rechten Seitenwand ein Plakat, auf dem

zwei große Preisausschreiben

angekündigt werden. Drei prächtige Reisen sind die Preise. Wer sich aufs Rätselraten versteht oder mit der Kamera umzugehen weiß, kann hier sein Glück machen. Zwei Aufgaben locken die nachdenklichen und knipsgewandten Nüsseknacker. Aufgabe 1: „Wieviel Personen sind auf diesem Bild? (Preis eine siebentägige Ostseereise mit dem Sonderzug „Kraft durch Freude"). Aufgabe 2: Das beste Photo von einer „Kraft durch Freude"-Fahrt oder -Veranstaltung. Zweiter Preis: eine siebentägige Bayernfahrt). Nähere Auskünfte erteilt der anwesende Propagandawart. Bedingungen: Zur Teilnahme an diesem Preisausschreiben ist jeder arische Volksgenosse berechtigt, der das 18. Lebensjahr überschritten hat. Angestellte der DAF. nehmen an diesem Wettbewerb nicht teil. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los. Die Reisen verstehen sich einschließlich Fahrt und Verpflegung für eine Urlauberwoche. Als Reiseziele gelten die Urlauberfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Lösungen sind zu richten an: NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, Gaugeschäftsführer Heinr. Becker, Bochum, Wiemelhauser Straße 46a. Der Umschlag muß die Aufschrift tragen: „Preisausschreiben".

Also nochmals: Immer fleißig reinspaziert, Herrschaften! Wer's Glück hat, führt die Braut heim!

*

Die bisherige Gesamtbesucherzahl der Braunen Messe beträgt bis zum gestrigen Abend rund 15 000. **Dabei sind die Inhaber von Dauerkarten und ein großer Teil derjenigen Besucher, die ihre Tageskarte im Vorverkauf erworben haben, nicht einmal mit in Betracht gezogen.** Dieser Auftakt beweist, daß auch in diesem Jahre die Bochumer Messe wieder einmal „zieht".

Von Samstag bis Montag.

Der Zustand der letzten Woche war geradezu ideal. An den Werktagen regnete es feste, der Niederschlag holte das wieder auf, was in letzter Zeit ausgefallen war. Freitag gab es noch ein heftiges Gewitter über Bochum, dem leider auch zwei Menschenleben zum Opfer fielen, die vom Blitz erschlagen wurden. Es goß in Strömen, vermischt mit Hagelschlag, der an der Feldfrucht nicht wenig Schaden anrichtete, und dann war es abends wieder schön und schwül.

*

Samstag stieg dann ein prachtvoller Sommertag herauf und zwar zu unserer allgemeinen Ueberraschung. Bis 11 Uhr war auf der Nordstraße das Thermometer bereits auf 30 Grad geklettert. Gegen Mittag bewölkte sich der Himmel und ängstliche Gemüter dachten schon an eine Wiederholung des vorhergehenden Tages. Abends war die Himmelsscheibe dann wieder blank geputzt und es blieb schwül und klar.

*

Der Samstag ist geschichtsreif geworden. Man wird ihn nicht mehr vergessen. Wie der Blitz am Freitag, so schlug die Verhaftung von Röhm und die Aufdeckung des Komplotts einiger Weniger ein. Unser Aushang war von einer dichten Menschenmenge belagert, die die ausführlich gehaltenen Telegramme voll Staunen las. Bald setzten auch die ersten Anrufe ein, die immer mehr wissen wollten und nicht mehr abreißen sollten.

*

Eine Bombe platzte, als dann in den späten Abendstunden weitere politische Meldungen sich jagten. In den öffentlichen Lokalen verlasen SA-Männer die Stellungnahme der Reichspressestelle. Ueberall standen diskutierende Gruppen zusammen.

*

Aus verständlichen Gründen wurde das Polizeifest, das für gestern angesagt worden war, abgeblasen. Das Silberjubiläum findet nun an einem anderen Sonntag statt. Schon die Kriegsopfer-Kundgebung ließ es ratsam erscheinen, das Fest zu verschieben.

*

Zu dem Riesenfeuerwerk, das Samstag abend an der Castroperstraße abgebrannt wurde, war eine Riesenmenge Zuschauer erschienen. Man spricht von 15 000 Besuchern. Sie kriegten etwas zu sehen, was in Bochum bisher noch nicht geboten worden ist. Bis zum Randen unserer Großstadt war der rollende Donner, waren die Kanonenschläge zu hören und die zischenden Leuchtfontänen in den nachtdunklen Himmel hinein konnte man nicht weniger weit sehen. Das Wetter war wie bestellt.

In der Ausstellung stellte sich Samstag vormittag der 1000. Besucher ein. Es war ein Handlungsreisender aus Herne, der die 7tägige Erholungsreise gut gebrauchen kann. Groß war natürlich die Freude, als ihm der Gewinn mitgeteilt wurde. Am gestrigen Sonntag herrschte ein reger Betrieb. Zu Monats Anfang leistet man sich immer gern und eher eine außergewöhnliche Ausgabe und auch der trübe Himmel machte den Spaziergang zur Bessemerstraße appetitlich.

*

Der Schrebergartenverein „Bergmannsheil" hatte gestern wieder ein Sommerfest angesetzt. Die Gartenanlage prangte in buntestem Schmuck wehender Fahnen und Fähnlein und Guirlanden. Aber auch diesmal war das Wetter der Veranstaltung nicht günstig. Denn zu einem Sommerfest gehören auch Sonnenwärme und Sonnenfonne. Diese aber streikten gestern.

*

Unter feierlichem Glockengeläut der St. Meinolphuskirche setzte sich gestern nachmittag die Wallfahrt der kath. Männer und Jungmänner des Dekanates Bochum in Bewegung. Der Auszug erfolgte von der Königsallee aus, wo sich die einzelnen Pfarrbezirke eingefunden hatten. Es war eine ungeheure, schier endlose Prozession, die sich gegen Stiepel in Bewegung setzte.

*

Die Wetterpropheten hatten wieder einmal ordentlich daneben gehauen. Denn für den gestrigen Sonntag war heißes und wolkenloses Wetter angesagt. In Wirklichkeit war der Himmel grau verhangen, während die Temperatur unter Juli-Durchschnitt lag. Jeden Augenblick erwartete man einen Regenguß. Doch es blieb trocken.

*

In leuchtender Sommerpracht ging der Juni von uns, trüb-melancholisch trat der Juli, seine Herrschaft an. Wir wollen hoffen, daß das gestrige Wetter nicht für den ganzen Sommermonat bestimmend ist.

*

Am gestrigen Sonntag fand eine Sammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind" statt. Ueberall wurde die Plakette getragen, überall wurde sie fleißig gekauft, überall war die HJ. unterwegs, um sie an den Mann zu bringen, und das mit sichtlichem Erfolge.

*

In den Nachmittagsstunden sah man auch das silberne Zeichen der NSKOV. an allen Ecken und in allen Straßen. Ein Beweis dafür, daß die auswärtigen Gäste sich Zeit und Muße nahmen, Bochum sich einmal näher anzusehen.

Aktuelle Fragen des Hausbesitzes.

Tagung der Haus- und Grundbesitzer des Ruhrgebietes.

Die Vertreter der im Verband der Haus- und Grundbesitzervereine des Ruhrkohlenbezirks zusammengeschlossenen Vereine kamen in Essen zu einer Verbandsausschußsitzung zusammen. Der Verbandsvorsitzende J. Pützstück, Essen, eröffnete die Sitzung mit einem eindringlichen Bekenntnis zum Staatsgedanken des Nationalsozialismus. Das Eigentumsrecht im neuen Staate sei mehr mit einem treuhänderischen Recht vergleichbar. Der einzelne Volksgenosse habe zwar das freie Verfügungsrecht über sein Eigentum, aber nur im Rahmen der durch die Berücksichtigung des Gesamtwohles gezogenen Grenzen. Dem Führer, der das deutsche Schicksal meistern werde, müsse bedingungslos Gefolgschaft geleistet werden.

Auf Grund der auf das Führerprinzip umgestalteten Satzung war dann zunächst die Wahl des Verbandsführers vorzunehmen, die zur einstimmigen Wahl des bisherigen ersten Vorsitzenden J. Pützstück führte. Der Verbandsgeschäftsführer Dr. Düppe befaßte sich hierauf mit den aktuellen Tagesfragen des Haus- und Grundbesitzes.

Was die Einheitsbewertung des Grundbesitzes anbetreffe, so hätten die Münchener Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt Gewißheit gebracht, daß sie zum 1. 1. 35 vorgenommen werde. Die für den 1. 4. 35 vorgesehene Steuervereinheitlichung sei auf den 1. 1. 36 verschoben worden, was zu begrüßen sei, da nunmehr die Gewähr dafür bestehe, daß für die **Vornahme einer sorgfältigen Einheitsbewertung ausreichende Zeit zur Verfügung** stehe. Die Bewertungsmethode stände im einzelnen noch nicht fest, doch sei wohl damit zu rechnen, daß das 1931 angewandte, von den Rohmieten ausgehende Bewertungsverfahren grundsätzlich beibehalten werde. Die Organisation setze sich allerdings dafür ein, daß die starke Schematisierung der 1931er Bewertung aufgelockert werde, um eine stärkere Anpassung an die individuellen Verhältnisse der einzelnen Grundstücke zu ermöglichen. — Hinsichtlich der Hauszinssteuer, wonach erst zum 1. 4. 35 eine Senkung um 25 Prozent eintrete, eine weitere gleich hohe Senkung am 1. 4. 37. Der verbleibende Rest werde am 1. 4. 40 verschwinden. Man wolle hoffen, daß die von der Reichsregierung so tatkräftig angestrebte allgemeine Wirtschaftsbelebung, insbesondere auch die fortschreitende Behebung der Arbeitslosigkeit, auch für den Hausbesitz günstigere Existenzbedingungen schaffe. Allerdings sei auch eine unmittelbare baldige Entlastung dringend wünschenswert namentlich für denjenigen Teil des Kleinhausbesitzes, der unter den niedrigen Friedensmieten, wie sie namentlich in den industriellen Vorortsgemeinden vorlägen, schwer zu leiden habe. Hier mache sich u. a. auch die hohe **Grundsteuerbelastung besonders drückend** bemerkbar, da hier die nach den Steuerwerten bemessenen Grundsteuern, verglichen mit den einkommenden Mieten, härter als anderswo sich auswirkten. Die bevorstehende Grundsteuerreform biete die Möglichkeit, hier Abhilfe zu schaffen. Die Organisation werde auch versuchen, den kleinen, kapitalarmen Hausbesitz in die Lage zu bringen, sich stärker als bisher an der Arbeitsbeschaffung beteiligen zu können. — Zu begrüßen sei, daß nach der Reinhardtschen Rede eine Senkung der Grunderwerbsteuer erwogen werde.

Mit Genugtuung sei festzustellen, daß die Zinssenkung stärker in Fluß komme. Die vierprozentige Reichsanleihe könne als wegweisend für die Zinssenkung betrachtet werden. Leider müsse allerdings gesagt werden, daß der von der Regierung so nachdrücklich bekundete Wille zur **Zinssenkung** in manchen Kreisen **noch nicht den notwendigen Widerhall gefunden** habe. Es gäbe immer noch Gläubiger, die sich darauf versteiften, nur einem ausdrücklichen gesetzlichen Gebote Folge leisten zu müssen. Hier gelte es, nachdrücklichst zu betonen, daß die Herabsetzung des Zinssatzes auf ein erträgliches Maß eine grundlegende Voraussetzung für den Wiederaufstieg der Wirtschaft sei. An dem allgemeinen Wohl versündige sich, wer noch glaube, an den abnormen Zinssätzen einer überwundenen liberalistischen Epoche festhalten zu können. Der Vortragende behandelte abschließend

die besonderen Verhältnisse des Neuhausbesitzes,

deren Existenz nicht zuletzt von einer ersprießlichen Lösung der Zinsfrage abhängig sei. Beim Neuhausbesitz spiele allerdings auch noch das Kapitalproblem, die Ueberschuldung, eine schwerwiegende Rolle. Man müsse beachten, daß der Neuhausbesitzer nicht nur mit seinem Grundbesitz, sondern auch noch persönlich mit seiner ganzen Habe für eine Hypothekenlast hafte, die, soweit der ältere, in den Jahren 1924 bis 1930-31 erbaute Neuhausbesitz in Frage komme, hoch über den derzeitigen Wert der Neubauten hinausgehe. Was u. a. die **Hauszinssteuerhypotheken** anbelange, so habe noch letzthin Staatssekretär Feder anerkannt, daß sie zum größten Teil verloren seien. Auf die Dauer werde es daher auch notwendig sein, hieraus die Folgerungen zu ziehen und diese Hypotheken in angemessener Weise abzuschreiben.

Im Anschluß an die Ausführungen Dr. Düppes entwickelte sich eine rege Aussprache, in der insbesondere die **Zinsfrage** und die **beim Kleinhausbesitz** vorliegenden schwierigen Verhältnisse eingehend erörtert wurden. Weiter wurde auch auf das Schicksal der Aufwertungshypotheken hingewiesen.

Der Verbandsführer Pützstück schloß mit einem nochmaligen Hinweis auf die großen Ziele der nationalsozialistischen Reichsregierung die Sitzung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Vetter

Herrn Johannes Hackert

nach langem, schweren Leiden, im Alter von 71 Jahren zu sich zuberufen.

Bochum, den 30. Juni 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Auguste v. Mallinckrodt
geb. Hackert
Elisabeth Hackert
Georg v. Mallinckrodt
Land- u. Amtsgerichtsrat
nebst 4 Enkelkindern.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 3. Juli 1934, 8.15 Uhr, vom Trauerhause, Zeppelinstraße 7; daran anschließend das Levitenamt in der Propsteikirche.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Wenige Tage nach Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres starb heute nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr August Dörpinghaus

Im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer:

Marie Dörpinghaus
geb. Schlabeck

Bochum, Viktoriastr. 38, Arnsberg i. W., Witten, den 30. Juni 1934.

Dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend finden Beerdigung und Seelenamt in aller Stille statt. Beileidsbesuche herzlichst dankend verbeten.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend gegen 11 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Landwirt Heinrich Stiens

Josefine geb. Kalthoff

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach langem, schwerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen wahrhaft frommen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 76 Jahren, sanft und ergeben im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Bochum-Haus Laer, Dahlhausen, Gelsenkirchen-Horn, den 30. Juni 1934.

Das Seelenamt findet am Dienstag, 3. Juli 1934, morgens um 7.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Laer statt. Anschließend ist die Beerdigung um 9 Uhr vom Sterbehause, Hüfestraße 45, aus.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute morgen 6.30 Uhr unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Schwiegermutter und Großmutter, die wohltätige

Witwe Luise Lemberg

geb. Sanke

im Alter von 69 Jahren nach langer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen frommen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, den 29. Juni 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Goethestraße 17, aus statt. Das feierliche Seelenamt ist um 8.30 Uhr in der St. Josefskirche.

Anstatt Kranzspenden wolle man des Redemptoristenklosters gedenken.

Nach langem, schwerem Leiden starb heute vormittag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Kusine und Tante

Ehefrau Carl Trockel

Maria geb. Klute

im Alter von 63 Jahren, versehen mit den heil. Sterbesakramenten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, den 30. Juni 1934.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Juli 9 Uhr vom Trauerhause, Rottstr. 52a, aus statt. Das Seelenamt ist vorher 7.15 Uhr in der St. Marienkirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Die Wienkopp-Spielgemeinde hat einen schweren Verlust erlitten. Am Freitag wurden auf dem Wege zur Probe zwei unserer bewährten Laienspieler

Herr Wilhelm Vaasen

und

Frau Auguste Drewczinski

geb. Cirkel

beide wohnhaft Deimkestraße 36, vom Gewitter überrascht und durch einen Blitzstrahl getötet.

Wir betrauern in den Dahingeschiedenen den Tod zweier treuer Mitglieder, die unserer idealen Sache in selbstloser Hingabe gedient haben. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Bochum, den 30. Juni 1934.

Die Spielgemeinde der Freilichtbühne Wienkopp.

Sauerkirsch-Süßkirsch-Marmelade bereiten Sie



Aus Früchten gewonnen

Rezept

3 Pfund entsteint gewogene Sauerkirschen und 1 Pfund entsteinte möglichst dunkle Süßkirschen sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfund Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig hinzurühren und sofort in Gläser füllen. — Ausführliche, illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergusse verwendet, Päckchen für 3½ Pfd. Marmelade 45 Pfennig, für Tortenüberguß 23 Pfennig. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einmachzeit über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe! Die genauen Sendezeiten ersehen Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger! Früher — ohne Opekta — nahm man auf 4 Pfund Früchte etwa 3 Pfund Zucker, das waren zusammen 7 Pfund. Man mußte jedoch eine Stunde und noch länger kochen, bis die Masse endlich fest wurde; dann war aber durch das stundenlange Kochen ein Drittel bis fast die Hälfte eingekocht. Von 4 Pfund Früchten und 3 Pfund Zucker, also von zusammen 7 Pfund, erhielt man nur etwa 4½ bis höchstens 5 Pfund Marmelade. Solche Kochverluste gibt es mit Opekta nicht mehr; denn die Kochzeit beträgt ja heute nur noch 10 Minuten. Und jetzt überlegen Sie einmal! Man erhält

ohne Opekta: aus 4 Pfd. Früchten + 3 Pfd. Zucker ca. 4½ Pfd. Marmelade
mit Opekta: aus 4 Pfd. Früchten + 4 Pfd. Zucker ca. 8 Pfd. Marmelade

Wenn man Opekta verwendet, erhält man also so viel an Marmelade mehr, daß man das Opekta nicht allein ganz umsonst hat, sondern daß außerdem noch jedes einzelne Pfund Marmelade erheblich billiger in der Herstellung wird.

... und was sagt die Hausfrau dazu? „Opekta kann man mit Appetit verwenden, da es ein natürliches Produkt ist, was sogar noch Aroma und Geschmack der Marmelade erhöht. Bin auf meinen Marmeladenschatz sehr stolz, besonders, da ich viel Geld gespart habe." Frau Anna Gerwinski
Berlin-Reinickend., Engelmannweg 79, 14. XI. 1933.

Hausfrauen, Marzenspinner
werden beseitigt durch **Kaiser-Natron**. Milde im Geschmack und sehr bekömmlich, ist unschädlich, wirkt nicht gewohnheitsgemäß. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Nur echt in grüner Original-Packung niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Hölzle Wwe., Bielefeld (7)

Inserieren bringt Erfolg.

Mütter-Verein
St. Marien, Bochum.

Unser liebes Mitglied
Ehefrau
Maria Trockel
ist gestorben. Das Beerdigungsamt ist am 3. Juli, morgens 7.15 Uhr in der Pfarrkirche. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, morgens 9 Uhr von der Rottstraße aus.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Frauen- und Mütter-Verein
St. Josephspfarrei, Bochum.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes
Frau Luise Lemberg
ist am Dienstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Goethestraße 17, Bezirk 3, Beerdigungsamt 8.30 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Angeehl. herrschaftliche
5-Zim.-Wohn.
mit Bad, Mansarde, 2 Keller, am Südpk. z. 1. 10. 34 zu verm. Ang. u. B. G. 738 an die Geich. d. Ztg.



Eheberatungs- u. Rechtsschutzstelle des Kathol. Deutschen Frauenbundes

Die Sprechstunden sind jeden Donnerstag nachm. von 3—6 Uhr, Bochum, Horst-Wessel-Str. 15, Erdgeschoß. Die Beratung ist vertraulich u. kostenlos. Den Ratsuchenden steht ein erfahrener Seelsorger, Arzt und Jurist im Einzelfalle durch Vermittlung der Beratungsstelle zur Verfügung.

Bochum Heimatbuch
Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff. Reich illustriert, 3 Bände. — Preis für alle 3 Bände zus. RM. 4 (Einzelband RM. 1.50) Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. uns. Ztg.

Mosel-, Saar- u. Ruwer-Weine
bestgepflegt, reintönig
p. Flasche von Mk. 0.90 an
bis zu den feinsten Crescenzen. Glas und Kiste leihweise oder Mk. 0.90 p. Flasche.
Man verlange Spezialofferte!
Weinhandlung
Jacob Schambony,
Trier/Mosel, Göbenstraße 3.

Auto-Karte
„Westfalen" mit Entfernungstabelle zwischen den Städten. Mehrfarbig, starkes Papier. — Preis nur
60 Pfg.
Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachn. oder Voreinsend. von 85 Pf.

Die Volks-Zeitung
die älteste Bochumer Tageszeitung, ist seit Jahrzehnten in allen Kreisen eingebürgert und ihnen wegen der Vielseitigkeit ihres Inhalts als tägliche Lektüre unentbehrlich geworden, — sie ist auch
Dein Familienblatt!
(Diesen Bestellschein bitte an Bekannte weitergeben.)

(Hier abtrennen und den Bestellschein ausfüllen)

Ich wünsche eine Probelieferung der Volks-Zeitung
Ich wünsche vom — — — — — — — — — — an die Zustellung der Volks-Zeitung mit — ohne — Beilage „Der Feuerreiter"

Name: .....
Wohnung: .....

Volks-Zeitung
Vertriebs-Abteilung
Bochum
Mühlenstraße 12—14

Deutsche Woche - Braune Messe Bochum

Donnerstag, 5. Juli, 20 Uhr im Stadttheater
Konzert des Städtischen Orchesters
unter Mitwirkung des Städtischen Musikvereins
A. Vivaldi: Konzert für Streichorchester in a-moll
W. A. Mozart: Zwei Sätze aus der Serenade für 13 Blas-Instrumente
L. van Beethoven: Ouvertüre Leonore III
R. Wagner: Gesang des Wolfram aus „Tannhäuser" Tannhäuser-Ouvertüre
J. Haydn: Arien und Chöre aus dem Oratorium „Die Schöpfung"
Solist: Ewald Haldeweier (Baß)
Dirigent: Städtischer Kapellmeister Professor L. Reichwein
Preise: 60 Rpf. bis 2.— RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Konzert- und Theatervormieter sowie Mitglieder des städtischen Musikvereins und Schüler erhalten Karten nur an der Konzertkasse; Mitglieder der Deutschen Bühne in ihrer Geschäftsstelle Lueg-Haus, Kortumstraße mit einer Preisermäßigung von 50%.
Messe-Besucher gegen Vorlegung der Messe-Eintrittskarte an der Konzertkasse 50% Ermäßigung.

Kleine Anzeigen
privater Art werden nach einem festbestimmten Tarif berechnet. Unsere Leser werden deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß Zuschriften auf Anzeigen, die unter Nr. 647 46 ... Bitte daran, daß die Anzeige in Ihrer Gemütsverfassung die geeignete Vermittlerin geistigen Angebot und Nachfrage ist.

---

mikrofilm service münster
g. gutt KG essen + köln
gerd gutt KG otto-hahn-straße 21 postfach 4102 49 4400 münster (west)

Die ersten Bürger des Staates in Bochum.

Gewalliges Kriegsopfertreffen Gau Westfalen-Süd.

Die Leistung der 11 Monate. — Die Aufgaben der Zukunft. — Vor einem Teilgesetz der Versorgung. Ab August das Ehrenkreuz.

Einst und jetzt.

Es gab eine Zeit, die der Helden vergessen konnte, die mit ihren Leibern über vier Jahre lang die Heimat schützten, da das Frontkämpferleben nichts mehr galt und man die Kriegshinterbliebenen der Wohlfahrt überantwortete. Wohl riß die Reihe der Kriegsfilme nicht ab, in denen man die Bedeutung strategischer Maßnahmen anschaulich auf einer großen Karte, auf der alle Standortsänderungen der Truppen um ein plötzliches Intermezzo des Weltkrieges herum deutlich gemacht wurden, skizzierte, in denen man einen Blick in die Kriegstheorie, in das Hirn, das über der Generalstabskarte brütete, tun konnte, in denen man den armen „Sandhasen", die in den Granattrichtern zerfetzt und vergast und verschüttet wurden, ein Lied sang, das eine dunkle und traurige Melodie hatte, in denen Einzelszenen von erschütternder Echtheit und bohrender Eindringlichkeit den Zuschauer wie mit heißem Eisen anfaßten und ein leises Erschauern durch die Menschen ging, war deren Augen die Schreie der Verblutenden, die Wahnideen der Kranken und die Seufzer all der Hunderttausenden sich loslösten wie die Blasen aus einem Sumpf. Filmbilder, die das Heldenleben der Frontkämpfer packend ernst und riesig gestalteten, das aus einem fragwürdigen Hinsterben, in einem stummen Hinhalten des Leibes und der Seele, die beide in vielen Schlachten das Brandmal



Reichskriegsopferführer Oberlindober beim Verlassen des Hauptbahnhofs.

des fürchterlichsten Erlebens empfingen, bestand. Totentänze, die man nicht schildern kann und die anheben mit der ersten Granate, die in den ländlichen Frieden des Vorgeländes platzt, daß der Bauer erschrocken steht an seinem Pflug, mit dem anrollenden Gewitter dann, an dessen Ende das Nichts steht, mit dem atemlosen Zusehen bei der Praxis, dem Miterleben furchtbarster Tragödien, die der deutsche Soldat erlebt hat und von der viele ausruhen in Gräbern, deren Kreuze wie die Halme eines Kornfeldes stehen, dicht, weit, endlos. Und bei denen der Sturm gezogt ist, ohne Pathos, ohne jede Uebertreibung, durch Feuergarben und Drahthindernisse, durch singende Eisenstücke und Drahtverhaue, durch Todesschreie und Verzweiflungsbilder, in denen die Hölle losgelassen schien. Aber sie alle konnten nicht verhindern, daß die Akteure selber in Vergessenheit gerieten.

Aber nach einem 15jährigen Vergessen bricht auch für den Frontkämpfer, der dies alles erdulden mußte, was die Kriegsfilme hart und ohne Mentalität aufgezeichnet und der Nachwelt überliefert haben, die Zeit an, wo er wieder zu Ehren kommt, daß er der erste Bürger des Staates wird. Für die westfälischen Frontsoldaten wurde sie der gestrige Sonntag zu einem Ehrentag. Aus allen Stadien und Gemeinden des weiten Gaues Westfalen kamen sie gestern anmarschiert, fanden sie sich zu dem großen Treffen auf dem Tus-Stadion ein, das ihnen zu Ehren das schönste Festgewand angelegt hatte mit den Symbolen der nationalen Erhebung und wehenden Fahnen und flatternden Wimpeln. Und die Aufstellung nahmen in dem weiten Rund dieser großen Sportanlage, um aus dem Munde berufener Führer etwas über das Wollen der nationalen Regierung, dem deutschen Soldaten wieder die Ehre zu geben, zu hören.

In vorderster Reihe standen die vielen Fahrstühle mit den körperlich Behinderten, deren gemeinsames Merkmal ist, daß man ihnen verschiedene Merkmale weggeschossen hat und die man unfehlbar daran erkennt, daß man sie nicht wiedererkennt. Da saßen die Rückenmarksschüsser, die Rücken parallel zum Boden des Wagens, da waren Gesichter, die seitwärts gewandt nach links oder nach rechts schauten, da waren Blinde, die sich vorwärts tappten, da waren die Einarmigen und Armlose, die Beinamputierten und Prothesenträger, die an Krücken oder Stöcken humpelten, Soldaten ohne Gliedmaßen, und bei allen schien der verhängte Himmel sehr nahe über ihren Köpfen zu hängen. Für sie alle hatte die NS-Frauenschaft einen Liebesdienst eingerichtet, von dem sie betreut und gestärkt und mit Blumen geschmückt wurden. Und um sie herum und hinter ihnen die Kriegshinterbliebenen, zahlreiche Mütter, die ein oder mehrere Söhne geopfert haben, Frauen, die ihren Gatten und Ernährer verloren, Kinder, heute schon erwachsen, die ihren Vater kaum gekannt haben, Waisen, denen der Krieg beides nahm. Und dann die zahllosen Reihen der Kriegsopfer, die zehn, die zwanzig, die dreißig Tausende, die alle irgendein Erlebnis grausigster Art aus dem Weltringen mit nach Hause gebracht haben, sei es die Erinnerung an den Entsetzungsschrei eines Sterbenden in Niemandsland, oder an die 200 Stunden Trommelfeuer, oder an das einmalige, große Grauen, das Ducken im Unterstand, das Flackern des Kerzenstumpfes auf dem Kochgeschirr und das leise sonderbare Atmen des jungen Musketiers, der mit starren Augen und flatternden Lippen, frierend ihm gegenübersaß, oder an die Nacht des Todes im verschütteten Unterstand. Sie alle Krieger von einst, vergessen bis jetzt, Geehrte von jetzt.

Ihnen allen gibt man jetzt die Ehre wieder, und das ist es, was sie so stolz macht, was sie die Erinnerungen an den grausigen Krieg ertragen läßt, was sie ihr Leid vergessen läßt und was sie nach Bochum geführt hat. Von der Brust gar vieler grüßen die Kriegsauszeichnungen, Orden und Ehrenzeichen en masse, die heute noch bezeugen, daß ihre Träger ihre höchste Pflicht getan und dem Sinn der Volksgemeinschaft mit ihren Leben gedient haben.

Der Aufmarsch im Tus-Stadion.

30 000 Kriegsopfer hören zu. — 4000 Sitzplätze für die Schwerstbeschädigten. — Betreuung durch die NS.-Frauenschaft. — Treuegelöbnis zu Führer und Volk.

Auch die Stadt Bochum hatte sich zu Ehren der westfälischen Kriegsopfer in ein Festtagsgewand geworfen. Auf dem Bahnhofs-Vorplatz ragte ein großes Transparent „Bochum grüßt die Helden des Weltkrieges", aber auch die Hauptstraßen waren von Transparenten überspannt, während in den Schaufenstern der Geschäfte die Werbeplakate der NSKOV in leben waren. Ein reicher Fahnenwald aber gab dem gesamten Stadtbild ein festliches Gepräge.

Schon in aller Frühe begann der Aufmarsch der Kriegsopfer aus dem Gau Westfalen. Ab 8 Uhr trafen nach und nach die Sonderzüge in Bochum ein. Für die einzelnen Städte und Gemeinden waren Standquartiere eingerichtet worden. Nach einem kurzen Besuch setzte dann der Marsch zum Tus-Stadion ein, auf dem ab 10 Uhr die SA-Standartenkapelle 17 konzertierte. Gegen 11 Uhr war der Einmarsch vorüber. Nach dem die Hitler-Jugend und der BdM Spalier gebildet hatten, erfolgte unter Vorantritt des Spielmannszuges der Einmarsch der Standarten, der Fahnen der einzelnen Ortsgruppen, der Fahnenabordnung des Kyffhäuserbundes und der Ehrenhundertschaften der Landespolizei und Schutzpolizei sowie der Ehrenstürme der SA. und SS-Standarten.

Rund 4000 Sitzplätze waren für die Schwerstbeschädigten eingerichtet. Sie alle grüßte ein acht Meter hohes Kriegsopferabzeichen, das mit dem Unterbau 12 Meter hoch ragte zwischen riesigen Fahnen. Auf der Ehrentribüne hatten Reichsführer Oberlindober-Berlin, Staatsrat Gauleiter Wagner, sein Stellvertreter Stürtz, Oberbürgermeister Dr. Piclum, Polizeipräsident Schießmann, Kreisleiter Riemenschneider und viele andere Vertreter der Behörden und der Parteiorganisationen Platz genommen.

Begrüßung.

Der Bezirksobmann der SPdKOV., Antons, nahm zuerst das Wort und wandte sich an die Kameraden und Kameradenfrauen der NSKOV und betonte, daß es heiße zu beweisen, daß sich die Kameraden ihrer Aufgabe bewußt seien und daß sie geschlossen hinter dem Führer Adolf Hitler stehen, und darum eröffne er die Kundgebung mit einem Heil Hitler! Er begrüßte sodann den Reichskriegsopferführer Oberlindober. Es sei das zweite Mal, daß dieser einem Reichskriegsopfertag in Westfalen beiwohne, die Beteiligung werde ihm zeigen, daß die Westfalen nicht die schlechtesten seien. Er begrüßte weiter den Gauleiter Staatsrat Wagner mit Worten besonderen Dankes dafür, daß er es sich nicht habe nehmen lassen, trotz Ueberlastung mit Arbeit zu erscheinen, ferner den Landeshauptmann von Westfalen, Kolbow, die Vertreter der braunen Armee, der SA und SS, die Vertreter des Kyffhäuserbundes, der Behörden, Oberbürgermeister Dr. Piclum und Polizeipräsident Schießmann, Kreisleiter Riemenschneider, und die Vertreter der Industrie. Stets sei es bei Tagungen der NSKOV Herzensbedürfnis, der gefallenen Kameraden zu gedenken. Heute ständen diese zwei Millionen vor unserem geistigen Auge.

Während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte, ehrten die Tausende ihr Andenken durch Entbietung des deutschen Grußes. Zum Schluß wies der Redner noch darauf hin, daß die Kameraden von der Saar die schwarze Sturmfahne des Saargebietes entsandt hätten, die uns auch des Kampfes unserer Brüder an der Saar eingedenk lassen werde.

Oberbürgermeister Dr. Piclum

begrüßte sodann die Erschienenen namens der Stadt Bochum. Wir im Lande der Roten Erde



Die Saarfahne.

seien nicht gewohnt, lange Reden zu halten, für uns Westfalen bedeute die Tat alles. Man möge es als eine Selbstverständlichkeit nehmen, wenn er mit den Grüßen Bochums verbinde, daß die Stadt alles tun werde, den Kriegsopfern mit Rat und Tat beizustehen. Sie seien Ehrenbürger des Dritten Reiches. Unser kostbarstes Gut sei unsere Jugend. Die Kriegsopfer seien für diese Jugend ein Vorbild treuester Kameradschaft und treuesten Opfermutes. Der Tagung selbst wünschte der Oberbürgermeister zum Schluß den besten Verlauf.

Gauleiter Staatsrat Wagner

ergriff darauf das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er u. a. sagte:

In einem Augenblick, da in Deutschland die Geschäfte mit eisernen Schritten weitergeht und jene Linie verfolgt, die mit dem 30. Januar 1933 eingeschlagen wurde, treten Sie hier zusammen. Es ist für einen Nationalsozialisten und für einen Menschen, der mit jungen Jahren so wie Sie draußen an der Front gestanden hat, an dem Tage, an dem die Kriegsopfer zusammentreten, ein Bedürfnis, mit Ihnen ein Bekenntnis zum neuen Deutschland abzulegen in absoluter Verbundenheit mit dem Schicksal der Nation, um Ihnen zu sagen, daß dieses neue Deutschland Inbegriff und Ausdruck des höchsten soldatischen Willens



Landeshauptmann Kolbow spricht. Hinter ihm mit Mütze Gauabteilungsleiter Stein, neben ihm Gauleiter Wagner, vor diesem Reichsführer Oberlindober und Amtsleiter Hagen, Begleiter, dann Kreisleiter Riemenschneider und Kreiskriegsverbandsvorsitzender Hilgenfeld.



ung Anerkennung soldatischer Tugenden ist. Sie haben draußen das Beste, ihre Gesundheit gegeben, zwei Millionen schlafen irgendwo, und als Sie zurückkehrten, fanden Sie ein Deutschland vor, daß sich selbst vergessen hatte, in dem soldatische Tugenden verachtet wurden. Das vergangene Deutschland ist überwunden. Wir übernahmen als Erbschaft ein armes, ausgeplündertes Volk, einen Staat, der auseinanderzufallen drohte, und ein Volk, das jegliche Achtung draußen verloren hatte. So stand diese grauenhafte Erbschaft vor uns. Wir haben uns durchgesetzt, weil wir gelernt haben, auch als junge Menschen zu gehorchen auch da, wo wir es manchmal nicht einsehen wollten. So ist denn das geworden, was immer uns dem Wort deutscher Idealismus wird, nämlich die Gemeinschaft, die bereit ist, bedingungslos für eine ganz große Aufgabe sich herzugeben. Unter diesen Voraussetzungen sind wir zur Macht gekommen, und was für die Bewegung Gültigkeit hatte in den Jahren unerhörtesten Kampfes, das sollte nun Gültigkeit bekommen für den ganzen Staat, das soll Gesetz werden für unser ganzes Volk. Wir fanden einen todkranken Staat vor, aber eines haben wir unserem Volke geben können, das Bewußtsein, daß

Deutschland und sein Volk eine Ehre besitzt,

die wir gegen jeden verteidigen, der es wagt, sie anzugreifen. Jedes Volk braucht, wenn es eine Zukunft besitzen will, eine von niemand bestrittene Ehre, denn sie ist die Anerkennung absoluter Gleichberechtigung, aus der heraus alle notwendigen Konsequenzen sich ergeben. Wenn aber das Voraussetzung ist, dann ist es selbstverständlich, daß in einer solchen Nation denjenigen, die bereit sind, mit ihrem Leben alles einzusetzen, wenn es um das Höchste geht, besondere Achtung gebührt. Und dieser Staat wird das Menschenmöglichste tun, um dieser Opfer gerecht zu werden.

Unser Schicksal in Deutschland ist nicht so, daß wir Sorgen und Elend als übertrieben bezeichnen können. Keiner spricht das offener aus als die verantwortlichen Führer dieses Staates. Aber ebenso sicher dürfen wir heute hier festlegen: aber das, was wir übernommen haben, haben wir in seinen wesentlichsten Fäulniserscheinungen beseitigt. Wir bauen auf einem Fundament, das stark genug ist, um zu tragen und zu halten. Noch ist es nicht lange her, daß ich an dieser Stelle gesagt habe: „Für alles haben wir Nationalsozialisten Verständnis, jeden Fehler können wir verzeihen, wer aber die Einheit der Bewegung und den Staat gefährdet, den werden wir unbarmherzig vernichten in Deutschland. Dieser Grundsatz war für uns Leitmotiv in den Zeiten, da wir für Deutschland gekochten haben in der Opposition, er bleibt Grundsatz, so lange einer von uns atmet und lebt. Wir haben auch heute nicht nötig, vor unserem Volke die Augen niederzuschlagen. Der Führer hat oft genug erklärt: „Für mich will ich nichts, für Deutschland alles. Aber ich weiß Eines, wenn jemand glaubt, jeder könne Deutschland nach seinem Gusto selig machen, dann muß ich mit der Faust dazwischenschlagen, denn ein Wille und ein Weg ist da." Aber auch den Satz wiederhole ich, den ich vor kurzem gesagt habe: „Wenn es sein muß, stellen wir den eigenen Bruder an die Wand, wenn es um unser Volk geht!" Der Redner kam dann auf die Ereignisse der letzten Tage zu sprechen und sagte dann:

„Was wir im neuen Deutschland nicht dulden können, wo wir um unser Leben kämpfen, ist jenes Treiben, das — Gott sei's geklagt — in diesen Tagen, allerdings nur von einer Handvoll größenwahnsinniger Hamsterm inszeniert worden ist, die geglaubt haben, diesem Führer und dieser Bewegung die Pistole auf die Brust zu setzen. Wenn man sagt, das hat die SA. gemacht, nein, das hat nicht die SA. gemacht, so sagen wir, das Volk ist immer mit uns marschiert, die SA. hat mit uns in den Jahren des Kämpfens treu und unerschütterlich wie unsere prächtige SS. gefochten, Schulter an Schulter gerungen. Die meisten Menschen in Deutschland wollen auch heute nichts anderes. Die Millionen unseres Volkes sind bedingungslos treu, unsere SA., unsere SS., vor allem die, die schon vor dem 30. Januar in unseren Reihen waren, die können nichts anderes als ihrem Führer treu zu sein bis zum letzten Atemzuge, und der ist ein Schuft, der es wagt, einen Eid zu leisten und ihn auch bloß in Gedanken zu brechen, und der ist ein doppelter Schuft, der es wagt, den Versuch einzuleiten, den Eid in das Gegenteil umzukehren und damit die Existenz des Staates und des Volkes aufs Spiel zu setzen. Und die Antwort war das einzig Richtige. Sie sind Soldaten hier, alte und junge Soldaten, und wenn etwas Sinn hat für das, was wir als soldatisch ansprechen können, dann ist es das Urteil, das gefallen ist. Wir haben einen Staat erobert, nicht weil wir uns außerhalb der Gesetze stellten. Wir haben nur dann das Recht, von unserem Volke etwas zu fordern, wenn wir am allerersten zu den Gesetzen stehen. Wir haben die Ehre, durch das braune Kleid ausgezeichnet zu sein, wir haben aber auch die Pflicht, darum mehr als alle anderen Volk und Staat zu dienen, wir sind verpflichtet, zu zeigen, daß wir dieser Ehre würdig sind.

Der Strom fließt, wie schnell er fließt, bestimmt der Führer,

nur dann wird es möglich sein, die gestellten Aufgaben zu lösen.

Der Redner schloß: „So rufe ich Euch Opfern des Weltkrieges zu, Ihr habt viel Schweres ertragen müssen, Ihr habt viel hergegeben, aber Ihr müßt nicht vergessen, Deutschland hat noch mehr hergegeben, und wenn wir Deutschland wieder gesund haben wollen, dann müßt Ihr wie die Jungen immer bereit sein, zu tun, was immer möglich ist, so daß wir eines Tages unter den Fahnen des siegreichen Nationalsozialismus wissen dürfen, das ist unser Deutschland, für das wir mit unseren Leibern, mit unserem Glauben und mit unseren Geistern alles gegeben haben."

Dann trat

Landeshauptmann Kolbow

vor das Mikrophon und erinnerte daran, daß er vor fast einem Jahre in Dortmund Pläne bekannt gegeben habe, die die kleine staatliche Organisation, die der NSKOV. als Kamerad zur Seite steht, die Hauptfürsorgestelle der Provinz Westfalen, als Dienst an der großen gemeinschaftlichen Aufgabe auf sich genommen hat. Nach elf Monaten wolle er Rechenschaft darüber ablegen, was geschaffen worden sei. Zu Beginn des vorigen Jahres sei die wichtigste und vordringlichste Aufgabe angepackt worden, die der Arbeitsbeschaffung vor allen Dingen für die Schwerbeschädigten. Vor einem Jahre waren 5000 Schwerbeschädigte ohne Arbeit und nach elf Monaten seien 4000 in Arbeit gebracht, und man hoffe, im Lauf dieses Jahres die restlichen Tausend in Arbeit zu bringen. **Für dieses Jahr seien drei Aufgaben gestellt: Neben dem weiteren Kampf um die Arbeitsvermittlung vor allem für Schwerbeschädigte gelte es auch der Arbeitsvermittlung für Leichtbeschädigte. Zweitens sei es die aktive Wohnungsfürsorge für unsere Schwerbeschädigten, dafür werden alle verfügbaren Mittel eingesetzt werden. Der dritte Punkt für die Arbeit des nächsten Jahres sei die Erholungsfürsorge für die Kriegsopfer, denn den Schwerbeschädigten müsse vor allen anderen Volksgenossen die Möglichkeit zum Ausruhen nach ihrer Arbeit gegeben werden. Und diese Arbeiten würden nicht bürokratisch, sondern mit dem Herzen getan werden.** Dem Redner dankte lang anhaltender Beifall der Tausenden.

Wieder lebhaft begrüßt, nahm sodann der

Reichskriegsopferführer Oberlindober

das Wort. Er führte aus, daß im vergangenen Jahr aus einem Rudel von Verbänden die Reichskriegsopferfamilie geworden sei, darum geworden, weil jeder wieder Kamerad sein wollte, weil einer für den anderen einsteht, und weil das kostbarste Gut, die gemeinsame Soldatenehre erkämpft worden ist. Man sei eins geworden in der Erkenntnis, daß ein Volk für den Weg nach oben lebendige Vorbilder brauche, und so gedenken wir am heutigen Tage unseres Führers und Frontkameraden Adolf Hitler. Wenn gesagt werde, wir seien in den Krieg gezogen, um Rentenempfänger zu werden, so sagen wir, wir sind in den Krieg gezogen, um für unser deutsches Volk unsere Pflicht zu tun, um die Wiegen, in denen deutsche Kinder liegen, zu beschützen, für unsere deutsche Zukunft. Wir lassen uns von keinem unser Soldatenopfer nehmen, das gern und willig gebracht worden worden ist, und weil wir die große Soldatenfamilie bilden, sind wir sehend geworden gegen die, die gegen diese Familie sündigen. Bei uns hätten die Burschen, die gestern sich selbst erledigt haben, verogbens angeklopft, denn wer auch keine Gefolgschaft leisten kann, wer selbst nicht gefolgschaftstreu ist, der erledigt sich selbst. Wir hätten es auch keinem bringen können, der sich selbst meint, wenn er das Wort Deutschland hinausruft. Wir sind hellsehend geworden in den 14 Jahren, in denen man uns um unser Soldatenopfer zu betrügen versucht hat. Wir haben für unser Volk geopfert und an unserem Beispiel wird dieses Volk opfern lernen. Wir haben Gefolgschaft gelobt und wir sagen heute:

Unser Führer, wir wollen nicht weniger, als wir uns ehrlich verdient haben, wir wollen aber auch nicht mehr, als was unser Volk zu geben imstande ist, denn das wichtigste sind nicht wir, sondern die Erhaltung der Gemeinschaft.

Das Wichtigste ist nicht der Rentenbescheid, die Rentenzahlung, das Wichtigste ist die Stolz, daß man dabei ist, um zu kämpfen. Als wir die Verbände übernahmen, fanden wir 3500 arbeitslose Kameraden und 150 000 Hinterbliebene ohne Arbeit vor, und es ist gelungen, 250 000 alte Soldaten und rund 70 000 Hinterbliebene in Arbeit zu bringen. In diesem Jahr soll auch der allerletzte Arbeit und Brot finden. Die zweite Aufgabe für dieses Jahr ist die Schaffung von Heimstätten für alte Kameraden. In diesem Jahre entstehen

150 000 Eigenheime,

die wir aus eigenen Mitteln schaffen. In den nächsten Jahren wird ihre Anzahl größer werden, und sie wird schneller steigen, je mehr ihr bereit seid, mit euren Arbeitskräften an einem solchen Bau mitzuhelfen.

Die dritte Aufgabe wird die Erziehung von euch alten Kameraden zu Bürgern des neuen Deutschland sein. Wir sind vom Führer an die Spitze dieser Organisation gestellt worden mit der Aufgabe aus einem Verein eine Organisation zu machen. Der Redner wandte sich sodann gegen diejenigen, die meinten, aus Mitleid müsse geholfen werden, wandte sich gegen die ewig Gestrigen, die da glaubten, 23 Bundesfürsten wiederholen zu können, deren Familien kein Vorrecht in diesem Staate, zu dem sie nichts beigetragen hätten, genießen können und dürften. Er wandte sich gegen Geistliche, die die Kanzel zu politischen Zwecken gebrauchten, wandte sich gegen Offizierskreise, die da meinten, eine eigene Organisation aus Standesdünkel heraus leben zu müssen, er wandte sich auch gegen die Meckerer in den eigenen Reihen, denen die Soldatenfaust auf das Lügenmaul zu setzen sei.

Er dürfe verlangen, daß jeder Verständnis habe für die Bedürfnisse des Staates und seine Grundlagen, die Wiederherstellung der Steuerkraft, die Sicherung unserer Ernährungswirtschaft.

In den nächsten Tagen werde die NSKOV

eine Teillösung ihrer Versorgung

vom Führer erhalten, eine Teillösung wegen des ausgeraubten Geldbeutels der deutschen Republik, eine Teillösung, die Euch als Frontsoldaten ganz besonders herausstellen wird, die Euch auch nach außen hin als dieser Versorgung würdig erweist. An dem Tage, an dem wir vor 20 Jahren ausmarschiert sind, wird uns die Reichsregierung

ein besonderes Ehrenkreuz

an die Brust heften. Für drei Gruppen wird ein Ehrenzeichen geschaffen,

1. für die Frontkämpfer,
2. für alle anderen Kriegsteilnehmer,
3. sollen unsere Hinterbliebenen ein Ehrenzeichen erhalten, das ihr Frauenopfer in Ehrfurcht vor die deutsche Nation stellt. Und darum, Ihr Jugendlichen, schaut mit Ehrfurcht auf jeden Mann mit zerschossenen Knochen, seid ehrfürchtig vor jeder Frau, deren Gatte draußen liegt. Sie sollen Euch bewegen, das gleiche zu leisten und zu opfern, wie wir geopfert haben!

Zum Schluß sprach der Reichskriegsopferführer über das Führertum im allgemeinen. Im Kriege habe es Befehlsgewalt gegeben, die gebe es im Kreise der NSKOV nicht, weil jeder sich freiwillig unterordne. Wir brauchten nichts anderes als das lebendige Beispiel der Unterordnung.

„Wir haben einen Führer, und dieser Führer ist aus eigener Kraft an die Spitze des deutschen Volkes gekommen, wir haben einen Führer, der soviel für unser deutsches Volk geleistet hat, daß wir ihm freiwillig und mit heißem Herzen Gefolgschaft leisten, wir haben einen Führer, den wir lieben, den wir achten und für den wir zu sterben bereit sind, und immer will ich ihm melden, die Kriegsopfer sind seine treuesten Gefolgschaftskameraden!"

Mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied nahm die imposante Kundgebung ihren Ausklang.

„Nicht repräsentieren, sondern dienen."

Reichskriegsopferführer Oberlindober vor den Amtswaltern.

Die anläßlich des großen Kriegsopfertreffens in Bochum weilenden Amtswalter des Gaues Westfalen-Süd und des Bezirks Essen waren am Samstagabend zu einer Amtswalterzammlung, an der auch Vertreter der politischen Organisationen und der Behörden teilnahmen, in den beiden Sälen des Parkhauses versammelt. Bezirksobmann Anton i begrüßte den Reichskriegsopferführer und sprach den Bochumer Parteistellen und Behörden, die die Vorbereitung zu dem großen Kriegsopfertreffen nach besten Kräften gefördert hätten, seinen herzlichen Dank aus.

In einem kurzen Referat stellte dann Arbeitsamtsdirektor Kampmann folgende zwei praktische Forderungen: 1. **Die Kriegsopfer müssen so schnell wie möglich wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden und 2. an einem Platze, der ihren Verdiensten, die sie sich um die Allgemeinheit erworben haben und die heute wieder anerkannt und gewürdigt würden, entspreche und ihrer durch Kriegsverletzungen verminderten Leistungsfähigkeit angepaßt sei.** Als Weg zu diesem Ziel schlug er ein Verfahren vor, das man im Arbeitsamtsbezirk Bochum mit beachtlichen Erfolgen angewandt habe. Hier haben die Kriegsopfer einen Vertrauensmann beim Arbeitsamt namhaft gemacht, der einheitlich die Stellenvermittlung vornimmt. Dadurch wird ein uneinheitliches und störendes Nebeneinanderherarbeiten vermieden und die Gewähr gegeben, daß das erstrebte Ziel schon bald erreicht werde.

Reichskriegsopferführer Oberlindober, jubelnd und herzlich begrüßt, sprach in einem längeren Referat über das Idealbild eines Amtswalters und der starke, oft stürmische Beifall, der seinen markanten Sätzen folgte, bewies, daß er den Männern, die den Worten ihres Führers mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten, aus der Seele gesprochen hatte. Zunächst streifte er die Ereignisse der Nacht vom Freitag zum Samstag, die Verhaftung Röhms und betonte, daß Adolf Hitler verstehe, sich von Männern, die gegen das Wohl des Volkes handeln, zu trennen. Im Kriege sei das auch so gewesen. Wenn ein Führer die Nerven verloren hätte, dann sei er entfernt worden, damit die Truppe die Nerven nicht auch verliere. Heute könne man sagen, daß die alten Soldaten Adolf Hitlers treueste Gefolgsmänner seien (stürmischer, langanhaltender Beifall). Wir marschieren weiter, weil wir es im großen Kriege gelernt haben, weil wir marschieren müssen um unseres Volkes willen. Darauf zeichnete der Redner das Bild eines Amtswalters, das, wie er oft festgestellt habe, mit der Wirklichkeit nicht immer übereinstimme. Denn Amtswalter sein, heißt nicht in schöner Maßuniform mit schönen Spigeln durch die Straßen laufen dürfen, heißt nicht, die Nase hoch in die Luft stecken und seine Kameraden nicht mehr kennen, heißt nicht, seine Kameraden anschnauzen, sondern heißt

mehr Pflichten erfüllen als alle anderen

Der Amtswalter muß sich auf seinem Posten als der Stellvertreter Adolf Hitlers fühlen, muß genau so einfach, so liebenswürdig, so hilfsbereit, so ohne Stolz sein wie sein großer Führer (lebhafter Beifall). Sehr viele Amtswalter hätten diese Anforderungen leider nicht restlos erfüllt. Bei vielen zeige sich eine Erscheinung, die man auch im Kriege habe beobachten können. Wenn da einmal ein Korporal einen Zug habe führen dürfen, dann habe er sich für die Folgezeit gleich angemaßt, auch den Kompagnie- und Regimentsführer kritisieren zu können. Das sei eine sehr üble deutsche Eigenart. Demgegenüber haben aber gerade die Amtswalter die Aufgabe, einen neuen Typ des deutschen Menschen zu schaffen,

den Menschen der absoluten, sauberen Gefolgschaftstreue, der auch bereit ist, für ein klar erkanntes Ideal in den Tod zu gehen.

Gerade die alten Soldaten dürfen das einmal deutlich aussprechen. Denn sie müssen dem deutschen Volk einen neuen Ehrbegriff predigen: daß man auch dienen kann, ohne dafür entlohnt zu werden.

Es kommt nicht darauf an zu repräsentieren, an großen Diners teilzunehmen. Viel wichtiger, ja allein wichtig ist es, seine Pflicht zu tun. Die alten Soldaten können von der jungen Generation nur Achtung heischen, wenn sie ihnen Einfachheit und Schlichtheit vorleben, nicht nur vorsagen. Mit seiner Gefolgschaft muß den Amtswalter ein herzliches Verhältnis des Vertrauens, der gegenseitigen Achtung und Liebe verbinden. Gerade in dieser Hinsicht würde am allermeisten gefehlt. Wer sich ehrlich um das Vertrauen der ihm Anvertrauten bemüht, der hat auch gar keine Zeit mehr zu repräsentieren.

Die Amtswalter dürfen nicht glauben, daß in dem Augenblick, in dem sie ihre Uniform ausgezogen haben, für sie das Privatleben begonnen habe, daß sie dann machen könnten, was ihnen beliebt. Denn auch im bürgerlichen Leben muß der Amtswalter vorbildlich sein. Das Wort Kameradschaft sei in vieler Munde, aber wenig in der Praxis zu finden. Wie wollen und sollten alle

die große Familie des deutschen Soldaten sein!

Auch in sachlicher und fachlicher Beziehung hätten sich Fehler und Mängel herausgestellt. Die Leute mit dem großen Maulwerk hätten sich auch hier in den Vordergrund gedrängt.

Aber mit einem gesunden Maul könne man keinen schlechten Charakter verdecken.

Amtswalter sein, heißt mehr können als die anderen. Das bedeute die Verpflichtung für jeden, seine Kenntnisse auf den einschlägigen Gebieten immer wieder zu vervollständigen und zu vertiefen. Dazu hat auch jeder Zeit; denn der Tag hat 24 lange Stunden und wenn man 8 Stunden im Büro gearbeitet habe, dann sei noch ein Drittel des Tages frei für die Fortbildung und das restliche Drittel müsse der Ruhe und Ausspannung gehören. Es ist ein Unfug, von anderen etwas zu verlangen, was man sich selbst nicht zumutet.

An praktischen Erfolgen sei schon allerlei erreicht. Von 300 000 Kriegsbeschädigten und 150 000 Hinterbliebenen seien schon rund 230 000 bzw. 125 000 in Arbeit und Brot gebracht, sicher eine beachtenswerte Zahl. Zu der Kriegsopferversorgung bemerkte der Redner, daß die Kriegsopfer nicht Almosen haben wollen, daß sie nur fordern, was ihnen zusteht, und zwar im Rahmen der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes. Das Ziel der Bestrebungen der NSKOV sei ein neues Kriegsopferrecht, das natürlich nur in Etappen verwirklicht werden könnte. Der Bezirksführer gelobte dem Reichskriegsopferführer unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft und überreichte Oberlindober eine Bronze, die einen Kumpel in Bergmannstracht darstellt. Damit war die Versammlung geschlossen. Die Kapelle der NSBO Flottmannwerke unter der Leitung von Mstr Heberlein spielte.

Man merke.

Montag, den 2. Juli.

Sonnenaufgang 4,11. Sonnenuntergang 20,56.
Mondaufgang 23,22. Monduntergang 11,12.

1714 Der Komponist Christoph Willibald Ritter v. Gluck auf Weidenwang geb. (gest. 1787).
1724 Der Dichter Friedrich Klopstock in Quedlinburg geb. (gest. 1803).
1877 Der Dichter Hermann Hesse in Calw geboren.

Besserung der Wirtschaftslage im Handwerk.

Die Handwerkskammer zu Dortmund schreibt uns:

Der von der Handwerkskammer zu Dortmund für das letzte Kalenderquartal herausgegebene Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks in ihrem Bezirk läßt klar und deutlich erkennen, daß die Arbeitsmarktlage im Handwerk insofern eine Besserung erfahren hat, als die Befürchtungen, die man an die Einstellung der Reparaturzuschüsse auf Grund des Gebäudeinstandsetzungs-Gesetzes knüpfte, sich nicht bewahrheitet haben. Zwar hat die Zahl der Hilfskräfte in einigen Baunebenberufen, so insbesondere im Malerhandwerk gegenüber dem ersten Quartal 1934 etwas abgenommen. Dieser Verlust wurde jedoch in anderen Berufen des Handwerks, beispielsweise im Bauhauptgewerbe, dann aber auch im Nahrungs- und Bekleidungsgewerbe wieder wett gemacht. Alles in allem wird festgestellt, daß die Zahl der Beschäftigten im Handwerk im Monat Juni um ungefähr 5—10 Prozent über der Zahl der Beschäftigten im Monat März steht.

Wenn auch saisonmäßige Einflüsse sich in der Zahl der beschäftigten Personen geltend machen, so ist auf der anderen Seite doch unschwer zu erkennen, daß die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage im Handwerk eine gewisse Stabilisierung, wenn nicht gar fühlbare Aufwärtsentwicklung bewirkt hat, die zu der Auffassung berechtigt, daß, sofern nicht unvorhergesehene Rückschläge eintreten, von einer dauernden Besserung gesprochen werden kann.

Die Ursache für die verhältnismäßig günstige Entwicklung sieht der Wirtschaftsbericht der Handwerkskammer Dortmund einmal in den Auswirkungen der Instandsetzungszuschusses-Aktion, dann naturgemäß in den dieser Jahreszeit üblichen Saisoneinflüssen sowie in den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die fast überall von den öffentlichen Versorgungsbetrieben in Verbindung mit dem Handwerk ergriffen worden ist, sowie hauptsächlich in der größeren Aufnahmefähigkeit des Marktes, der sich durch die Erhöhung der Zahl der Beschäftigten vor allem in Industrie und Bergbau wesentlich gebessert hat.

Hinsichtlich der Preisentwicklung stellt der Bericht fest, daß, obwohl auf verschiedenen Gebieten Erhöhungen der Rohstoffpreise, insbesondere in der Lebensmittelversorgung eingetreten sind, das Handwerk dieser Tendenz nicht gefolgt ist, vielmehr unter dem Druck der starken Ueberspannung mancher Berufe eine rückläufige Preisbewegung hier und da zu beobachten ist.

Trotz der optimistischen Grundhaltung des Berichtes fehlen nicht einige Hinweise auf bedenkliche Erscheinungen, die einer dauernden Gesundung der Handwerkswirtschaft entgegenwirken. So wird insbesondere immer wieder lebhaft Klage geführt über die säumige Zahlungsweise der Kundschaft, die eine fast völlige Entblößung der meisten Handwerksbetriebe vom Betriebskapital bewirkt hat und es demgemäß dem Handwerk unmöglich macht, an der heute so vordringlichen Arbeitsbeschaffung und Produktionssteigerung in dem Umfange teilzunehmen, wie es die Zeitverhältnisse fordern — Weiter ist die Rede von dem unlauteren Wettbewerb jener, die ohne die Gewähr für eine einwandfreie Geschäftsführung zu bieten, ohne fachmännische Vorbildung und ohne Rücksicht auf die Gesamtlage des Berufes durch Schleuderpreise und minderwertiger Arbeitsleistungen dem Ansehen des Handwerks in der Oeffentlichkeit einen kaum wieder gut zu machenden Schaden zufügen, wenn es nicht gelingt, mit Hilfe der kommenden Gesetzgebung diesem Treiben Einhalt zu gebieten.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Ordnung der Getreidewirtschaft

Das Getreidegrundgesetz

DNB. **Berlin**, 30. Juni. Die Reichsregierung hat soeben ein Gesetz zur Ordnung der Getreidewirtschaft beschlossen. Es tritt am 1. Juli 1934 in Kraft. Es handelt sich dabei nicht um ein Gesetz, das lediglich die geordnete Abwicklung des neuen Getreidewirtschaftsjahres sichern soll, sondern um ein Getreidegrundgesetz, das auf Jahre hinaus die Voraussetzungen schafft, um den Bauern den Absatz der Ernte zu gerechten Preisen und dem deutschen Volk die Versorgung mit Brot für die Dauer zu gewährleisten.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird durch das Gesetz ermächtigt, vorzuschreiben, in welcher Weise und in welchem Umfang

1. Erzeuger von inländischem Roggen und inländischem Weizen solches Getreide für Zwecke der menschlichen Ernährung zu festgesetzten Preisen abliefern dürfen oder müssen;

2. Genossenschaften, Händler und sonstige Verteiler Roggen und Weizen für Zwecke der menschlichen Ernährung erwerben oder weiterveräußern dürfen oder müssen;

3. Mühlen und sonstige Verarbeiter Roggen und Weizen für Zwecke der menschlichen Ernährung erwerben oder in verarbeitetem oder unverarbeitetem Zustand weiterveräußern dürfen oder müssen.

Die Gesamtmenge an Brotgetreide, deren Ablieferung zur Deckung des Bedarfs für die menschliche Ernährung innerhalb eines bestimmten Zeitraums nötig ist, wird getrennt für Roggen und Weizen festgestellt. Dieser Feststellung entsprechend soll die Liefermenge über Liefergebiete, die der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, auf die Erzeuger verteilt werden. Dabei sollen bei der Festsetzung der Liefermengen für die Liefergebiete und die Erzeuger die eigenen berechtigten Bedürfnisse der Erzeuger und die bisherigen Ablieferungen der Liefergebiete und der Erzeuger angemessen berücksichtigt werden.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird u. a. ferner ermächtigt, dieselbe oder eine ähnliche Regelung auch für die übrigen Getreidearten, d. h. insbesondere auch für Futtergetreide, zu treffen. Er kann ferner Vorschriften über die Ausmahlung von Getreide und die Herstellung von Backwaren erlassen.

Von besonderer Bedeutung ist schließlich die für den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorgesehene Ermächtigung, vorzuschreiben, daß Getreide und Getreideerzeugnisse nur durch eine von ihm bestimmte Reichsstelle in den Verkehr gebracht werden dürfen. Da die Durchführung dieses Gesetzes für das Gesamtwohl des Volkes von ausschlaggebender Bedeutung ist und unter besonderen Umständen für die Nation geradezu lebenswichtig werden kann, war es notwendig, die Innehaltung der Anordnungen durch die Androhung schwerer Strafen zu sichern.

Ein abschließendes Bild über die Durchführung dieses grundlegenden Gesetzes im neuen Getreidewirtschaftsjahr kann noch nicht gegeben werden, da noch kein sicheres Urteil über das Ernteergebnis möglich ist. Die erste Erntevorschätzung wird vom Statistischen Reichsamt erst Anfang Juli vorgenommen.

Als sicher kann natürlich heute schon gelten, daß die neue Ernte die Rekorderträge der letzten beiden Jahre nicht erreichen wird. Anderseits herrscht bei den verantwortlichen Stellen Klarheit darüber, daß die Brotgetreideversorgung für das Getreidewirtschaftsjahr 1934/35 gesichert ist. Im Osten des Reiches, aber auch in Mitteldeutschland, hat der Saatenstand durch Mangel an Winterfeuchtigkeit und durch den Mangel an Niederschlägen vom März dieses Jahres ab bis heute zweifellos gelitten. Im Westen und Süden des Reiches ist der Saatenstand für Brotgetreide dagegen heute noch gut, und es fällt dort auch so viel Regen, daß mit einer Verschlechterung nicht gerechnet zu werden braucht. Aber auch im Osten des Reiches sind die Dürreschäden nicht überall gleich groß. In vielen Provinzen gibt es Bezirke, die mit dem Saatenstand immer noch zufrieden sind.

Die Getreidereserven, die sich in der Hand des Reiches und gemäß besonderer gesetzlicher Vorschrift bei den Mühlen befinden, sind überdies so groß, daß schon allein aus diesem Grunde mit einer glatten Brotgetreideversorgung der Bevölkerung bestimmt gerechnet werden kann. Es ist vorgesehen, den Ausmahlungssatz für Brotgetreide zu erhöhen, wodurch wiederum mehrere hunderttausend Tonnen Mehl zusätzlich gewonnen werden können.

Es wird daher aller Voraussicht nach sogar möglich sein, auch am Ende des Wirtschaftsjahres 1934/35 eine Brotgetreidereserve zu halten, die zwar nicht die diesjährige Höhe erreicht, aber doch nennenswert sein wird.

Weniger günstig liegt im Augenblick der Stand des Futtergetreides. Das wird um so mehr fühlbar sein, als infolge der Trockenheit auch der erste Raufutterschnitt nicht befriedigend war. Ein endgültiges Urteil über die Futterversorgung im Wirtschaftsjahr 1934/35 wird aber erst am Ende des Herbstes möglich sein, wenn die Herbstfuternte mit ihren Ausgleichsmöglichkeiten geborgen sein wird.

Die Reichsregierung hat jedoch schon heute alle Schritte eingeleitet, um nicht nur auf dem Wege des Getreides vom Bauern zum Markt Ordnung zu schaffen, sondern diese Ordnung auch auf dem Wege vom Markt zum Bauern zu sichern. Es werden also im kommenden Wirtschaftsjahr auch Festpreise für Gerste und Hafer geschaffen werden. Die Festpreise werden durchweg Festpreise im vollsten Sinne des Wortes sein, d. h. sie werden eine Begrenzung der Preisgestaltung nach oben und unten bringen.

Festpreise dürfen demnach in Zukunft weder unter- noch überschritten werden. Dem entspricht es, daß die Reichsregierung vor wenigen Tagen zugunsten der Landwirtschaft feste Preise für Oelkuchen geschaffen hat und gegebenenfalls auch für die übrigen bedeutsamen Kraftfuttermittel Preissicherungen zugunsten der Bauern schaffen wird. Im Interesse einer geregelten Futterversorgung wird überdies in Kürze die Ausfuhr von Futter aller Art unmöglich gemacht werden, während andererseits schon jetzt diese Schaffung beträchtlicher Futtergetreidevorräte aus dem Auslande ohne Inanspruchnahme von Devisen eingeleitet ist. Es wird sich dabei überdies nicht einmal um eine zusätzliche Einfuhr von Futtergetreide handeln, vielmehr werden die dabei in der Hand des Reiches befindlichen, aus dem ablaufenden Getreidewirtschaftsjahr stammenden Ausfuhrscheine für Futtergetreide benutzt werden. Diese Getreidemengen werden im Bedarfsfall den auf den Futterzukauf angewiesenen Wirtschaften zugeführt werden. Alle Maßnahmen der Reichsregierung werden sich nach dem Grundsatz richten: Bereit sein ist alles!

Sicherheitspolitik erschüttert das Gefühl der Sicherheit

Scharfe italienische Kritik an der französischen Blockpolitik

DNB. **Mailand**, 30. Juni. Popolo d'Italia unterzieht die französische Blockpolitik einer scharfen Kritik und schreibt u. a.: Die Bündnisse und die Abkommen zwischen den Generalstäben verursachen Rüstungen und begünstigen die Waffenlieferungen. Das erklärt das Lob, das die Zeitungen der Schwerindustrie der Politik der sogenannten „Pakte der gegenseitigen Hilfeleistung" oder den bewaffneten Bündnissen spenden. Indessen ruft die Entwicklung der Ereignisse im laufenden Jahre selbst in Frankreich Besorgnis hervor. Gerade die Sicherheitspolitik hat das Gefühl der Sicherheit erschüttert.

Seit einem Jahre hat sich die Lage verschlimmert. Der Viermächtepakt hatte im Juni 1933 in Europa und der Welt ein Gefühl der Ruhe und des Vertrauens verbreitet. Die sogenannten regionalen Sicherheitspakte haben mit dem Geiste und dem Ziel des Viermächtepaktes nichts zu tun. Sie bezwecken die Zusammenarbeit für den Krieg. Der Geist der neuen Pakte richtet sich zudem gegen eine lebenswichtige Bedingung des Völkerbundes, nämlich das Recht der Revision der Verträge zur Vermeidung von Kriegen. Wenn der Völkerbund die Abrüstung nicht mehr erreicht und jede Möglichkeit einer friedlichen Revision der Verträge ausgeschaltet wird, und man bewaffnete Bündnisse zur Wahrung des Status quo abschließt, wo bleibt da die Lebenskraft von Genf? Die Anhänger des Völkerbundes werden ihn selbst umbringen.

Corriere della Sera schreibt: Frankreich verbessere weder seine diplomatische noch seine moralische Lage, indem es dem herzlichen Einvernehmen mit England und der langsamen Entspannung der Beziehungen mit Italien eine improvisierte und zweideutige Freundschaft mit Sowjetrußland gegenüberstellte.

Unwetter in Oberitalien.

DNB. **Mailand**, 30. Juni. In Oberitalien ist nach anhaltender Hitze endlich der ersehnte Regen eingetreten. In Triest hat ein Wolkenbruch ganze Straßenzüge unter Wasser gesetzt, das auch in die Geschäfte eindrang und Verkehrsstörungen verursachte. In Savona schlug der Blitz in ein Kloster ein, zerstörte die Lichtleitung und setzte den Dachstuhl in Brand; doch konnte das Feuer gelöscht werden.

Das Generalpräsidium der Gesellenvereine bleibt für alle Zeiten in Köln

Köln, 30. Juni. Wie der Reichspräses der deutschen Kolpingsfamilie im Kolpingsblatt (Nr. 13) mitteilt, hat der Generalrat der Gesellenvereine den Antrag des Zentralverbandes der Vereinigten Staaten, das Generalpräsidium von Köln nach Rom zu verlegen, abgelehnt und bestimmt, daß für alle Zeiten Köln der Sitz des Generalpräsidiums bleiben soll. Der Generalrat ging dabei von der Ueberzeugung aus, daß der Nachfolger des Gesellenvaters nur in Köln, wo Kolping wirkte und sich sein Grab befindet, Würde und Kraft für sein Amt finden kann.

Dieser Beschluß ist auch im deutschen Interesse zu begrüßen; bildet doch das Kolpingswerk, das weit über Deutschlands Grenzen in die Welt hinausgewachsen ist, einen nicht unwichtigen Tragpfeiler kulturell-sozialer deutscher Weltgeltung. Wo immer katholische Gesellen Kolpings gedenken, gedenken sie auch seines Vaterlandes und der deutschen Stadt am Rhein. Wo immer das schwarz-orangene Kolpingsbanner weht, erzählt es von dem deutschen Priester Adolf Kolping, den seine katholische Liebe trieb, das in Deutschland entstandene Werk weit über Deutschlands Grenzen zu tragen. So ist es deutscher Geist, der mitwirkt in dem Schrifttum der Kolpingsfamilie jenseits der Reichsgrenzen in der Kolpingspost der Schweiz, im Kolpingsblatt Oesterreichs, im Kolpingsblaad Hollands, im Treu-Kolping Böhmens, im Kolping-Treu Luxemburgs, im Neuen Adel Ungarns und im Kolpingbanner Amerikas.

Wie die gleiche Nummer des Kolpingblattes mitteilt, fand am Pfingstfeste eine Kundgebung der Luxemburger Kolpingssöhne statt, an der auch die Kolpingssöhne aus Holland und Nordelsaß teilnahmen. Der deutsche Reichspräses dankte dabei den Luxemburgern für ihren Besuch, den sie am 6. Mai in Köln am Grabe Adolf Kolpings abgestattet hatten und erinnerte an das Wort, das Adolf Kolping dem ersten Präses von Luxemburg gegeben hatte: „Allen alles zu werden um der Liebe Gottes willen ist die höchste Philosophie auf Erden." Zum Grabe Kolpings sind in diesem Jahre in geschlossener Wallfahrt bereits 11 141 Pilger gekommen.

Verlobung in der Vatikanstadt

Rom, 30. Juni. In der Vatikanstadt ist dieser Tage eine Verlobung gefeiert worden. Der Neffe des Papstes, Dr.-Ing. Graf Franco Ratti, der in der Vatikanstadt das Amt eines Präsidenten des dem Gouverneur zugeordneten Zentralrates bekleidet und die Oberaufsicht über die technischen Arbeiten ausübt, hat sich mit Fräulein Angela Maria Crespi verlobt. Die Braut stammt aus einer angesehenen Mailänder Textilfabrikantenfamilie. Ihr Vater, der Senator Silvio Crespi, hat früher auch eine politische Rolle gespielt. Er war zweimal Minister und gehörte als solcher der italienischen Delegation für die Versailler Friedenskonferenz an. Das junge Paar ist vom Papst in Sonderaudienz empfangen und gesegnet worden.

Der Seligsprechungsprozeß Pius X.

Rom, 30. Juni. Im Seligsprechungsprozeß des heiligmäßigen Papstes Pius X. ist eine neue Etappe zurückgelegt. Der von einer unter dem Vorsitz des Kardinal-Staatssekretärs Pacelli stehenden Kommission geführte Prozeß de non cultu wurde dieser Tage erfolgreich abgeschlossen. Es ist darin festgestellt worden, daß Pius X. bisher keine kirchliche Verehrung erwiesen wurde, wie dies als Voraussetzung jeder kirchlichen Seligsprechung gefordert ist.

Der Stapellauf des Panzerschiffes C

Ein Festtag in Wilhelmshaven

DNB **Wilhelmshaven**, 30. Juni. Schon am Tage vor dem Stapellauf des Panzerschiffes C stand Wilhelmshaven im Zeichen dieses bedeutungsvollen Geschehens. Zu Ehren des in Wilhelmshaven weilenden Chefs der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, fand am Freitagabend ein Zapfenstreich statt, dem die Bevölkerung zu Tausenden beiwohnte. Der Samstag wurde zu einem Festtag. Nicht nur aus der Umgebung, sondern aus allen Teilen des Reiches strömten Besucher nach Wilhelmshaven, um den Feierlichkeiten des Stapellaufs beizuwohnen. Aus Berlin und vielen anderen Orten trafen Sonderzüge der NSG Kraft durch Freude in der Marinestadt ein.

Das neue Panzerschiff ist das dritte der neuen deutschen Klasse. Das Panzerschiff „Deutschland" wurde bekanntlich am 1. April 1933 in Dienst gestellt, das Panzerschiff „Admiral Scheer" geht zurzeit auf der Marinewerft seiner Vollendung entgegen und wird demnächst Flagge und Wimpel hissen. Die Abmessungen des Panzerschiffs C decken sich mit denen der Schwesterschiffe. Die Länge in der Wasserlinie beträgt etwa über 180 Meter, die Breite 21 Meter.

Die Antriebsmaschinen sind acht Dieselmotoren von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, die dem Schiff einen großen Aktionsradius erhalten. Bei einer Geschwindigkeit von 20 Seemeilen in der Stunde können 10 000 Seemeilen und bei einer Geschwindigkeit von 14,5 etwa 16 000 Seemeilen ohne Brennstoffergänzung gefahren werden.

Das entspricht einer Strecke von Hamburg durch den Suezkanal nach Yokohama und weiter nach San Francisco oder von Hamburg nach Cap Horn und zurück. Das Panzerschiff C erhält wie seine Schwesterschiffe eine Artillerieausrüstung von sechs 28-cm-Geschützen und zwei Drillingstürme, ferner acht 15-cm-Geschütze, je vier auf jeder Seite und schließlich noch eine Anzahl leichtere Geschütze.

Den Taufakt nahm die Tochter des Grafen Spee vor.

Als die Sektflasche am Bug des Schiffes zerschellt war und das Schiff den Namen des Siegers von Coronel „Admiral Graf Spee" erhalten hatte, gab der Oberwerftdirektor den Befehl zum Ablauf. Der Stapellauf ging unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes glatt vonstatten.

Admiral Dr. h. c. Raeder

hielt eine Rede, der wir entnehmen:

Ueberlebende Kameraden des Kreuzergeschwaders, die Ihr daheim oder versammelt hier in Wilhelmshaven an dieser Feierstunde teilnehmt, — an diesem Tage gedenkt mit Euch die Reichsmarine, gedenkt ein ganzes dankbares Volk des von Euch und Euren gefallenen Kameraden bewiesenen Heldentums, gedenken wir alle Eures heldenhaften Führers, des Admirals Graf Spee. Weit über die Reichsgrenzen hinaus vereinigt sich heute die deutsche Nation im Gedenken an den Sieger von Coronel, dessen lichtvolle Gestalt wir zu unseren Besten zählten und der bei Falkland auch im Sterben noch an stummem Opfermut und menschlicher Seelengröße einen Sieg errang, der ihn und seine mit ihm gefallenen mehr als 2000 treuen Mannen mit dem Ruhm der Unsterblichkeit verklärt hat.

Soldatische Sinnesart und männliche Charakterstärke, politischer und strategischer Weitblick, taktisches und seemännisches Können, militärische Strenge, auf der anderen Seite aber ein seltenes Maß persönlicher Herzensgüte und ausgeprägter Ritterlichkeit, so ersteht vor uns das denkbar glücklich zusammengesetzte Bild einer ausgesprochenen Führerpersönlichkeit.

Coronel, Sonntag, den 1. November 1914. — Tief ist jener Tag für alle Zeiten in unsere Herzen gegraben. Zum ersten Male in der Geschichte unserer Marine entfaltete ein deutscher Admiral fern der Heimat seine Flagge zu offener Seeschlacht mit einem ebenbürtigen Gegner. Zum ersten Male auch seit Nelsons Zeiten stellte sich ein britisches Geschwader zum Gefecht. Ein Sieg wurde hier erfochten, der militärisch wie auch politisch weit über den Rahmen eines sonstigen Waffenerfolges hinausging. In weitem Umkreis, bis in den Atlantik hinein, beherrschte auf Wochen hinaus der Sieger von Coronel die See.

Als tapferer Seemann, getreu der großen Tradition seiner Marine war der britische Admiral Cradock, bis zum Letzten kämpfend, mit 1600 Mann seiner Besatzungen ins Grab gesunken. Vor der Größe dieses Schicksals hatten alle betonten Siegeshuldigungen, wie sie dem Kreuzergeschwader in Valparaise zugedacht waren, zu verstummen. Das war Speesche Sinnesart. Aus ihr sprach der Geist der Ritterlichkeit und der Seelengröße, dem dieser unvergeßliche Führer treu geblieben ist bis zu jener bitteren Stunde, da sich am 8. Dezember auf Falklands eisiger See dramatisch ein Schicksal vollzog, wie es nach der Entsendung modernster englischer Großkampfschiffe fast unausbleiblich geworden war.

Beim Führer zähe Entschlossenheit, hingebende Treue und aufopfernder Heldensinn auch hier, als er nach Entlassung der kleinen Kreuzer die ganze Wucht der feindlichen Waffenwirkung mit „Scharnhorst" und „Gneisenau" auf sich nahm, hoffend, durch dieses ihm selbstverständlich erscheinende Opfer dem Gemeinwohl, der Sache des fernen Vaterlandes im weiten Erdenraum den besten Dienst zu erweisen. Erschütternd auch das stumme Heldentum, mit dem dieser Admiral, mit seiner todwunden Flaggschiffbesatzung selbst bereits an der Schwelle der Ewigkeit, in letzter angriffsweiser Todesfahrt seinen deckenden Schild über den treuen Kameraden, die „Gneisenau" erhob, um ihr zu neuem, der gemeinsamen Sache dienenden Leben zu verhelfen. Nicht minder erschütternd, selbst für die staunenden Gegner, aber auch das Verhalten der Besatzungen. Mit dem letzten Atemzug des Vaterlandes gedenkend, wußten auch diese deutschen Männer zu handeln und zu sterben, wie das Gesetz es befahl, das ehern in ihr Soldatenherz eingegraben war.

Mit seinen beiden Söhnen, mit 110 Offizieren und 2200 Mann seiner treuen Besatzung ist Graf Spee bei Falkland auf der Walstatt geblieben. Sein Werk aber wird in deutschen Landen fortleben, sein Vorbild die Reichsmarine geleiten, solange deutsche Männer auf deutschen Schiffen die See befahren.

So soll denn dieses stolze Schiff auf Befehl des Herrn Reichspräsidenten den Namen des Siegers von Coronel erhalten.

Hugenberg als Zeuge im Gereke-Prozeß

Gereke hüllt sich weiter in Schweigen

DNB **Berlin**, 30. Juni. In der Sitzung des Gerekeprozesses am Samstag wurde der frühere Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, als Zeuge vernommen. Der Vorsitzende fragte ihn, ob er es für möglich halte, daß — wie die Verteidigung behauptet — der deutschnationale Fraktionsvorsitzende Dr. Oberfohren am 26. Februar von Dr. Gereke eine Summe von 500 000 Mark entgegengenommen habe, um damit die von den Deutschnationalen bestimmte Präsidentschaftskandidatur Duesterberg zu sabotieren.

Geheimrat Hugenberg erwiderte, er halte ein solches Vorgehen aus seiner Kenntnis der Persönlichkeit Oberfohrens und auch sachlichen Gesichtspunkten heraus für ausgeschlossen.

Vorsitzender: Nun möchte ich an Sie, Herr Dr. Gereke, ein ernstes Wort richten! Sie haben hier gehört, daß der Zeuge es für ganz ausgeschlossen hält, daß Dr. Oberfohren die 500 000 Mark von ihnen angenommen haben soll. Wenn an der Geschichte etwas nicht stimmt, vielleicht nur, was die Person betrifft, so würde ich Ihnen doch anheim stellen, uns jetzt zu sagen: „Nein, er war es nicht!

Der Name ist hier in die Oeffentlichkeit gezogen worden und sollte Dr. Oberfohren nicht derjenige gewesen sein, der dieses Geld empfangen hat — wenn es überhaupt jemand empfangen hat — dann würde ich Ihnen doch bei aller sonst von Ihnen geübten Zurückhaltung anheim geben, wenigstens die negative Erklärung abzugeben, daß es Dr. Oberfohren nicht war.

Dr. Gereke erwiderte, er habe den Namen nicht in die Verhandlung hineingezogen und er habe auch deutlich die Nennung von Namen zu verhindern versucht. Er habe aber die Zeugen daran nicht verhindern können.

Vorsitzender: Sie bleiben also auch jetzt dabei, daß Sie über den ganzen Komplex nichts sagen wollen? Sie wollen auch negativ nichts sagen, wenn etwa eine falsche Person beschuldigt würde? Angeklagter Dr. Gereke: Wenn eine falsche Person beschuldigt würde, dann würde ich mich verpflichtet fühlen zu sagen, daß es sich nicht um diese Person handelt. Es ist klar, daß in dieser Beziehung meiner Diskretion Grenzen gesetzt sind.

Schwere Schlagwetter-Explosion in Oberhausen

Auf der Zeche „Concordia" — Drei Tote, fünf Leichtverletzte

DNB. **Oberhausen**, 30. Juni. Samstag früh gegen 4 Uhr ereignete sich im Revier 20 auf der sechsten Sohle der Schachtanlage 4/5 der Concordia Bergbau A.-G. in Oberhausen eine Schlagwetterexplosion, bei der drei Mann den Tod fanden und fünf Mann leicht verletzt wurden.

Die Namen der Toten sind: August Engler, verheiratet, 57 Jahre alt, Karl Buresch, verheiratet, 37 Jahre alt, Emil Goetz, ledig, 30 Jahre alt. Alle drei wohnten in Oberhausen. Von den Leichtverletzten erlitten vier Mann leichtere Verbrennungen, während der fünfte im Rettungstrupp angehörte und sich bei seiner Arbeit eine leichte Gasvergiftung zuzog. Die Verletzten wurden sämtlich ins Johanniter-Krankenhaus in Oberhausen-Sterkrade übergeführt. Die Untersuchungen über die Ursache des Unglücks wurden sofort eingeleitet. Die Vertreter der Bergbehörde befinden sich zur Zeit noch an Ort und Stelle, um die Ursache des Unglücks festzustellen.

Ein einfaches Zimmer

behaglich machen für wenig Geld, das zeigen wir Ihnen gern, wenn Sie uns Ihr Vertrauen schenken wollen, bei einem unverbindlichen Besuch.

Hein de Groot, Bochum

Möbel — Teppiche — Verbinder — Klein- Polstermöbel — Kronleuchter
Ehrenfeldstraße 4 neben „Westf. Hof" und Hattinger Straße 19 Eingang Clemensstr.
Annahme von Ehestandsdarlehen

Privat-Mittagtisch

für Damen und Herren 50 u. 70 Pf

Bochum, Südbahnweg 7a.

Der Zeitungsleser beachtet mit besonderem Interesse auch den Anzeigenteil seines Heimatblattes.

Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung

der Baugenossenschaft Bochum u. Umgegend e. G. m. b. H. z. 31. 12. 33

Bilanz-Aktiva

	RM	
I. Anlagevermögen		
1. Unbebaute Grundstücke		15 479,25
2. Wohngeb. und sonst. Gebäude		4 206 975,32
3. Maschinen		5 421,00
Zugang Abschreibung 10,00	2 976,29	
4. Werkzeuge Gesch.-inv. Zugang Abschreibung 104,02	104,02	1,00
5. Sonst. Anlagevermögen		826,00
II. Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere		101,00
III. Umlaufsvermögen		
1. Rückständige Mieten, Geb. und Forderungen		13 352,54
2. Kassenbestand einschl. Guthaben bei Notenbanken und Postscheckguthaben		1 131,71
3. Andere Bankguthaben		46 094,74
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		75,35
		4 283 461,91

Bilanz-Passiva

I. Geschäftsguthaben		
1. Der am Schlusse des Geschäftsjahres ausgesch. Mitglieder	42 961,53	
2. Der verbleib. Mitglieder	204 062,17	247 023,70
II. Reservefonds		
1. Gesetzl. Rücklage	24 633,80	
2. Andere Vermögensrückl.	18 554,80	43 188,60
III. Rückstellungen		41 928,80
IV. Wertberichtigungsposten		11 219,97
V. Verbindlichkeiten		
1. Schuldverschr. und Anleihen		30 351,76
dav. hypoth. ges. 30 351,76		
2. Hypothekenschulden		3 753 351,57
3. Spareinlagen		18 437,02
4. Handwerk. Schulden		6 574,17
5. Sonstige Schulden		115 443,53
VI. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		6 942,51
		4 283 461,91

Gewinn- und Verlustrechnung Aufwendungen

		RM
1. Abschreibungen		
a) Wohngeb. u. andere Anlagen	50 403,71	
b) andere Abschreibg.	11 219,97	61 623,68
2. Gesch. Unkosten		
a) Gehälter, sonst. Personalkost. einschl. soziale Abgaben	6 993,61	
b) sächl. Unk.	3 503,80	10 497,41
3. Betriebskosten		
a) Besitzsteuer	2 330,55	
b) sonst. Betr. Kost. einschl. Löhne und soz. Abgaben	23 658,32	25 988,87
4. Instandhaltungskosten		12 060,19
5. Zinsen		146 519,26
6. Kosten f. Nebenanlagen		7 101,96
		263 791,37

Gewinn- und Verlustrechnung Erträge

	RM
1. Gewinnvortrag	6 937,61
2. Mieteinnahmen einschl. Mietzuschüsse	248 790,79
3. Geb. u. Nebenanlagen	5 735,75
4. Zins. u. sonst. Kap. Erträge	105,37
5. Außerord. Zuwendung	2 221,90
	263 791,37

Mitgliederbewegung im Jahre 1933

Mitgl. Bestand am Anfang des Gesch. Jahr. . . . . 849 Mitglieder
Zugang an Mitgliedern 113
Abgang an Mitgliedern 121

Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres . . . 838 Mitglieder

Die Geschäfts-Guthaben sämtl. Mitglieder haben sich im Laufe des Geschäftsjahres um 26 693,77 RM vermindert.

Der Gesamtbetrag der Haftsumme beläuft sich auf 463 500 RM, also 20 000 RM weniger als am Ende des Vorjahres.

Die rückständig fälligen Mindestzahlungen auf die Anteile betragen am 31. 12. 33. 133 219,78 RM.

Bochum, im Juni 1934.

Der Vorstand

Gatow Artz

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Hamburg — Berlin

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1933

Aktiva	RM	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine	14 678 030	99
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-(Clearing-)Banken	12 734 967	70
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	330 305 997	35
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten	36 097 691	37
Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	5 379 806	50
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	126 515 701	96
Eigene Wertpapiere	83 267 862	67
Konsortialbeteiligungen	16 603 288	42
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	10 689 730	60
Debitoren in laufender Rechnung	706 014 340	33
Bankgebäude	39 800 000	—
Sonstige Immobilien	16 400 000	—
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	4 897 248	57
	1 403 464 426	56

Passiva	RM	Pf.
Aktienkapital	80 000 000	—
Reservefonds	10 000 000	—
Pensionsfonds	2 000 000	—
Kreditoren	1 078 513 692	88
Akzepte	172 614 604	27
Langfristige Verpflichtungen	30 400 000	—
Dividenden-Rückstände	4 916	70
Verrechnungsposten der Geschäftsstellen untereinander	214 433	23
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	9 716 779	29
	1 403 464 436	36

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Einnahme	RM	Pf.
Zinsen, Devisen, Wertpapiere und Sorten	26 662 168	06
Provisionen und Sonstiges	31 816 173	41
	58 998 366	07
Betriebsgewinn	10 521 846	65
Entnahme aus den offenen Reserven	20 000 000	—
	30 521 846	65

Ausgabe	RM	Pf.
Handlungs-Unkosten	41 431 967	73
Steuern	3 914 581	49
Betriebsgewinn	10 521 846	65
	58 998 366	07
Abschreibungen und Rückstellungen	30 521 866	65
	30 521 866	65

Der Vorstand
Bandel Harter Marx Reinhart Schilling

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Bank sowie der vom Vorstande erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 24. Mai 1934.

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft
Hesse Wirtschaftsprüfer — ppa. Rudorf

Zwangsversteigerung
14 K 119–32

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Wiemelhausen Band 15 Artikel Nr. 43, Wohn- und Geschäftshaus mit Anbau und Hofraum, Kortumstr. 116, Gebäudesteuernutzungswert: Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931 55 000 RM. Eigentümerin: Firma **Walter & Neumann, Herrenkleiderfabrik** in Wuppertal-Elberfeld. Versteigerungstermin am 18. August 1934, 10 Uhr, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K. 59–33

Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum Band 36 Blatt 1785, bebauter Hofraum, Hellwegstr. 22, 22a, a) Wohn-Geschäftshaus und Lagerhaus m. Hofraum, b) Küchenanbau mit Veranda, c) Werkstatt links auf dem Hofe, d) Werkstatt m. Stallung hinten auf dem Hofe, Gebäudesteuernutzungswert zusammen 3770,–, Eigentümer: der jetzt verstorbene Sattlermeister **Wilhelm Kollermann** in Bochum, für dessen unbekannte Erben der Bücherrevisor Ludwig Hahnefeld in Bochum zum Zustellungsvertreter bestellt ist. Versteigerungstermin am 25. Juli 1934, 10 Uhr an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Ich habe meine
Praxis
wieder aufgenommen

Zahnarzt Dr. Fabri
Bochum, Bongardstr. 11
Fernruf 606 39

Sie sind zu dick!

Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. **Schlank sein, heißt gesund sein. Schlank sein,** heißt auch **schön sein.** Beginnen Sie noch heute mit der seitr. bekannten **„Reinin"-Kur,** den unschädlichen Entfettungstabletten. RM 1.75. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur **„Reinin"**

Blinden-Verein
Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende:
1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Hernerstr. 21, Ruf 635 13
1. Kass. u. Rohrlager: Hamblock, Bochum, Rottstr. 12, Querbahn 60

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Huden, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654 27
Konrad Dbach, Altenbochum, Reche Karoline 32a
Jos. Hawasinski, Auf dem Dahlacker 47

Stuhlflechter:
Kurt Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1
Haga, Bochum, Elisabethstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12
Bürstenmäfl, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deth, Bochum-Herne-Str. 100a (Maschinenstrickerin).

Bürstenmacher:
Hoffmann, Dortmund, Hattinger Str. 198a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13.

Stadttheater Bochum

Montag, 2. Juli 20 bis 22,30 Uhr Deutsche Jugendbühne, Serie 2
Cromwell

Dienstag, 3. Juli 20 bis 22,45 Uhr Außer Vormiete Zum letzten Male! Zu kleinen Preisen!
Venus in Seide
Operette in 3 Akten von Robert Stolz

Bester kleine Anzeigen . . . als . . . gar keine Anzeigen!

Union-Palast
Bochum, Rottstr.

Während der **Deutschen Woche** und **Braunen Messe** bitten wir um Ihren Besuch.

Unterhaltungsmusik Dortm. Union Schlegel Pilsn. Bis 4 Uhr geöffnet!

In
Stellen-Angeboten
sollten im Interesse der Einzustellenden nähere Angaben über Alter, gewünschte Eigenschaften und Erfahrung verlangt werden, denn dadurch werden den Arbeitsuchenden unnötige Kosten und Zeitverluste erspart. Die den Bewerbungen beigefügten Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind für den Stellungsuchenden wertvoll; sie müssen ihm deshalb sofort — evtl. anonym — zurückgesandt werden, damit er die Möglichkeit hat, sich auf andere Angebote zu melden.

Geschäftsleute, die inserieren werden nicht vergessen!

Büromöbel
Büropapier
Büromaschinen
Bürobedarf
HessCo

Besichtigen Sie unsere Ausstellungsräume! Fordern Sie bei größerem Bedarf Angebot.
Fernruf 63445 **Bochum**, Kortumstraße 39. Fernruf 63448

Denken Sie an die **Vergünstigung** für **Kleine Anzeigen**

Stoffe
für das Sommerkleid!
Leichte duftige Gewebe in farbenfrohen Sommermustern – nur unsere bekannt guten Qualitäten in reicher Auswahl im neuen Lichthof

Kunstseiden-Frisé
in aparten Blumendrucks und vorzüglicher Qualität. Reichhaltige Auswahl in geschmackvollen Farbenzusammenstellungen . . . Meter **75 ₰**

Krepp-Marok-Druck
ca. 95 cm breit, eine elegante Ware in Streifen- und Blumen-Mustern. Ein besonders preiswerter Stoff für fesche Sommerkleider, Meter **1,75**

Matt-Krepp-Druck ca. 95 cm breit, weichfließende Qualität, in wunderschönen Mustern, in lebhafter und ruhiger Ausführung . . . Meter **1,95**

Kunstseid. Perl-Panama
einfarbig, in sich gestreift, solide im Tragen sowie im Waschen. Vorrätig in 8 verschiedenen Farben . . . Meter **90 ₰**

Wollmousslin
unsere bekannt gute Qualität, im modernen Blumengeschmack sowie in soliden Frauenmustern . . . Meter **1,45**

Voil-Voile-Druck ca. 95 cm breit. Das solide, duftige und sommerliche Gewebe. Für warme Tage unentbehrlich. Modische Muster in großer Auswahl, Mtr. 1.65 **1,25**

Sportstoffe
in feinenartigen Geweben für Kleider und Kostüme, einfarbig und gemustert . Meter **1,45**

Krepp-Georgette-Druck
ca. 95 cm breit, gute kunstseidene Qualität in der Mode entsprechenden Mustern, Mtr. **1,95**

Georgette-Karo ca. 95 cm brt., gute kunstseidene Qualität . . . Meter **1,95**

Der modische Kleiderkragen
aus Organdy, Batist, Georgette u. anderen duftigen Geweben, in groß. Auswahl in uns. Fachabteilung Modewaren in Parterre

KAUFHAUS **Kortum** A.G. BOCHUM

mikrofilm service münster
g. gutt KG essen + Köln